

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
H. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Druck.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 62631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M., für einen Monat 1.70 M., aus-
schließlich Zustellungsgebühr. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen,
die Träger und alle Verkaufsstellen. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder
Streiks haben die Besteller keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des
Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., dritte Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einseitige Kolonnhälfte oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegraphische Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastaus.

Polstschiffahrt: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 68.

Mittwoch, 9. März 1932.

80. Jahrgang.

Arbeitsbeschaffungs-Pläne.

Stillstand der Arbeitslosigkeit. — Die Beunruhigung durch den Wahlkampf.
Arbeit für 600 000 Personen?

Ein Plan Stegerwalds.

as. Berlin, 9. März. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die nunmehr vorliegende Arbeitslosen-
ziffer für den Stichtag des 29. Februar zeigt, daß in der
zweiten Hälfte des vorigen Monats die Erwerbslosen-
zahl nicht mehr zugenommen hat. Mit rund 6 128 000
ist die Ziffer des 29. Februar fast gleich mit der des
15. Februar. Die Zunahme beträgt nur einige hundert
Personen. Man wird also sagen können, daß wir

am Wendepunkt angelangt sind und daß nunmehr,
wie in jedem Jahr vom März ab, die Arbeits-
losenziffer von Halbmonat zu Halbmonat sinkt.

Wie groß der Rückgang in der ersten Märzhälfte sein
wird, hängt sehr wesentlich von der Witterung ab, die
zwangsläufig bestimmt, in welchem Umfang in den
Außenberufen gearbeitet werden kann. Vielsach ist die
Meinung zu hören, daß die Lage am Arbeitsmarkt heute
schon etwas günstiger wäre, wenn sich nicht die Beun-
ruhigung durch den Wahlkampf im Wirtschaftsleben
störend bemerkbar machen würde. Es gibt offenbar
übervorsichtige Kaufleute, die mit der Auftragserteilung
bis zur Zeit nach der Wahl zurückhalten. Ähnliche Er-
fahrungen hat man auch von der Leipziger Messe be-
richtet.

Wenn man nun auch, wie gesagt, mit einer rück-
läufigen Bewegung der Arbeitslosenzahl wird rechnen
können, so muß man sich doch

nach wie vor auf eine starke Arbeitslosigkeit ge-
faßt machen, wird doch die Durchschnittsziffer des
neuen Jahres vermutlich über der des abge-
laufenen Jahres liegen.

Das zwingt die verantwortlichen Stellen, eingehend zu
prüfen, ob auf dem einen oder anderen Wege eine groß-
zügige Arbeitsbeschaffung möglich ist. Es ist ja bekannt,
daß sich die Gewerkschaften wiederholt mit dieser Frage
beschäftigt haben und es ist nicht minder bekannt, daß auch
im Reichsarbeitsministerium solche Pläne erörtert wer-
den. Soweit bisher durchgesichert ist, handelt es sich bei
den Plänen Stegerwalds — 600 000 Erwerbslose sollen
wieder in den Produktionsprozeß eingereiht werden —

zunächst um eine Arbeitsstreckung im Berg-
bau. Man denkt dabei an die 40-Stunden-Woche, oder
an das sogenannte Krümpersystem und hofft, einige
Zehntausend von der Arbeitslosigkeit besonders be-
troffenen Bergarbeiter wieder beschäftigen zu können.
Weiter sollen die Reichspost und die Reichsbahn zusätz-
liche Aufträge und zwar im Betrage von etwa 400
Millionen Mark vergeben. Außerdem sind größere Be-
träge vorgesehen für den Kleinwohnungsbau, für den
Straßen- und Wasserleitungsbau, für die landwirtschaft-
liche Bodenverbesserung und schließlich will man auch
etwa 25 bis 30 Millionen Mark ausgeben, um den frei-
willigen Arbeitsdienst zu fördern. Gegen diese letzte
Idee wendet sich der sozialdemokratische „Vorwärts“,
dessen Gegnerschaft gegen den freiwilligen Arbeitsdienst
ja bekannt ist. Sonst aber ist das sozialdemokratische
Blatt der Ansicht, daß man bei einem solchen Arbeitsbe-
schaffungsprogramm auch den psychologischen Faktor
nicht übersehen dürfe, wobei das Blatt weiter betont, daß
ein Arbeitsbeschaffungsprogramm, das rund
600 000 Erwerbslosen wieder Brot geben solle,
notwendig eine belebende Wirkung auf die Ge-
samtwirtschaft ausüben müsse.

Das ist sicherlich richtig und das wird auch im Reichs-
finanzministerium nicht verkannt, wo man diesen Plänen
noch ziemlich skeptisch gegenübersteht, weil nämlich die
Finanzierungsfrage ungeheure Schwierigkeiten bereitet.
Der Reichsfinanzminister hat keinerlei Mittel zur Ver-
fügung. Er muß mit allen zur möglichen Sparsam-
nahmen durchzuführenden versuchen. Daher ist die Frage
der Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms
noch ganz offen und so haben sich denn auch die Arbeits-
beschaffungspläne noch nicht zu einer Vorlage an das
Kabinett verdichtet. Man hält zum mindesten im Reichs-
finanzministerium noch weitere Besprechungen innerhalb
der Ressorts für erforderlich. Es ist selbstverständlich,
daß diese Frage beschleunigt geprüft werden muß und es
verlautet auch, daß sich das Kabinett bald nach der Wahl
mit diesem Problem befassen wird, dessen Bedeutung und
Vordringlichkeit sicherlich verkannt wird und für dessen
Durchführung zunächst einmal die finanzielle Grundlage
geschaffen werden muß.

Einer Zollkonferenz entgegen.

Die Auffassung, die wir von Anfang an vertreten
haben, daß in der Frage der Donauföderation der Schritt
Tardieu zwar die formale Zustimmung der Räte
finden, aber nicht von ihnen als aussichtsreich betrachtet
werden würde, hat sich durchaus bestätigt. Die Auf-
nahme in der Presse der meisten Staaten war äußerst
zurückhaltend, um nicht zu sagen skeptisch. Man sah es
als einen Versuch an, den Stein ins Rollen zu bringen,
aber nicht als einen Vorschlag, der irgend einen Erfolg
verheißt. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß
man in Wien und Budapest, auf die es ankommt,
ernsteste Bedenken hegt. Der ungarische Finanzminister
ist zunächst nach Rom gefahren, um sich mit Musso-
lini persönlich auszusprechen und dann in Genf eine
Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten
herbeizuführen. Wahrscheinlich wird sich auch Reichs-
kanzler Brüning in der nächsten Woche nach Genf be-
geben, nachdem die Botschafter Radolny und von
Hoesch in Berlin Bericht erstattet haben. Soweit sich
die Dinge überblicken lassen, gehen die Anschauungen
vorläufig viel zu stark auseinander, als daß eine Ein-
igung auf dieser Grundlage möglich wäre. Man hat in
Paris den Fehler eingesehen, der darin bestand, daß
man Deutschland beiseite schob und uns nun offiziell auf-
gefordert, an der Aktion mitzuwirken. Zweifelhaft ist
jedoch, was man an der Seine darunter versteht. Wird
Deutschland in eine Reihe mit den Westmächten gestellt,
also zu den Gönnern der Donauföderation gerechnet, oder
aber zu den Donaufürsten selbst? Der Unterschied ist
beträchtlich und entscheidet über unser Verhalten. Wir
können nur dann mitspielen, wenn wir in den Kreis der
österreichisch-ungarischen Nachfolgestaaten miteingezogen
werden. Sonst läuft es trotz allem auf eine Ausschäl-
ung hinaus, die wir nun auch nimmer anerkennen
dürfen. Dazu sind unsere Interessen im Südosten
Europas zu groß. Wir wissen allerdings, daß man,
namentlich in Prag und damit auch in Paris, schwerste
Bedenken hat, weil man befürchtet, daß Deutschland die
Vormacht einer solchen Föderation werden würde, in
der es durch seine wirtschaftlichen Kräfte von selbst ein
Übergewicht erlangen würde. Nur kommt es darauf
nicht an. Will man die Krise ernstlich überwinden, so
muß man die alten Streitigkeiten endgültig begraben.
Es gilt eben das Wort: Wir leben vereint und herben
vereint!

Im allgemeinen begegnet man in der interna-
tionalen Presse der ganz zutreffenden Meinung, daß der fran-
zösische Schritt nur die eine Bedeutung hat, eine Er-
örterung in Gang zu bringen. Die Vorschläge selbst,
die man in Einzelheiten noch gar nicht kennt, erwecken
nicht den Eindruck, daß sie durchführbar wären. Trotz
aller Ablehnung schimmern die politischen Absichten
ziemlich stark hervor. Unter diesen Umständen besteht
die Gefahr, daß wieder einmal ein großer Gedanke durch
kleinliche Einzelzüge zerstört werden könnte. Aristide
Briand, der nun auf der Totenbahre liegt, hat ja mit
seinem geschärften Blick und in starkem staatsmännischem
Begreifen die Zusammenhänge Europas schon vor
Jahren als ein einheitliches Gebilde erfaßt. Sein ver-
hängnisvoller Irrtum war es, die Vereinigten Staaten
von Europa politisch begründen zu wollen, während der
Ausgangspunkt einzig und allein eine wirtschaftliche Be-
trachtung sein muß. Das ist ihm auch in den meisten
Antworten der Regierungen entgegengehalten worden.
Insofern hat Tardieu recht, und er folgt hier den
Spuren seines Freundes und Mitarbeiters Laval,
daß er von der Wirtschaft ausgeht. Leider zieht er nicht
entschlossen die notwendigen Folgerungen, sonst hätte er
seine Aktion zunächst in Berlin begonnen.

Einen Ausweg bietet nun die italienische Antwort-
note. Sie verheißt ihre Bedenken nicht, wenn sie auch
ihre Mitarbeit in Aussicht stellt. Viel wichtiger erscheint
aber, daß sie die Frage aufwirft, ob es nicht wünschens-
wert wäre eine Konferenz einzuberufen, an der Ver-
treter Deutschlands, Frankreichs, Großbritanniens und
Italiens teilnehmen sollten und deren einziger Gegen-
stand das Gesamtproblem der Zollunion sein müßte.
Daneben hätte die Aussprache auch zu prüfen, ob nicht
Österreich und Ungarn die unumgänglich notwendige
Hilfe bewilligt werden sollte, damit in diesen Ländern
keine Katastrophe eintrete. Man hat eben aus den Er-
fahrungen des vergangenen Sommers etwas gelernt
und weiß nun, daß solche Zusammenbrüche nicht auf
ihren Herd beschränkt bleiben, sondern sich wie eine an-
steckende Krankheit über alle Grenzen hinweg verbreiten.
Es wird also zunächst erforderlich sein, diesen beiden
Völkern die Mittel in die Hand zu geben, um ihnen ein
Durchhalten zu ermöglichen. Sonst kommt die Rettung
zu spät.

Wir begrüßen es, daß Mussolini diese Zoll-
konferenz anregt. Es ist ja davon die Rede gewesen,
daß man in Lausanne nicht nur über Schulden und Re-
parationen, sondern auch über die gesamte wirtschaftliche

6 128 000 Erwerbslose.

Ein Stillstand eingetreten.

Berlin, 8. März. Nach dem Bericht der Reichsanstalt
für die Zeit vom 16. bis 29. Februar 1932 ist die Aufwärts-
bewegung der Arbeitslosenzahl in der zweiten Februarhälfte
zum Stillstand gekommen. Ende Februar waren bei den
Arbeitsämtern rund 6 128 000 Arbeitslose gemeldet, an-
nähernd ebenso viel wie Mitte Februar.

In der Befragung der Arbeitslosenversicherung
ist ein Rückgang um etwa 30 000, in der Krisen-
fürsorge eine Erhöhung um rund 31 000 Hauptunter-
stützungsempfänger eingetreten. In beiden Unterstützungs-
einrichtungen zusammen wurden Ende Februar rund
3 526 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt, wovon
rund 1 852 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund
1 674 000 auf die Krisenfürsorge entfielen. Von den Arbeits-
ämtern anerkannte Wohlfahrtserwerbslose wur-
den rund 1 833 000 gezählt.

In den einzelnen Bezirken war die Bewegung der
Arbeitslosenzahl verschieden: Während die Landesarbeits-
ämter Ostpreußen, Schlesien, Niedersachsen, Westfalen, Rhein-
land, Hessen, Sachsen, Bayern und Südwestdeutschland noch
eine Zunahme melden, trat in den Bezirken Brandenburg,
Pommern, Nordmark und Mitteldeutschland ein Rückgang ein.

Die einzelnen Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt lassen
erkennen, daß eine saisonmäßige Belebung noch vielfach
durch Witterungseinflüsse gehemmt war. Verhältnismäßig
starke Abbrüche an Dünge- und Düngemitteln führten zu einer Besserung
des Beschäftigungsgrades in den meisten Bezirken des Kali-
bergbaus und bei mehreren Betrieben der chemischen In-
dustrie. Die Frühjahrssaison fand ihren Ausdruck haupt-
sächlich in der Beschäftigung der Spinnstoffindustrie und des
Bekleidungsgebietes. Im Baugewerbe, in den Baustoff-
industrien, ferner in der Bauhilfsindustrie und in der Möbelher-
stellung machten sich die ersten schwachen Anzeichen einer
Frühjahrsbelebung bemerkbar. Die Hüttenindustrie und die
metallverarbeitende Großindustrie in Westfalen, Rheinland
und Oberschlesien haben weitere Entlassungen vorgenommen.
Auch im Kohlenbergbau wurde der Abbau der Belegschaften,
wenn auch etwas langsamer, fortgesetzt. Im rheinisch-west-
fälischen Bezirk stieg die Zahl der arbeitssuchenden Berg-
arbeiter um rund 1500. Zum 15. März sind weitere rund
1600 Kündigungen ausgesprochen, und die Zahl der arbeits-
suchenden Bergarbeiter belief sich auf mehr als 40 000. Etwas
besser war die Lage im Braunkohlenbergbau infolge
härterer Abbrüche für Hausbrandzwecke. Die meisten Ver-
kehrsbetriebe sowie der Markt der ungelerten Lohn-
arbeiter hatten unter der Witterung zu leiden.

Die neue deutsche Kanal- und Flußregie.

Die Rationalisierung der Binnenschiffahrt. — Die neue Wasserstraßenverwaltung.

Berlin, 9. März. (Eig. Drahtmeldung.) Der Reichsver-
kehrsminister und sein neuer Staatssekretär haben sich in der
letzten Zeit mit einer Fülle von Aufgaben beschäftigt, die die
Binnenschiffahrt und die Schaffung einer reichseigenen
Wasserstraßenverwaltung betreffen.

Man will sparen, man will rationalisieren, und daß da-
bei erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden sind, ist
naturgegeben.

Doch hören wir jetzt von sehr gut unterrichteter Seite, daß
Minister Treutmann gerade in der allerletzten Zeit
seine Pläne so weit fördern konnte, daß man nahe vor einem
endgültigen Abschluß der verschiedenen Verhandlungen zu
stehen hofft. Die Länder waren zuerst dem Vorschlag, die
Wasserstraßenverwaltung, für die das Reich erhebliche Zu-
schüsse zahlen, an das Reich abzugeben, erheblichem Wider-
stand begegnet, wie sich bei einer Länderkonferenz im ver-
gangenen Jahr in Berlin zeigte. Inzwischen hat Treutmann
aber bei den verschiedenen Länderregierungen persönlich vor-
gesprochen und an diese Besuche schlossen sich eingehende Ver-
handlungen auch unter Beteiligung des Reichsparlaments,
die noch nicht abgeschlossen sind.

Nach dem augenblicklichen Stand der Dinge ist aber an-
zunehmen, daß sich der Vorschlag des Reichsverkehrs-
ministers grundsätzlich durchsetzt, und daß eine reichs-
eigene Wasserstraßenverwaltung gebildet wird.

Es handelt sich jetzt vor allem um die Frage, wie die Länder,
das heißt in Preußen, wie die Ober- oder Regierungspräsi-
denten in irgend einer Form an der neuen Verwaltung be-
teiligt werden können, eine Forderung, die auch vom Reich
seinerzeit anerkannt wurde. Möglicherweise dürfte die Neu-
ordnung schon im neuen Haushaltsjahr in Kraft treten.

Auch bei der Rationalisierung der Binnenschiffahrt sind
erhebliche Fortschritte erzielt worden, wenn auch für
diese Aktion noch die Zustimmung von drei Länderregie-
rungen aussteht.

Jeder Zwang soll bei dem Zusammenschluß der Binnenschiff-
fahrt — es handelt sich nur um die Kleinschiffahrt — vermei-
den werden. Besondere Frachtausschüsse für die Preisregule-
rung usw. werden dann auf dem Beratungsweg gebildet
werden. Die Verhandlungen mit den einzelnen Wasser-
straßengebieten sind noch im Gange und nehmen trotz aller
Schwierigkeiten einen hoffnungsvollen Verlauf.

Lage reden wollte. Das ist aber erst frühestens im Juni möglich. Bis dahin kann noch allerlei geschehen. Je eher man an das Problem herantritt, umso besser. Allerdings stehen die französischen Wahlen etwas im Wege falls nicht Tardieu den Mut aufbringt, auch während der Vorbereitungen zu ihnen auf eigene Verantwortung hin zu handeln. Darüber werden wir voraussichtlich schon in wenigen Tagen Auskunft erhalten. Gefordert ist diese Konferenz von den verschiedensten Seiten. Nach unserer Ansicht würde sie, auf wenig Teilnehmer beschränkt und stofflich begrenzt, mehr Ausichten haben als Lausanne, wo ja die Vergewaltigung mit der Politik beinahe unvermeidlich ist. Deshalb würden wir ihr den Vorzug geben. Es schadet gar nichts, daß zunächst einmal die Großmächte zusammen kommen. Auch sie stellen, wirtschaftlich betrachtet, so verschiedene Gebilde dar, daß sich die grundlegenden Fragen von selbst herausheben. Auch darf man wohl ohne weiteres annehmen, daß Frankreich dabei die Interessen seiner Vasallen vertreten wird. Deutschlands Aufgabe wäre es dann, Österreich und Ungarn entsprechend zu fördern, und darauf zu achten, daß hier nicht einseitig vorgegangen wird. Hat man aber erst einmal einen Rahmen geschaffen, so ist es wesentlich leichter, Einzelprobleme nachher hineinzuzwingen.

Ist die Stunde schon gekommen, in der man mit Aussicht auf Erfolg an diese Fragen herangehen kann? Wir möchten das unbedingt bejahen. Wenn nicht alles täuscht, hat die Weltkrise ihren Höhepunkt erreicht oder überschritten. Ihr natürlicher Ablauf müßte zur Überwindung führen. Amerika hat sich saniert, das kann man wohl behaupten, ohne von den Ereignissen Lügen gestraft zu werden. Jedenfalls ist man in Washington für eine Aufbesserung vorbereitet, nachdem man sich finanziell gegen neue Erschütterungen gesichert hat. Schon das ist ein erheblicher Vorteil, weil drüber die Rohstoffpreise bestimmt werden, die man geradezu ein Barometer nennen kann. Jedes Anzeichen, das ungünstig ist, bedeutet eine Steigerung des Umsatzes, auf die wir warten. Wie stehen die Dinge nun in England? Das ist das europäische Außenfort. Wenn dort ein Stimmungsumschwung sichtbar wird, hat er auch für den Kontinent seine Wirksamkeit, zumal ja Großbritannien die einzige Macht ist, die auf allen Erdteilen Einfluß ausübt. Die Meldungen aus London lauten ungewöhnlich günstig, ganz abgesehen von dem Anzeichen des Pfundes, das auch recht bemerkbar ist. Die Einkommensteuer erbrachte in den letzten neun Monaten ein Mehr von 43 Millionen Pfund gegenüber dem Jahre 1930/31, die Zölle einen Mehretrag von 13 Millionen, sodas der Etat voraussichtlich mit einem Überschuf von 15 Mill. Pfund oder rund eine Viertelmilliarde Goldmark abschließt. Es ist gewiß richtig, daß sowohl die Steuererhöhen haben, aber wir brauchen ja nur auf unsere Finanzen zu blicken, um zu erkennen, daß solche Erhöhungen zu Mindereinnahmen führen wenn sich die Konjunktur in absteigender Linie befindet. Am deutlichsten wird in der britischen Handelsbilanz die Besserung für Fertigwaren; ihr Exportüberschuf war bis auf wenige Millionen stark zurückgegangen. Seit dem Januar ist aber auch hier ein Ansteigen der Linie sichtbar. Alles das läßt die Vermutung zu, daß man in London sehr bald zu einer Stabilisierung der Währung übergehen wird, die dann kaum noch besondere Gefahren in sich birgt.

Es ist klar, daß diese ersten Anzeichen einer günstigeren Entwicklung auch politisch betrachtet werden müssen. Der Augenblick ist eben da, wo man wieder Pläne herausholen kann, die man unter dem Eindruck einer sich täglich verschärfenden Krise hoffnungslos zurückgestellt hat. Die Empfehlungen der Genfer Wirtschaftskonferenz sind von den Ereignissen in den Papierkorb geworfen worden. Kapitalnot und wachsende Arbeitslosigkeit haben in allen Staaten die Selbstsucht und den Eigennutz geweckt. Jeder dachte nur an sich, ohne zu berücksichtigen, daß er damit nicht den Ausgang aus der Krise gewinnt, sondern im Gegenteil das Übel verschlimmert. Alle Maßnahmen haben nur den Erfolg gehabt, daß die Nervosität gesteigert wurde, daß das Vertrauen schwand und damit die Verleumdung immer weiter um sich griff. Eine leise Beruhigung ist jetzt spürbar geworden. Wenn die Politik, zumal die Wahlen, haben und drüber keinen Strich durch die Rechnung machen, wird sich diese Besserung behaupten. Das kann man auch bei den internationalen Börsen feststellen. Mit Recht hat der Reichsfinanzminister in Königsberg es als einen gewaltigen Erfolg bezeichnet, daß wir in dieser Zeit sogar die Zahlungen für die Sozialpolitik durchgeführt haben. Das ist aber auch der Moment, wo man wieder die Genfer Beschlüsse aus dem Papierkorb holen kann, denn jetzt lassen sie sich verwirklichen. Eine Konferenz der Großstädte könnte den Anfang bilden. Von da aus würde vermutlich sehr rasch eine allgemeine Bewegung im Sinne einer europäischen Zollunion entstehen.

Die Frage der Donauföderation.

Eine französische Entschlieung.

Paris, 8. März. Das französische Komitee für die europäische Zollunion hielt gestern Abend unter dem Vorsitz von Senator Le Troquer seine Jahresversammlung ab. Es nahm einstimmig eine Entschlieung an, in der die französische Initiative bezüglich der Schaffung einer Donauföderation erörtert und verlangt wird, daß die französische Regierung im Einvernehmen mit allen interessierten Staaten eine offizielle Konferenz der sechs Nachfolgestaaten (Österreich, Ungarn, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei und Südbanien) möglichst bald einberufen möge. In ihr sollen die Grundlagen einer wirtschaftlichen und Zollverständigung dieser sechs Donaufaaten gelegt werden. Diese Konföderation solle durch den Beitritt der Nachfolgestaaten verodollständigt werden. Ebenso sollen entsprechende Bemühungen unternommen werden, um in einer gemeinsamen Initiative Frankreichs und Deutschlands im Einvernehmen mit Großbritannien, Italien und Belgien eine erste Anwendung der in der Genfer Entschlieung vom 26. September 1931 bezüglich der Schaffung eines großen gemeinsamen Marktes enthaltenen Prinzipien zu verwirklichen.

Hindenburg unser Führer.

Gegen Wirtschaftsnot — für nationale Freiheit.

Reichskanzler Dr. Brüning in Düsseldorf.

Düsseldorf, 8. März. Reichskanzler Dr. Brüning hielt heute Abend vor überfülltem Hause eine Rede, zu deren Beginn er ausführlich auf die Bemühungen einging, die Amtszeit des Reichspräsidenten auf parlamentararischem Wege zu verlängern. Der Kanzler erklärte, daß die Opposition, wenn sie sich hinter den Feldmarschall gestellt hätte, sich ohne Schwierigkeiten den Weg zur Macht freigemacht hätte. Der Reichskanzler erklärte, der Reichspräsident landbiere nicht, um Reichspräsident zu bleiben, sondern weil er sich in schwerer Stunde dem deutschen Volke noch einmal opfern wolle. Es hat sich gezeigt, fuhr Reichskanzler Dr. Brüning fort, daß die Parteien der Harzburger Front sich nicht einmal über die Ministerseßel einigen konnten, wenn sie die Regierung übernehmen würden. Es ist endgültig erwiesen, daß es keine geeinte Opposition der Rechten gibt. Sie seien sich nur einig in der Agitation und in dem Schlagwort vom System, mit dem manchmal das System Brüning, manchmal der 9. Nov. 1918 und manchmal die vergangenen 14 Jahre gemeint seien. Für so dumm soll man das deutsche Volk nicht ansehen, es davon zu überzeugen, daß erst am 9. November 1918 das Unheil in Deutschland begonnen habe.

Schamlos ist es, daß man den Feldmarschall mit den Vorgängen vom 9. November in Verbindung bringt, einen Mann, der, um das deutsche Volk nicht zu zerreißten, über die Vorgänge vor und nach dem Kriege immer geschwiegen hat, der die schwersten Vorwürfe auf sich genommen hat, aus einem Gefühl der Treue für Vaterland und Volk.

Der Kanzler wies darauf hin, daß man Hindenburg immer dann gerufen habe, wenn die Not am größten war. Der Krieg wurde erstens verloren wegen der falschen Politik in den Jahren vorher und wurde zweitens verloren trotz aller Opfer wegen der Marnechlacht und der strategischen Fehler. Als die Stimmung nach Verdun und den Kämpfen an der Somme bis zum äußersten gesunken war, mußte wieder der Feldmarschall geholt werden, und man gab das an, daß man ihm zwei Jahre vorher bei Tannenberg hätte geben sollen.

Aus tiefem religiösem Pflichtgefühl hat sich dieser Mann 1925 zur Verfügung gestellt, nicht, um ein Amt zu haben, sondern um bis zum letzten Atemzug seine einzigartige Kraft und seine Fähigkeiten dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen, nicht, um zu herrschen, sondern um bis zum letzten Augenblick dem ganzen deutschen Volke zu dienen.

Dieser Mann, dessen Name und Gestalt in der ganzen Welt Deutschland verkörpert, wird in einer Form kritisiert und beleidigt, die die größte moralische Erniedrigung ist, die sich das deutsche Volk bisher selbst zugemutet hat.

Für den Reichspräsidenten ist die Unterzeichnung der Notverordnung über die Kürzung der Renten der Kriegsschädigten, Löhne, Gehälter und sozialen Renten einer der schwersten Entschlüsse in seinem ganzen Leben gewesen. Jede einzelne Phase der Notverordnungen, die in sich ein bewußtes System zur Sicherung unserer Außenpolitik darstellen, ist immer wieder überlegt worden. Wenn wir diesen uns ausgezwungenen Kampf um Reparationen und Gleichstellung in der Welt überhaupt durchhalten sollen, dann muß eine nationale Opposition in diesem Punkte für eine einheitliche Meinung des ganzen deutschen Volkes sorgen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging der Reichskanzler auf das politische Programm und die Agitation der Nationalsozialisten ein. Auf der einen Seite werden die schärfsten Attacken gegen Frankreich geritten, auf der anderen Seite läßt man durch Interviews und Zeitungsartikel erkennen, daß man in der Reparationsfrage eigentlich gar nicht so schlimm sei. Besser als dieses Hin und Her wäre für das deutsche Volk noch eine konsequente und klare Haltung.

Wenn wir nicht am Abgrund gestanden hätten, wo ein einziger falscher Schritt die Erholung des deutschen Volkes für immer vereiteln konnte, dann wäre ich dafür gewesen, die Rechte doch ruhig einmal regieren zu lassen. Nach den vorangegangenen Versprechungen würden die entlassenen Rassen keine zwei Monate hinter einer solchen Regierung bleiben, ich habe auch die Sorge, sie werden nicht in die a a Parteien zurückströmen, sondern gleich durchbrechen bis zur äußersten Linken.

Es ist nicht schändlich, wenn in Ostpreußen die Agitation von Mund zu Mund mit der Behauptung geführt wird: „Wenn Hindenburg gewählt wird, ist Ostpreußen für das Reich verloren.“ Ist es nicht empörend, daß von dem Herrn Reichspräsidenten gesagt wird, dieser alte Mann ist überhaupt nicht mehr in der Lage, seine Regierungsgeschäfte zu führen? Wer, wie ich, das Glück gehabt hat, dem Herrn Reichspräsidenten in den vergangenen zwei Jahren häufig Vortrag zu halten und mit ihm zu sprechen, der ist berechtigt, ein paar Worte voll innerster Empörung über diese Vorwürfe auszusprechen. Wäre es nicht besser für das Geschick Deutschlands gewesen, wenn der greise König Wilhelm noch einige Jahre länger gelebt hätte und Deutschland hätte regieren können, oder wenn Bismarck trotz mancher Gegensätzlichkeiten noch ein Jahrzehnt länger deutscher Reichskanzler gewesen wäre?

Vieles kann man ersehen, nur eins wagt, je länger das Leben dauert, die große Erfahrung in der Beurteilung von Menschen und Persönlichkeiten. Das kann keiner wie der jetzige Reichspräsident, der die Geschichte von über sechs Jahrzehnten bewußt erlebt hat. Ich habe noch keine politische Persönlichkeit irgendwo kennen gelernt, die so in der Lage war, wie der Herr Reichspräsident, eine politische Situation in klaffendem Deutsch in weniger als fünf Sätzen wiederzugeben.

Wo die Krise in der Welt vielleicht auf ihrem Höhepunkt ist, wo es außenpolitisch um Entscheidungen von größter Tragweite für die Geschichte von zwei Generationen geht, da brauchen wir innen und außenpolitisch einen Mann als Oberhaupt, der nicht parteigebunden ist, sondern der das deutsche Volk als Ganzes liebt. Reichspräsident v. Hindenburg hat dem deutschen Volke viel mehr Ansehen und Autorität wieder verschafft, als die meisten ahnen können. Weil er siegen muß im Interesse der Arbeiter, der Erwerbslosen, im Interesse unserer Kreditwirtschaft, aller Schichten der Bevölkerung, im Interesse von Ordnung und Ruhe, im Interesse des Kampfes um die nationale Freiheit und Gleichberechtigung, darum wird er auch siegen.

Der Kanzler, der bei seinem Erscheinen härmisch begrüßt wurde, fand am Schluß und während seiner Rede den lebhaften Beifall der vieltausendköpfigen Menge.

Eine Erklärung Hindenburgs.

„Vollste Unparteilichkeit und Unabhängigkeit.“

Berlin, 8. März. Die vereinigten Hindenburg-Ausschüsse haben den Reichspräsidenten von Hindenburg gebeten, sich zu einer Schallplattenaufnahme zur Verfügung zu stellen. In Erweiterung seiner Erklärung vom 25. Februar hat Reichspräsident von Hindenburg ausgeführt:

„Alte Soldatenpflicht verlangt von mir in unserer schweren Zeit, auf meinem Posten zu verharren, um das Vaterland vor Erschütterungen zu bewahren. Nur auf der Grundlage vollster Unparteilichkeit und Unabhängigkeit habe ich die Kandidatur übernommen. Ich habe es abgelehnt, irgend welche Bindungen nach der einen oder nach der anderen Seite einzugehen. Ich will wie bisher auch im Fall meiner Wiederwahl der Treuhänder des ganzen deutschen Volkes sein und nicht der Beauftragte einer Partei oder einer Parteiengruppe. Nur Gott, dem Vaterland und meinem Gewissen will ich verantwortlich sein. So habe ich es bis jetzt gehalten und so werde ich auch weiter handeln. Die deutsche Würde und Ehre zu wahren und gegen Angriffe zu schützen, wird stets meine vornehmste Aufgabe sein. Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel: Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampf, volle Hingabe jedes einzelnen in dem harten Ringen um die Erhaltung der Nation. Dazu verheißt uns Gott.“

Düsterberg in Mainz.

Für Schaffung eines Kabinetts des nationalen Widerstandes.

Mainz, 8. März. In einer von über 3000 Personen besuchten Wahlkundgebung des Schwarz-Weiß-Roten-Kampfbundes in dem großen Saal der Stadthalle sprach heute Abend Reichspräsidentenandidat Oberstleutnant a. D. Düsterberg. Er unterzog die Politik der vergangenen 13 Jahre einer Kritik. Diese Politik sei an der jetzigen staatlichen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands schuld. Angesichts der Ohnmacht des Völkerbundes gegenüber den Vorgängen in Ostasien, angesichts der Übergriffe von Litauen und angesichts der Aufrüstung der ganzen Welt breche sich in Deutschland endlich wieder das Verständnis Bahn, daß ein deutscher Staat, gleichgültig welcher Staatsform, sich in der Mitte von Europa nur halten könne, wenn er über eine ausreichende Wehrmacht verfüge. Wirtschaftspolitik zwingt die heutige Not zum Zurückfinden zu den lebenswichtigen wirtschaftlichen Grundfragen jedes Staates. Am Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede erklärte Düsterberg es als Ziel des Schwarz-Weiß-Roten-Kampfbundes die Schaffung eines Kabinetts des nationalen Widerstandes.

Wie Hitler über die Kandidatur Hindenburg dachte.

Dingeldey über eine Besprechung mit Dr. Groener und Hitler.

Gelsenkirchen, 9. März. In einer Wahlversammlung der Deutschen Volkspartei führte hier gestern Abend Parteiführer Dingeldey u. a. aus, Adolf Hitler habe sich in einer langen Unterredung mit Reichsminister Dr. Groener und ihm (Dingeldey) als ein verständiger und kluger Politiker erwiesen. Er habe damals erklärt, den Weg, der ihm gezeigt wurde, könne er nicht gehen. Doch erklärte Hitler mündlich: „Ich bin mir klar darüber, daß wenn in Deutschland eine nationale Rechtsregierung kommen sollte, der Name Hindenburg erhalten bleiben muß, weil er die stärkste Garantie ist, daß in Deutschland nicht alles drunter und drüber geht.“ Dingeldey habe Hitler geraten, die Kandidatur Hindenburgs namens der Nationalsozialisten anzubieten. Aber die Unterführer und Hugenberg hätten ihn von dieser Absicht abgebracht.

Der Wahlausruf des Reichsbanners.

Schlagt Hitler! — Wählt Hindenburg!

Berlin, 8. März. Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold erläßt folgenden Ausruf:

Kameraden! Der Weg der deutschen Republik wird durch die Wahl des Reichspräsidenten am kommenden Sonntag auf Jahre hinaus bestimmt. Ihr wißt, worum es geht. Ihr wißt, daß an diesem Tage der Faschismus geschlagen werden muß. Ihr wißt, daß es sich um Sicherung von Volksfreiheit und Volksrecht handelt. Ihr wißt, wir kämpfen, weil wir wollen, daß die Verheißungen der Verfassung von Weimar zur Wirklichkeit werden. Die große Schlacht muß uns den ersten Sieg bringen. Alle Kräfte einheken an der Front der Republik!

Marshieren! Marshieren! Die Trommeln nicht schonen. In jedes Dorf und ins letzte Haus muß unsere Parole getragen werden: Schlagt Hitler! Wählt Hindenburg!

Präsidentenwahl und Außenpolitik.

Unberechtigte Angriffe.

Berlin, 9. März. Ein rechtsstehendes Berliner Blatt hat gestern dem Reichskanzler Dr. Brüning vorgeworfen, daß er sich zu stark an dem Präsidentenwahlkampf beteilige, und darum die außenpolitischen Interessen Deutschlands nicht mit der Gründlichkeit wahrnehme, die ihnen gerade jetzt zurzeit der Abrüstungsverhandlungen in Genf zukomme.

Zu diesen Angriffen wird in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung im Januar d. J. den Versuch einer parlamentarischen Verlängerung der Präsidentschaft des derzeitigen Reichspräsidenten hauptsächlich aus außenpolitischen Gründen unternommen habe. Dieser Versuch sei bekanntlich an der Intransigenz der nationalen Opposition gescheitert, die darum am wenigsten zu Angriffen auf die Haltung des Reichskanzlers berechtigt sei. Dies um so mehr, als auch der zweite von führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Deutschland unternommene Versuch, Herrn v. Hindenburg als Kandidaten einer nationalen Einheitsfront zu nominieren, von den gleichen Kreisen zum Scheitern gebracht wurde. Dr. Brüning, wenn der Wahlkampf unvermeidlich geworden sei, mit aller Entschiedenheit in ihn eingreife, angesichts der Wichtigkeit dieses Kampfes zwischen Ordnung und Chaos nur zu begrüßen. Im übrigen merkt man den Angriff, der auf den Reichskanzler gemacht wurde, als Eingekündnis der nationalen Opposition, die nun — allerdings zu spät — erkenne, wie sehr es im gesamtpolitischen Interesse des Reiches gelegen habe, wenn man diesen Wahlkampf in der von der Regierung seinerzeit beabsichtigten Form hätte umgehen können.

Trauerkundgebung für Briand.

Tardieu's Nachruf in der Kammer.

Paris, 8. März. In Kammer und Senat wurden heute zu Beginn der Sitzungen Trauerkundgebungen für Briand veranstaltet.

Im Senat hielt Senatspräsident Lebrou einen Nachruf, dem sich der stellvertretende Ministerpräsident, Justizminister Regnaud, im Namen der Regierung anschloß.

In der Kammer gedachte Kammerpräsident Bouisson des Verstorbenen, in dem er vor allem seine politische Laufbahn schilderte. Nach dem Kammerpräsidenten hielt Ministerpräsident Tardieu einen Nachruf. Er erklärte, daß er am Samstag vor den diplomatischen Vertretern des Auslandes und vor dem Volke von Paris bei dem nationalen Leichenbegängnis, das die Regierung Briand zu bereiten beschloß, in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident und auf Grund der 30jährigen Freundschaft, die ihn mit dem Verstorbenen verband, ein Bild von dessen Persönlichkeit und Wirken entwerfen werde. Heute könne er nur an die Tüchtigkeit denken, die Briand hinterlasse. Tardieu nannte Briand einen der größten Parlamentarier der französischen Geschichte. Auf dem Gebiete der inneren und auswärtigen Politik, fuhr der Redner fort, hat Briand als Regierungsmittglied und als Regierungschef ständig seinen Glauben an die Tugenden der freien Aussprache und der reiflich überlegten Abkommen bewahrt. Die großen Verhandlungen, an denen er während eines Vierteljahrhunderts so aktiv beteiligt war, konnten nicht mit Leidenschaft und Voreingenommenheit gelöst werden. Briand hat stets versucht, nur die Vernunft und das humane Verhalten dabei walten zu lassen. Dadurch war er und wird er bleiben ein Beispiel für die, die die Nation zur Leitung und Kontrolle ihrer Geschicke sich frei gewählt hat. Möge Briand's Ideal unseren notwendigen Kämpfen als bewichtigendes Element, das den Frieden bringt, dienen. Die Trauer des französischen Parlaments, an der die gesamte Welt teilnimmt, wird so für einen jeden von uns Anlaß zum Nachdenken und für unseren berühmten Kollegen die Anerkennung sein, die er sich im Dienste Frankreichs und der Republik erworben hätte.

Der Trauerfeier in der Kammer wohnte das diplomatische Korps, darunter auch Botschafter von Hoesch, bei.

Der deutsch-russische Wirtschaftsverkehr.

Kreditkontokorrente für die deutsche Industrie.

Berlin, 8. März. Im Interesse der Förderung des deutsch-russischen Wirtschaftsverkehrs und insbesondere der deutschen Ausfuhr nach Rußland hat die Reichsregierung der Industrie weitere Garantien für neue russische Aufträge zur Verfügung zu stellen sich bereit erklärt. Diese Garantien sollen in der Form erfolgen, daß die zur Finanzierung der im vergangenen Jahre erteilten und teilweise bereits durchgeführten Aufträge ausgestellten Wechsel, die bisher noch nicht rediskontiert waren, jetzt von der Reichsbank rediskontiert werden. Es handelt sich dabei um 120 Millionen Mark aus dem vergangenen Jahre und einen weiteren kleineren Betrag aus dem Anfang dieses Jahres. Wenn auch darüber hinausgehende Wünsche angesichts der Höchstgrenze des Garantiefonds von insgesamt einer Milliarde Mark nicht berücksichtigt werden können, so kann doch angenommen werden, daß auf Grund der in Form von Kreditkontokorrenten an eine Reihe von Firmen zurückfließenden Mittel diese auf eigenes Risiko russische Aufträge hereinnehmen können.

Im laufenden Jahre ist damit zu rechnen, daß durch Rückzahlung etwa 400 Millionen Mark für Kreditkontokorrenten frei werden. Die russischen Zahlungsverpflichtungen sehen folgende Rückzahlungen vor: im ersten Vierteljahr 50 Millionen, im zweiten Vierteljahr 78 Millionen, im dritten Vierteljahr 82 Millionen und im vierten Vierteljahr 165 Millionen Mark.

In unterrichteten Kreisen ist man der Auffassung, daß eine wesentliche Voraussetzung für die ordnungsmäßige Durchführung der russischen Zahlungen eine Steigerung des russischen Exports nach Deutschland ist. Man verheißt sich keineswegs die Schwierigkeiten, die diese Exportsteigerung für wesentliche Teile der deutschen Wirtschaft, insbesondere für die Wald- und Forstwirtschaft, die Glasindustrie und die Landwirtschaft bedeutet, andererseits darf aber die Tatsache nicht außer acht gelassen werden, daß eine ganze Reihe deutscher Industriezweige zum Erliegen kommen müßte, wenn die russischen Aufträge aufhören.

Wiener Nachleben.

Von Heinrich B. Kranz.

10 Uhr abends Café Sacher am Ring schräg gegenüber der Oper. Das Café, wie es die Wiener lieben. Ein gar nicht besonders geräumiger Saal mit Spiegeln, vielen Ecken, Säulen und Nischen, in denen weiche Hautenils zum Stundenlangen Verweilen einladen. Viele Zeitungen aller Sprachen, Kellner, die unermüdet frisches Wasser bringen — und wirklich ist das Wiener Wasser das Beste der Welt — vom ersten Stod her, wo getrunkt wird, flattern gedämpft die Magenden Urlaube der Jazz in das leise Gemurmel der Gäste.

Hier sieht man bis Mitternacht, plaudert mit Bekannten, sieht zur Drehtür, um Unbekannte zu mustern, Frauen lugen nach kostbaren Schmuckstücken aus, die Männer, die die Pelze bezahlt haben, müssen mit Herzklopfen feststellen, daß andere Männer auch schöne Frauen haben. — die noch wertvollere Mäntel tragen. Dann geht man nach Hause, man war „aus“, denn das erfordert die gesellschaftliche Stellung, man hat ein wenig vom Wiener Nachleben mitgemacht.

Tatsächlich spielt sich im größten Teil in den vielen, immer noch nicht zu vielen Wiener Cafés allnächtlich das ab, was man mit „Wiener Nachleben“ bezeichnen kann. Dieses Leben ist ruhig, solide, gemütlich und ohne Aufregung, wie es eben der Wiener liebt, der zum „guten Mittelstand“ gehört oder zumindest dazu gezählt werden möchte.

Ein anderes Nachleben tut sich in den Heurigenweinen.

Im Jahrhundert der Wiener Nachleben ist es eben so, wie es in der Wiener Nachleben ist. Der Wiener verabschiedet jede „große Nachleben“, jedes Lokal, wo mehr als fünfzig Leute sitzen, Trübel und Pöbel. Und doch ist hier Stimmung, freiere andere, als man, etwa fremd in dieser Stadt, erwarten hat. Diese Stimmung äußert sich nur in einem ersten Händedruck unter dem Tisch, in einem heimlichen, sinnigen Aufblitzen der Augen, in einem geflüsterten Gefühl, das das Gesicht entspannt und die Lippen in rücker Stille den Refrain der Lieder mitsummen läßt.

Der japanisch-chinesische Streitfall.

Abschluß der allgemeinen Aussprache in Genf.

Genf, 8. März. (Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.) Die allgemeine Aussprache über den japanisch-chinesischen Streitfall, in der noch immer als Ausschuß tagenden außerordentlichen Vollversammlung des Völkerbundes ist am Dienstag abgeschlossen worden. Auf Antrag Benesch's wurde ein Vorschlag angenommen, demzufolge das Präsidium der Vollversammlung nunmehr gemeinsam mit denjenigen Mächten, die praktische Vorschläge zur Regelung des Streitfalles einreichen, zusammentreten wird, um eine Entschliebung auszuarbeiten, in der die Grundlagen für die endgültige Stellungnahme des Völkerbundes zum japanisch-chinesischen Streitfall festgelegt werden. Sämtliche Mächte werden aufgefordert, Vorschläge einzubringen.

Die Hauptaussprache wurde mit kurzen Erklärungen der Vertreter Chinas und Japans abgeschlossen. Unter starkem Beifall gab der chinesische Gesandte Yen eine Erklärung ab, in der er der Versammlung für die fast einmütige Haltung dankte. Die japanische Regierung habe durch ihr Vorgehen die internationalen Verträge gebrochen. Die japanische Invasionsarmee habe trotz aller Forderungen des Völkerbundes immer weitere Gebiete besetzt. Die chinesische Regierung verlange daher, daß die bisherigen Aufforderungen des Völkerbundes an die japanische Regierung zur sofortigen Räumung des besetzten Gebietes zu schreiten, nun endlich durchgeführt würden. Die sogenannte mandschurische Bewegung sei ein Phantom. Die mandschurische Bewegung werde wie ein Kartenhaus zusammenfallen, sobald die japanische Waffengewalt aufgehört habe.

Der japanische Botschafter Sato, von der Versammlung mit Schweigen begrüßt, wies auf die Grundzüge der Politik Japans im Fernen Osten hin, Japan habe niemals die Absicht, die politische und territoriale Selbständigkeit Chinas anzutreffen. Im Fernen Osten herrsche eine besondere Lage, die einen Vergleich mit anderen Weltteilen nicht zulasse. Das Vorgehen Japans sei durch die Bedrohung der japanischen Interessen notwendig geworden. Die japanische Regierung habe nicht die Absicht, durch militärischen Druck die chinesische Regierung zu neuen Vorrechten für die Japaner zu zwingen. Japan verlange Erfüllung des Völkerbundespactes im Sinne der bestehenden Tatsachen.

Ein neues Ultimatum an die Chinesen.

Zwei weitere chinesische Divisionen auf dem Marsch nach Schanghai.

Schanghai, 9. März. (Kabeldienst.) Der japanische Oberkommandierende, General Shirokawa, wandte sich in einer Erklärung, die als ein Ultimatum angesehen wird, gegen die chinesischen Kampfbereitungen. Er gab der Befürchtung Ausdruck, daß hieraus neue blutige Zusammenstöße entstehen könnten, für die ausschließlich den Chinesen die Verantwortung zugeschoben werden müßte.

Wie hier mit Bestimmtheit verlautet, befinden sich zwei weitere chinesische Divisionen aus der Provinz Kiangsi auf dem Marsch nach Schanghai.

Einweihung des neuen Mandschu-Staates.

Feierlicher Einzug des früheren Kaisers von China.

Tsingtschun, 8. März. Die Ankunft des jungen früheren Kaisers von China, Puyi, der zu der morgigen Einweihung des neuen unabhängigen Staates der Mandschurei heute hier eintraf, wurde mit dem ganzen Glanz des alten chinesischen Kaiserreiches gefeiert. Chinesische, japanische, mandschurische und mongolische Würdenträger hatten sich in großer Zahl am Bahnhof versammelt und beugten sich dreimal vor dem früheren Kaiser, der von dem japanischen Generalinspektor, dem chinesischen General Maifanghagen und anderen Persönlichkeiten begrüßt wurde. Die Japaner haben alle Vorbereitungen für die Zeremonie getroffen und strenge Maßnahmen zum Schutze des früheren Kaisers ergriffen.

ist ein Kellner, der sich ungern aus seiner Beschaulichkeit aufstören läßt, aber beim Bezahlen mit herrlichem Blick das Trinkgeld einfordert — das alles gehört zum Wiener Nachleben dieser Art. Und es ist vielleicht alles, was noch „wienerisch“ in dieser Großstadt geblieben ist.

Nachleben in Tanzlokalen großen Stils, bei lärmender Musik, schönen Mädchen, Setzswang und „Wurzerei“ liebt der Wiener nicht. In Lokalen, in denen man mit solchen Unterhaltungen rechnen kann, kommen meist nur Fremde. Und was diese dann als Wiener Nachleben hinnehmen, hat nichts mit der Stadt zu tun, die andere ihr eigentümliche Vergnügungen weit mehr schätzt. Vor allem die kleine Bar.

Die Wiener Bar hat wirklich ein eigenes Gesicht. Es ist ähnlich dem der Cafés, hat weiche Linien und anmutige Formen. In die Bar geht man wie in einen Salon, man will in Ruhe plaudern, man will bequem sitzen, man will fort vom Trübel der Großstadt und doch nicht allein sein, man will gute, bald einschmeichelnde, bald feurige Musik hören und doch nicht durch sie mehr angeregt werden, als gerade nötig ist, um seine Tischdame unterhalten und mit Wit und Spritz überhütten zu können. Daher ist die Wiener Bar winzig klein, hat reizende, kleine Tischchen, seidenbespannte Wände, Kupferstiche oder Bildermeisterbildchen zwischen den Spiegeln und Nischen. Kostbare Lüster geben nur weiches, lamtenes Licht und die Jazzband summt mehr ihre Lieder, als daß sie sagen wollte: Hörst her, wir sind da, um Lärm zu machen. Es wird auch getanzt. Plaz gibt es wenig, aber das Tanzen ist eben hier nicht das Vergnügen, dessenwillen man da ist. Man trinkt genießerisch eine Flasche Wein, man laugt seinen Whisky-Soda, man plaudert, horcht die Musik, eigentlich ruht man hier aus. Bööoon? Wiener ruht immer aus. Wenn er gearbeitet hat, mit seiner Berechtigung und sonst, weil es vielleicht bald Zeit geben könnte und man gern einen Vorstoß auf eine kleine Ruhe nimmt.

Diese ruhige, melancholisch leise Barstimmung ist ebenso sehr wie etwa das lärmende Treiben der Montmartre-Pariserisch ist. Der Wiener verabschiedet jede „große Nachleben“, jedes Lokal, wo mehr als fünfzig Leute sitzen, Trübel und Pöbel. Und doch ist hier Stimmung, freiere andere, als man, etwa fremd in dieser Stadt, erwarten hat. Diese Stimmung äußert sich nur in einem ersten Händedruck unter dem Tisch, in einem heimlichen, sinnigen Aufblitzen der Augen, in einem geflüsterten Gefühl, das das Gesicht entspannt und die Lippen in rücker Stille den Refrain der Lieder mitsummen läßt.

Kurze Umschau.

Staatsminister Dr. Schlegelinger erklärte am Dienstag im Ostauschuß des Mecklenburg-Schwerinschen Landtags, er werde dem Staatsministerium vorschlagen, den Termin für die Landtagswahlen auf den 5. Juni festzusetzen.

Der Reichstagsabgeordnete Behold, der bisher der Wirtschaftspartei angehörte, ist zur Zentrumsparterie übergetreten.

Am Montagabend erschien in der Druckerei des nationalsozialistischen „Illustrierten Beobachters“ in München Kriminalpolizei und beschlagnahmte die gesamte, bereits fertiggestellte Auflage der Wahlpropaganda-Kummer des „Illustrierten Beobachters“.

In einer Urabstimmung ist beschlossen worden, den Hamburger Bierstreik abubrechen.

Der jahrelange Streit um die deutschfeindliche Inschrift an der Universität Löwen ist jetzt endlich beigelegt worden. Der amerikanische Architekt Whitnay Warren erklärte, er werde sich dem Spruch des belgischen Gerichts beugen, das die Inschrift „Zerstört durch deutsche But, wiederhergestellt durch amerikanischen Edelmut“, verworfen habe.

Reichseinnahmen und -ausgaben im Januar.

1162,3 Millionen Fehlbetrag.

Berlin, 8. März. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betrugen im Januar 1932 (Angaben in Millionen M.) im Ordentlichen Haushalt die Einnahmen 772,6 und die Ausgaben 773,7. Da die Einnahmen in den Monaten April 1931 bis Januar 1932 7335,2 und die Ausgaben in dem gleichen Zeitraum 7431,4 betragen haben, ergibt sich für Ende Januar ein Minusbestand von 96,2 und unter Berücksichtigung des Fehlbetrages aus dem Vorjahre ein Defizit von 776,7.

Im Außerordentlichen Haushalt ergibt sich bis Ende Januar ein Fehlbetrag von 124,2 und unter Berücksichtigung des aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbetrages von 261,4 ein Defizit von 385,6.

Das Gesamtdefizit beider Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge errechnet sich also auf 1162,3.

Polizeiliche Sicherung der Wahlvorbereitungen.

Vorbeugende Maßnahmen.

Berlin, 8. März. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, weist der preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben angesichts der bevorstehenden Wahlen des Reichspräsidenten und des Preussischen Landtags auf verschiedene Gesichtspunkte hin, die zu beachten sind. Als Hauptaufgabe der Polizei wird es bezeichnet, durch vorbeugende Maßnahmen dafür zu sorgen, daß die Wahlvorbereitungen und der Wahlakt selbst ungehindert vor sich gehen können. Bei der Anwendung der Versammlungs- und polizeilichen Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten ist alles zu vermeiden, was den Anschein einer Kleinlichkeit oder nicht unbedingt unparteilichen Handhabung hervorrufen könnte. Wahlversammlungen müssen mindestens 24 Stunden vorher der Ortspolizeibehörde angemeldet werden. Jede Versammlung ist daraufhin zu prüfen, ob ein hinreichender Anlaß zur Begründung der Befürchtung einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung tatsächlich gegeben ist und ob daher frühere Vorgänge, die an anderen Orten entstanden sind oder zeitlich weit zurückliegen, während der Wahlzeit unberücksichtigt bleiben können. Personensicherungen auf Lastwagen sind in den beiden letzten Wochen vor dem jeweiligen Wahltermin nur ganz ausnahmsweise, an den Wahltagen überhaupt nicht zuzulassen. Die Landespolizeibehörden werden ersucht, die Führer der politischen Parteien mündlich auf die von dem Minister erlassenen Richtlinien hinzuweisen.

Und doch kennt der Wiener Sprachgebrauch auch „die Heh“ und die „Gaude“, zwei Worte, die wilde Heiterkeit und übermütigen Spas ausdrücken. Aber dann muß man schon in die Vorstädte hinausgehen, zu einem Mastenball oder zu einem Heurigen, der nur für Freunde des Wirtes ausgesetzt. Dort, wo der echte Wiener sicher ist, seinen Fremden zu treffen, ganz „unter sich“ zu sein, läßt er seine gesunde, starke Lebenskraft ausschäumen. Auch das ist Wiener Nachleben und so umschließt dieses eigentlich ein weites und buntes Gebiet. Auch wenn es sich an Tollheit nicht mit dem Leben in Paris, an Intensität nicht mit dem Berlins auch nur ungefähr vergleichen kann.

Aus Kunst und Leben.

* Einer, der sich mit Mozart mag. (Zu Clementis 100. Todestag, 10. März.) Wer hätte nicht in der Klavierstunde beim Üben einer Sonate von Clementi geköhnt. Dieser einst so berühmte Klavierpieler und Komponist, der am 10. März 1832 auf seinem Landsitz zu Evesham bei London starb, lebt nur noch fort durch die geschätzten Werke, die er für den Klavierunterricht geschaffen. Aber seinerzeit besaß er einen Ruhm, der ihn sogar als Pianist zum Nebenbuhler Mozarts machte. Wuzio Clementi, 1852 in Rom geboren, war der Sohn eines Goldarbeiters und zeigte so früh seine musikalische Begabung, daß er schon mit 9 Jahren Organist wurde, und mit 14 Jahren durch seine musikalischen Kenntnisse und seine Kompositionen in Rom Aufsehen erregte. Ein Engländer, der sich für den Wunderknaben interessierte, nahm ihn mit nach seiner Heimat und gab ihm eine vorzügliche Ausbildung. Sein Ruf als Klavierpieler wurde so groß, daß er mit 19 Jahren seine erste Tournee unternahm. Er kam damals auch nach Wien und wurde hier von Kaiser Joseph II. aufgeführt, bei Hofe zu spielen und einen Wettkampf mit Mozart zu bestehen. Der Kaiser hatte mit der Gattin des russischen Großfürsten Paul, die damals in Wien weilte, gewettet, Mozart werde Clementi übertrumpfen, und er gewann die Wette. Clementi erzählt über diesen Wettkampf, er habe im kaiserlichen Musiksaal einen elegant gekleideten Herrn gefunden, den er zunächst für einen Kammerherrn hielt. „Allein, kaum hatten wir eine Unterhaltung angeknüpft, als diese sofort auf musikalische Gegenstände überging, und ich nun Mozart erkannte.“ Wie Mozart seinem Vater am 10. Januar 1782 berichtet, ließ der Kaiser zunächst Clementi spielen, und dieser trug eine von ihm komponierte Sonate vor. Diese muß auf Mozart

Wiesbadener Nachrichten.

Hindenburg spricht.

Mit Rücksicht darauf, daß der Reichspräsident am Donnerstagabend über den deutschen Rundfunk sprechen wird, hat der Hindenburg-Ausschuß dafür Sorge getragen, daß Wiesbadens Bürgerchaft den Herrn Reichspräsidenten hören kann. Die Ansprache des Reichspräsidenten wird auf den großen Saal des Paulinenschloßes übertragen werden. Die für 20 Uhr angekündigte Versammlung beginnt deshalb bereits um 19 Uhr. Saalöffnung 18 Uhr. Karten sind im Vorverkauf in der Geschäftsstelle, Langgasse 7, jederzeit zu erhalten. Dem Hindenburg-Ausschuß Wiesbaden sind in den letzten Tagen eine weitere große Zahl von bekannten Persönlichkeiten der Stadt beigetreten. Der Hindenburg-Ausschuß macht erneut auf die Notwendigkeit aufmerksam, die für das deutsche Volk so bedeutungsvolle Wahl nicht nur ideell durch die Stimmenabgabe, sondern auch materiell durch entsprechende Geldspenden zu unterstützen. Auch die kleinsten Geldspenden werden jederzeit entgegengenommen in der Geschäftsstelle, Langgasse 7, Fernsprecher 26 566, sowie bei der Deutschen Bank, Danabank und Kassauischen Landesbank.

Das Wiesbadener Frühjahrsprogramm.

Die Städtische Kurverwaltung Wiesbaden hat jetzt ihr Programm für die Frühjahrswochen 1932 herausgegeben. Die zweite Märzhälfte steht im Zeichen Goethes. Am 14. und 18. wird Geheimrat Prof. Grünhagen zwei Vorträge über das Thema „Der lebendige Goethe im 100. Jahre seines Todes“ halten. Für den 16. und 19. nachmittags sind zwei Goethelesungen für die Schüler und deren Eltern vorgesehen. Die für den 20. vormittags vorgesehene Einweihung des Goethesteins in Frauenstein, mußte, wie schon mitgeteilt, auf Mai verschoben werden. Nachmittags spricht Dr. Alfons Paquet im Rahmen einer Goethefeier, die von musikalischen Darbietungen unter Leitung von Karl Schürich umrahmt sein wird. Rudolf Rieth spricht aus den Werken des Dichters. Am 22. dem Todestag Goethes, findet auf dem Goetheplatz die Grundsteinlegung der Goethehalle statt. Abends zeigt Rudolf Kuno „Frankfurt, die Stadt Goethes und des Faust“ im Lichtbild. Das Staatstheater bringt zum Gedenken Goethes am 19. im Kleinen Haus „Der Triumph der Empfindsamkeit“ und am 22. im Großen Haus den „Faust“ und am 26. im Kleinen Haus „Sphigie auf Tauris“.

Das Kurhaus bringt an besonderen Veranstaltungen im April am 11. 4. ein Festkonzert anlässlich des 44. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin (10. bis 14.) unter Leitung von Karl Schürich mit Mitja Ritsch (Klavier) als Solist. Am 17. nachmittags bringt der Limburger Domchor eine Aufführung der „Heiligen Elisabeth“, am 24. wird das Händelische Oratorium „Gerusalemme“ in der Neugestaltung von Friedrich Ehrharder aufgeführt und am 26. gibt der Wiesbadener Ruffische Kirchenchor ein Konzert. Am 2. und 30. 4. sind „Sunte Abend“ am 16. ein Konzert der „Comedian Harmonists“ und am 23. ein „Internationales Tanzturnier“ vorgesehen.

Der Monat Mai steht im Zeichen der sportlichen Veranstaltungen. Vom 30. 4. bis 5. 5. findet das 12. Internationale Automobilturnier mit Sternfahrt, Schönheitskonkurrenz und Geschicklichkeitssprüfung, Gesellschaftsfahrt in den Rheingau, Ballonverfolgung, Flugturnier und dem traditionellen Herberbergerrennen statt. Vom 5. bis 8. 5. werden internationale Tenniskämpfe durchgeführt und vom 27. bis 29. das 4. Wiesbadener Reit-, Spring- und Fahrturnier. Karl Schürich dirigiert am 11. ein Festkonzert anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Kurhauses, am 13. die Neunte Sinfonie von Beethoven, am 18. und 24. Sonderkonzerte. Am 7. gastiert Gustav Jacoby, am 21. ist Frühlingsfest mit Ball, am 14. und 28. Gartenfeste.

Im Staatstheater (Großes Haus) sind an besonderen Veranstaltungen vorgesehen: Am 16. 3. die neue Oper von Kurt Weill „Die Bürgschaft“, am 22. 3. und 25. 3. „Parfisa“, am 26. „Madame Butterfly“ mit Tonita Fuentes als Galt, Anfang April das neue Drama Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang“, am 21. April die südwestdeutsche Aufführung von Elfiens „Große Katharina“, am 8. 5. in Neuproduktion „Fidelio“, Mitte Mai Gastspielabende unter Leitung von Generalmusikdirektor Leo Blech (Berlin): „Zauberflöte“ und „Carmen“.

einen starken Eindruck gemacht haben, denn er hat sie wahrhaftig in dem genialen Allegro der Ouvertüre zur „Zauberflöte“ viel später verwendet. Dann spielte Mozart allerlei Variationen und zeigte sich dem Italiener überlegen. Als Joseph den Komponisten Dittersdorf um sein Urteil anging, erklärte dieser: „In Clementis Spiel herrscht bloß Kunst, in Mozarts aber Kunst und Geschmack“. Clementi war von dem Spiel Mozarts entzückt und sagte: „Ich hatte bis dahin niemanden so geist- und amütsvoll vortragen gehört“. Er erkannte, daß er noch manches zu lernen hätte, und verbesserte sein Spiel. Nach großen Triumpfen kehrte er nach London zurück, wurde hier Mitinhaber einer Pianoforte-Fabrik, verpöbte die den englischen Klügeln und errang eine hochangesehene Stellung, so daß er als ebenso berühmter wie begabter Mann starb.

* **Neuerwerbungen des Frankfurter Goethe-Museums.** Der Jahresbericht 1931 des Frankfurter Goethe-Museums liegt jetzt vor. Gegenüber den Vorjahren ist der Umfang der Zugänge durch Neukauf zurückgegangen. Das Jahr 1931 war den öffentlichen Sammlungen nicht günstig, die Etats schrumpften auf ein Minimum zusammen und deckten in zahlreichen Fällen kaum die reinen Verwaltungskosten. Dem Frankfurter Goethe-Museum ist es aber gelungen im Rahmen der Abteilung „Kunst der Goethe-Zeit“ einige Neuerwerbungen zu machen. Es handelt sich um vier Landschaftsbilder der beiden gleichnamigen Maler Georg Schütz, Onkel und Nefte, deren Farbgebung Goethe viel bewunderte. Ein Porträt von Anton Wilhelm Tischbein stellt eine Freundin der Mutter Goethes dar, Frau Emilie Bernus, geb. du Bose. Auf einem Bild von Fr. Haug sind die beiden Frankfurter Bürgermeister von 1757 vereinigt, wovon einer, Erasmus Karl Schloffer, der Schwiegervater von Goethes Schwester ist. Unter den neu hinzugekommenen plastischen Werken sind drei der seltenen Büsten aus rotem Ton von dem Bildhauer Klauer zu nennen, und zwar die von Winkelmann, Gellert und Herder. Aus den vormaligen Sammlungen des Damentisch Neuburg kommt das Silberrückenalbum der Marianne von Willemer, Goethes Schwester.

* **Gerhart Hauptmann bei Präsident Hoover.** Aus Washington wird gemeldet: Gerhart Hauptmann wurde am Dienstag vom deutschen Botschafter von Brit-

Die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Rassau.

Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit überschritten.

Über die Arbeitsmarktlage in Hessen und Hessen-Rassau berichtet das Landesarbeitsamt in Frankfurt a. M.: Im Bezirk des Landesarbeitsamts Hessen wurde die höchste Arbeitslosenquote des diesjährigen Winters Mitte Februar erreicht. Am Schluß des Monats fiel die Gesamtzahl der Arbeitslosen bereits langsam, und zwar um 323 auf 350 643. Im Vorjahr betrug die Abnahme zu Ende Februar 2352 und der Bestand 311 685 Arbeitslose. Die Zahl der männlichen Arbeitslosen nahm im Laufe der Berichtszeit noch weiter zu, sie stieg um 334 auf 294 288, während die weiblichen um 657 auf 56 355 zurückgingen. Die Besserung der Lage, wenn überhaupt bei der geringfügigen Abnahme von einer solchen gesprochen werden kann, erstreckte sich nicht gleichmäßig auf alle Arbeitsamtsbezirke und Berufsgruppen. Die Gruppen Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei, Bergbau, Industrie der Steine und Erden, Metallindustrie und Lohnarbeit wechselnder Art hatten insgesamt noch eine Zunahme von rund 1200 männlichen Arbeitslosen zu verzeichnen, während aus Lederindustrie, Holz-, Bekleidungs- und Baugewerbe insgesamt rund 700 Männer abgingen. Die übrigen Gruppen der männlichen Arbeitslosen wiesen im allgemeinen nur geringe Veränderungen auf; daselbe war auch bei den meisten weiblichen Berufsgruppen festzustellen, deren Bestände sich nur in Lederindustrie und Bekleidungsindustrie etwas stärker — zusammen um über 400 — verringerten. In den Arbeitsamtsbezirken war die Lage ebenso uneinheitlich, wie in den Berufsgruppen. Von den 18 Arbeitsämtern meldeten zwölf eine Zunahme von 0,2 bis 3,8 Prozent, sechs eine Abnahme von 0,4 bis 2,8 Prozent. Unter den insgesamt 350 643 Arbeitslosen befanden sich 99 907 = 28,5 Prozent in Arbeitslosenunterstützung (Mitte Februar 101 052), 97 898 = 27,1 Prozent in Krisenfürsorge (93 072), 103 668 = 29,6 Prozent waren Wohlfahrtserwerbslose.

Zur Umwandlung des Staatstheaters.

Intendant Berg-Chlert übernimmt die Leitung der Übergangsmaßnahmen.

Die Durchführung der Theaterüberleitungsmassnahmen und die Vorbereitung für die nächste Spielzeit wird, wie die städtische Pressestelle mitteilt, auf Grund von zwischen dem Staat und der Stadt Wiesbaden gepflogenen Verhandlungen Intendant Berg-Chlert, zurzeit Intendant des Staatstheaters in Kassel, übernehmen. Intendant Berg-Chlert wird seine hiesige Tätigkeit spätestens am 1. April aufnehmen.

— **Preußisch-jüdische Klassenlotterie.** In der Dienstagvormittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 10 000 M. auf die Nummern 135 544, 182 334, 297 196, 379 664, 5000 Mark auf 25 825, 33 797, 61 592, 107 895, 175 318, 337 564, 368 597, 3000 Mark auf 25 077, 86 987, 157 460, 161 059, 189 795, 207 387, 245 927, 265 923, 282 925, 307 664, 312 989, 367 458, 371 310, 2000 Mark auf 5700, 15 450, 22 713, 32 057, 98 083, 102 340, 122 392, 122 708, 127 152, 141 179, 173 296, 181 609, 182 798, 197 922, 221 898, 228 479, 242 789, 257 764, 263 374, 271 832, 273 151, 279 625, 286 194, 311 049, 312 184, 316 469, 323 012, 337 005, 356 261, 373 207, 390 315, 1000 Mark auf 18 765, 33 234, 36 070, 44 223, 45 161, 46 419, 47 064, 50 676, 53 190, 60 239, 60 780, 69 527, 81 946, 82 136, 82 491, 90 875, 104 675, 119 634, 123 595, 135 023, 138 050, 145 030, 146 453, 150 255, 151 471, 153 212, 161 950, 162 320, 162 492, 171 444, 184 614, 189 006, 192 429, 210 209, 211 340, 211 947, 216 175, 217 600, 226 242, 230 177, 234 434, 238 445, 238 695, 238 714, 251 312, 262 532, 265 863, 276 411, 289 981, 298 142, 301 680, 315 382, 326 799, 337 503, 340 547, 343 220, 346 949, 354 399, 355 525, 358 640, 365 816, 367 875, 386 209, 398 214. — In der Nachmittagsziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen: 75 000 Mark auf 94 997, 10 000 Mark auf 127 143, 234 444, 292 996, 335 646, 372 721, 5000 Mark auf 67 773, 74 560, 177 334, 250 951, 342 557, 370 096, 3000 Mark auf 32 407, 76 599, 76 886, 84 169, 94 797, 129 081, 154 839, 188 245, 232 212, 245 028, 255 938, 263 709, 304 458, 326 002, 332 928, 336 603, 363 790, 2000 Mark auf 384, 16 576, 46 913, 50 871, 62 123, 62 514, 84 137, 96 878, 105 531, 112 818, 116 712, 182 271, 193 622, 224 101, 252 890, 277 791, 324 011, 353 275, 361 514, 363 605, 384 065, 390 060, 1000 Mark auf 2062, 16 684, 20 803, 21 523, 28 836, 57 361, 58 479, 61 976, 62 876, 73 614, 20 803, 21 523, 28 836, 57 361, 58 479, 61 976, 62 876, 73 614.

wig dem Präsidenten Hoover vorgestellt, der sich mit ihm durch Vermittlung des Botschafters längere Zeit angeregt unterhielt.

* **Musikzeitschriften.** Im Heft 2 des „Melos“ („Melos“, Verlag, Mainz) diskutieren E. v. d. Rüll und H. Rosenberger unter dem Titel „Neue Musik und neue Zeit“ den Unterschied der „modernen Musik“ von der jüngsten, weniger in den Mitteln, als in ihrer geistigen Haltung neuorientierten „Gemeinschaftsmusik“. Zum Inhalt des vorigen Heftes, „Problem der Musikzeitschrift“, trägt Hans David seine zeitskritische Betrachtung „Gestern, heute, morgen“ nach. Das Märzheft der „Musik“ (Max Hesses Verlag, Berlin) bringt zehn Aufsätze und eine Fülle kleinerer Mitteilungen über Joseph Haydn, von denen die Essays „Haydn, der Künstler“, und „Das Haydnbild im Wandel der Zeiten“ von den beiden neuesten Haydn-Biographen A. Tenschert und A. Geiringer die Gesamterscheinung des zweihundertjährigen würdigen Spezialstudien sind den Chorwerken, dem Streichquartett, der Sinfonie, der Sonate und der Oper gewidmet. Als Bildmaterial sind u. a. acht Porträts beigegeben.

Theater und Literatur. Das Stadttheater Saarbrücken (Intendant Dr. Georg Paul) ist aufgefordert worden, anlässlich der Strahburger Goethefeier „Die Mitschuldigen“ und „Die Geschwister“ am dortigen Stadttheater zur Aufführung zu bringen.

Bildende Kunst und Musik. Aus den beiden Mozart-Fragmenten „Loca del Cairo“ und „Lo sposo deluso“ haben die beiden Autoren Alfred Auerbach und Karl Hartl, Schauspielhaus Frankfurt a. M., eine neue füllende Buffo-Oper mit eigenem Text und Sprechtexten. Das Werk heißt: „Arlecchino d'oro“. Die zwei Akte (vier Bildern).

Wissenschaft und Technik. Der preussische Minister Volkswirtschaft hat aus Anlaß der 50-jährigen Wieder-Entdeckung des Tuberkel-Bazillus einer Reihe von Persönlichkeiten wegen ihrer besonderen Verdienste um die Bekämpfung der Tuberkulose wie der Seuchenbekämpfung Staatsmedaille für Verdienste um die Volksgesundheit verliehen. Darunter haben die Medaille in Bronze Geh. Ministerialrat Professor Dr. Kollie und Professor Dr. H. H. in Frankfurt a. M., sowie Dr. med. Sch. berg in Ruppertsgraben im Taunus.

76 141, 88 376, 94 923, 96 603, 113 807, 138 187, 145 703, 159 573, 180 001, 200 784, 204 975, 213 429, 215 046, 216 628, 220 835, 240 660, 248 843, 251 360, 254 725, 260 950, 269 942, 290 858, 292 062, 301 823, 302 616, 304 474, 312 890, 317 456, 330 669, 335 028, 348 775, 370 036, 371 340, 385 144, 388 036, 394 966, 396 135, 398 332. (Ohne Gewähr.)

— **Gerabiegung der Nachträge.** Der Preiskommissar hat in Verhandlungen mit den Hausbesitzerverbänden erreicht, daß diese sich bereit erklärt haben, bei bestimmten Gewerbetreibenden (Brot, Fleisch, Bier, Kino) auf die Pachtverhältnisse die Vorschriften der 4. Notverordnung über Mietensenkung auf Antrag entsprechend zur Anwendung zu bringen.

— **Zum Tode von Franz Mannkaedt** wird die Mitteilung für die Verehrer des großen Künstlers von Interesse sein, daß der Wiesbadener Bildhauer Fritz Feß die Totenmaske des Verstorbenen modellerte; sie hat an der Begräbnisstätte Aufstellung gefunden.

— **Geh. Oberfinanzrat Gläffing,** der Ehrenbürger und frühere Oberbürgermeister von Wiesbaden, ist nach Erreichung der Altersgrenze als Präsident des Landesfinanzamtes Hessen in Darmstadt in den Ruhestand getreten. Geheimrat Gläffing, der im September 1909 als Nachfolger des Herrn v. Ibell zum Oberbürgermeister von Wiesbaden gewählt wurde, hatte dank seiner erfolgreichen Tätigkeit erheblichen Anteil an dem Aufschwung, den die Weltstadt Wiesbaden vor dem Kriege nahm. Geheimrat Gläffing wurde bereits im Jahre 1919 durch die Franzosen infolge seines mutigen Eintretens für die deutsche Sache ausgewiesen. Da ihm seine Rückkehr für absehbare Zeit unmöglich gemacht war, schied er aus dem Dienste der Stadt Wiesbaden, als ihm in Darmstadt der Posten des Präsidenten des Landesfinanzamtes Hessen angeboten wurde. Die Stadt Wiesbaden ernannte ihn zum Ehrenbürger. Aus Anlaß seines Scheidens aus dem Staatsdienste sind Präsident Gläffing zahlreiche Ehrungen zuteil geworden. Reichspräsident v. Hindenburg sprach ihm in einem Handschreiben den warmsten Dank des Reiches für seine Arbeit aus.

— **Die christlich-deutsche Bewegung** veranstaltete am Dienstagabend im großen Saale des Gemeindehauses am Elsser Platz unter Vorsitz von Pfarrer Karl Schmidt einen öffentlichen Vortrag. Pfarrer Wilm (Potsdam) sprach über Glaubensentscheidung oder Untergang (Kirche und nationale Bewegung). Glaube und Volkstum gehörten zusammen, so führte der Redner aus. Zumal das positive Christentum sei dieser Auffassung, das im großen Gehehen den Gott der Völker sei die Geschichte der Kampf um Glauben und Unglauben mit den entsetzlichen Dämonen. Gott oder Gottesglaube, Gottgebundenheit oder Gottverleugnung, sei die Lösung. Es hänge alles an der Glaubensbewegung, die das Volk wieder zu Gott zurückführen müsse. Die neue Bewegung wolle keine politische, sondern eine kirchliche im nationalen Sinne sein, gegenüber Fortschrittsglauben wieder Gottesglauben setzen, der allein die Völker regieren dürfe. Im Schlußwort teilte Pfarrer Schmidt mit, daß sich auch in Wiesbaden und Kassau eine Arbeitsgemeinschaft für die neue Bewegung gebildet habe.

— **Verbot des Ausschanks von Brannwein und des Kleinhandels mit Trinkbrannwein am 12. und 13. März 1932.** Der Polizei-Präsident weist auf den Ministerialerlaß vom 28. Februar d. J. hin, welcher lautet: „Auf Grund des § 15 des Gaststättengesetzes vom 28. 4. 1930 (RGBl. 1. Seite 146) wird anlässlich der Reichspräsidentenwahl folgendes bestimmt: § 1. Der Ausschank von Brannwein und der Kleinhandel mit Trinkbrannwein ist am Sonntag, den 12., und Sonntag, den 13. 3. 1932, bis zur Polizeistunde verboten. § 2. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 29, Ziffer 8 des Gaststättengesetzes mit Haft und Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft. § 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.“

— **Lösung in der Liste der Rechtsanwältinnen beim Landgericht Wiesbaden.** Bei den als gelistet bezeichneten Rechtsanwältinnen Böcker, Hilf, Menges, Schreiber und Wenzel handelt es sich um Höcker Rechtsanwältin. So auch um den Rechtsanwalt Böcker aus Höchst; der Wiesbadener Rechtsanwalt Wilm Böcker ist in die Lösung nicht einbezogen. Durch die Zulassung des Amtsgerichts Höchst zum Landgericht Frankfurt sind die Höcker-Anwältinnen nunmehr beim Landgericht zugelassen.

— **Die Schulen sollen bei der Verkehrswerbung helfen.** Reichsverkehrsminister Treubauer, der schon wiederholt für die Förderung des Fremdenverkehrs eingetreten ist, hat gemeinam mit den zuständigen preussischen Ministerien beraten, wie seitens der Schulen das Reisen in Deutschland und der Besuch deutscher Städte, deutscher Kur- und Badeorte gefördert werden könnte. — Der preussische Unterrichtsminister hat hierauf in einem an die Provinzialschulkollegien und die Regierungen gerichteten Erlaß darauf hingewiesen, daß nach den Lehrplänen aller Schularten genügend Möglichkeiten bestehen, auf die Bedeutung des Besuchs der deutschen Heimat bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands einzugehen und durch Hinweis auf die Schönheit Deutschlands mittelbar für diesen Gedanken zu werben. Er hat keine Bedenken dagegen, wenn geeignete Werbemittel der Verkehrsverbände, die den Schulen kostenlos zur Verfügung gestellt werden, im Unterricht verwandt werden. — Der Reichsverkehrsminister hat auch die übrigen deutschen Landesregierungen um ein ähnliches Vorgehen gebeten. Neben den Schulen sollen auch die Jugendorganisationen für die Deutschlandwerbung interessiert werden.

— **Überfahren.** Auf der Erbenheimer Höhe wurde Dienstagabend gegen 17.30 Uhr ein 68-jähriger Privatier beim Überqueren des Fahrdamms von einem Personenauto umgefahren. Der Verunglückte erlitt einen Bruch des rechten Unterarms und wurde von Passanten in sein Wohnhaus auf der Erbenheimer Höhe gebracht. Von dort brachte ihn das Sanitätsauto nach dem St. Josefs-Hospital.

— **Brennendes Auto.** Am Hauptbahnhof beim Eingang zur Post geriet am Dienstagabend gegen 19 Uhr ein kleines Personenauto in Brand. Die sofort alarmierte Feuerwehr brachte die Flammen mit einem Schaumlöschgerät zum Erliegen.

Der Voranschlag des Bezirksverbandes.

Die wichtigste Vorlage des Landesausschusses an den 69. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden ist der Haushaltsplan 1932. Die für die Etatsaufstellung 1931 entscheidende Bestimmung der Notverordnung vom Dezember 1930 über die Fixierung der Haushaltsbeträge für die nächsten drei Jahre, 1931 bis 1933 mit der Maßgabe, daß in den Jahren 1932 und 1933 der in dem Haushaltsplan 1931 eingestellte Gesamtbetrag des ordentlichen und außerordentlichen Haushaltes nicht überschritten werden darf, ist durch die Finanz- und Wirtschaftskrisis vom Juli 1931 völlig überholt worden. Die gesetzlich geschaffene Grenze für die Ausgaben, der „Maßstab“, wird bei weitem nicht erreicht, vielmehr ist das Gesamtniveau der Ausgaben ganz wesentlich abgesenkt worden. (32 Millionen gegenüber 45 Millionen M. im Vorjahre).

Die Absenkung war notwendig, um das Ziel zu erreichen, einen ausgeglichenen Etat der Selbstverwaltung vorzulegen. Die Veranschlagung der Gehälter sowie der Versorgungs- und Hinterbliebenenbezüge ist unter Berücksichtigung der durch die 1931 ergangenen Reichsnotverordnungen angeordneten Kürzungen durchgeführt, sowie unter Beachtung der durch die Preussische Sparnotverordnung vom September 1931 notwendig gewordenen bzw. vom dem Oberpräsidenten angeordneten Änderung der Besoldungs-Ordnung und des Stellenplanes. Bei dem im Angeordneten und Arbeitsverhältnis stehenden Personal hat die Änderung der Tarifverträge Berücksichtigung gefunden. Die jährlichen Verwaltungskosten haben Einsparungen bis zu 50 Prozent erfahren.

Der Bruttoaufwand der ordentlichen Haushalte beträgt nach der dem Hauptvoranschlag vorangestellten „Gesamtübersicht“ in Einnahme und Ausgabe 32 Millionen M. Gegenüber dem Voranschlag 1931 mit einem Totalaufwand von 45 Millionen M. ist mithin eine Verminderung um 13 Millionen M. oder um 29 Prozent erreicht worden. Der ordentliche Haushalt der Finanzverwaltung ist in Einnahme und Ausgabe mit 12 Millionen M. ausgeglichen. Mit einem Etatsoll von 16 Millionen M. im Vorjahre beträgt die Senkung 4 Millionen M. oder 25 Prozent. Eine sehr weitgehende Kürzung ist, bei den von der Finanzverwaltung an die verschiedenen Zulieferungsverwaltungszweige zum Ausgleich ihrer Einnahmen und Ausgaben zu leistenden Beträge vorgenommen worden. Gegenüber einem Gesamtschluß von 7 233 000 M. nach dem Haushaltsplan des Vorjahres, ist dieser nach dem vorliegenden Etatsentwurf herabgedrückt worden auf 3 741 000 M. oder um 3 492 000 M. gleich 48,28 Prozent.

Die zur Erreichung dieses Zieles auf allen Gebieten rücksichtslos vorgenommenen Ausgabekürzungen und -Streichungen bilden natürlich keinen Dauerzustand, sondern können nur unter dem Zwange der gegenwärtig völlig anomalen Verhältnisse und nicht für eine längere Zeitspanne durchgeführt und verantwortet werden. Unter Berücksichtigung

der Kürzungen und der erheblichen Einnahmeausfälle bei den allgemeinen Deckungsmitteln ist die Gesamtsumme der Ausgaben der Finanzverwaltung im Ordinarium insgesamt 11 869 000 M. — Bei den Dotationen und den Überweisungen aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer sind 70 Prozent der voraussichtlichen Ist-Einnahmen 1931 etatistiert worden. — Für die gesamte Verwaltung belaufen sich die Einsparungen an Gehältern und Löhnen nach den verschiedenen Notverordnungen für ein volles Jahr auf 1 783 000 M. Dazu kommen durch sonstige Sparmaßnahmen (Personalabbau, insbesondere bei der Begebauverwaltung, Kürzungen der Kostsachbearbeiter usw.) 553 000 M., so daß sich ein Gesamt-Minderhaushalt ergibt von 2 336 000 M. Von diesem Betrage kommen dem Bezirksverband unmittelbar zugute durch Gehalts- und Lohnkürzungen 963 500 M., durch sonstige Sparmaßnahmen 423 500 M., zusammen 1 387 000 M.

Insgesamt betrachtet, ist an persönlichen Verwaltungskosten in 1932 gegenüber dem Voranschlag 1931 eine Ersparnis von rund 2,4 Millionen M. gleich 24,89 Prozent und gegenüber dem Voranschlag 1930 eine Verminderung von rund 2 864 000 M. gleich 28,32 Prozent zu verzeichnen.

Bei der Beurteilung dieser sehr erheblichen Einsparungen darf nicht außer Betracht gelassen werden, daß der Bezirksverband Wiesbaden zusammen mit der Provinz Grenzmark-Posen-Westpreußen, die indes keine eigene Begebauverwaltung besitzt, mit den Personalkosten unter sämtlichen Provinzialverwaltungen an niedrigster Stelle steht, so daß die Auswirkung der Kürzungen ziffernmäßig geringer ist, als bei Verwaltungen mit einem hohen Verwaltungskostenaufwand.

Für 1932 hat die Verwaltung von der Aufstellung eines außerordentlichen Haushaltes der Finanzverwaltung Abstand genommen. Lediglich bei dem Wegbau ist ein eingegrenzter außerordentlicher Haushalt aufgestellt worden, abschließend in Einnahme und Ausgabe mit 180 000 M.

Trotz der wesentlichen Verschlechterung der Verhältnisse muß gegenüber dem Vorjahre der Etatsausgleich ohne Erhöhung der Bezirksausgaben ermöglicht werden. Durch schärfste Kürzung der Ausgaben seitens der Verwaltung und durch die von den verschiedenen Kommissionen und dem Landesausschuß beschlossenen weiteren Verbesserungen ist dieses Ziel nicht nur erreicht worden, sondern es konnte gegenüber dem Vorjahre der absolute Betrag von 3 504 295 Mark auf 3 183 170 M. gesenkt werden. — Das prozentuale Verhältnis zwischen den beiden Stadtreifen Wiesbaden und Frankfurt a. M. einerseits und der Gesamtbevölkerung der 14 Landkreise andererseits kann für die beiden Stadtreife mit 74,71 Prozent (Wiesbaden 14,08 Prozent, Frankfurt a. M. 60,63 Prozent) und für die Landkreise mit zusammen 25,29 Prozent angenommen werden.

— **Zeitflecker.** In der vergangenen Nacht sind wieder verschiedene Personen wegen unbefugten Klebens von Wahlzetteln festgenommen worden. Sie leben einer strengen Bestrafung entgegen.

— **Eine Erbscheide eingeschlagen** hat in der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr ein 50-jähriger Hausdiener aus der Frankfurterstraße. Er hatte sich dabei das Gelenk der rechten Hand verletzt und wurde von der Polizei zur Sanitätskammer gebracht. Von dort wurde er nach Anlegung eines Notverbandes dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

— **Gasvergiftung.** In ihrer Wohnung in der Poststraße wurde am Dienstagabend eine Witwe gasvergiftet aufgefunden. Sie wurde mit dem Sanitätsauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

— **Silberne Hochzeit** feiern am 8. März die Eheleute städtischer Arbeiter Heinrich Priessersbach und Frau Katharina, geb. Schäfer, Adolfsstraße 10.

— **80. Geburtstag.** Frau Dorothea Beder, Bwe., Goebenstraße 5, wird am 10. März 80 Jahre alt. Sie ist die Tochter des bekannten Wiesbadener Schmiedemeisters Kern. Das Haus ihrer Eltern mit der Schmiede befand sich in der Rehgergasse an der Stelle, wo heute die Rotationsmaschinen des Tagblattbaues laufen. Die Jubilarin bezieht seit 1876 das „Wiesbadener Tagblatt“.

Wiesbaden-Viebrich.

Die vom Kaninchenzüchterverein veranstaltete Verbeschaubildung und Pelzmodenschau erfreute sich eines großen Besuchs. Die Eröffnung der Ausstellung am Samstagvormittag erfolgte durch Herrn Stadtrat Dr. Jopp, nachdem der Vorsitzende Schmidt die zahlreichen erschienenen Züchter und Gäste begrüßt hatte. Von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden war in Vertretung Fräulein Dreisbach erschienen, die den Wert der Kleintierzucht besonders vom Gesichtspunkte der Frau schilderte. Der Vorsitzende des Kaninchenzüchtervereins, Herr Heinrich Berg, übermittelte die Glückwünsche des Verbandes zu dem gut gelungenen Anfang der Verwirklichung des vom Reichsbund erlassenen „Alarms“ zur Hebung der Kaninchenzucht.

Musik- und Vortragsabende.

— **Kassauische Familiengeschichtliche Vereinigung.** In der von Konrektor Rudolf Diez geleiteten Monatsversammlung am Dienstagabend im Herrenzimmer des Kurhauses sprach Studienrat Rudolf Bonnet aus Frankfurt a. M. über „Erstes und Heiteres aus meiner Tätigkeit als Familienschriftsteller“. Einleitend redete Dr. Bonnet von den ethischen Werten der Familienforschung als Heimatliebe, aus der die Vaterlandsliebe hervorgeht. Uns bedeuten die Menschen etwas, die vor uns am Rhein, im Taunus, auf dem Westerwald gelebt haben. Die Forschung will uns unsere Vorfahren auf der heimlichen Erde interessant und wert machen. Kein eigentlicher Vortrag sollten die reizvollen Darbietungen des Redners sein, sondern mehr aneinandergereihe Anekdöten, eine zum Teil recht fröhliche Plauderei, die uns wohl tut in unserer nicht soigen Zeit. Mit gespanntester Aufmerksamkeit, die zuweilen von spontanem Beifall unterbrochen wurde, schilderte Dr. Bonnet in leichtem Plauderton seine Erfahrungen nach folgenden Gesichtspunkten: a) Verwandte, die nicht verwandt sind (Namensvettern, der Bischof Bonnet von Madagaskar), b) wirkliche Verwandte, mit denen man nicht verwandt sein möchte, c) Verwandte, mit denen man verwandt ist, die man aber nicht als Verwandte kannte usw. Zum Schluß schilderte der Redner noch die Familientage seines Hauses, feiern am Waldensdenkmal seines Heimatdorfes Charlottenberg und plauderte über Familienähnlichkeiten. Mit reichem Beifall der in großer Zahl

erschiedenen Zuhörer und dem herzlichen Dank des Vorsitzenden schloß die hochinteressante Darbietung, der geschäftliche Erörterungen und eine gemüthliche Nachhinkung folgten.

— **„Die Frau als Hausärztin“** war das interessante Thema, über welches am Montagabend Frau Josefine Schleiter aus Bad Wörishofen auf Veranlassung des hiesigen Kneippvereins im Kasino saale sprach. Die Referentin behauptet, daß Lebensfreude und Lebensbejahung zum großen Teil von der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Menschen abhängen. Richtige Ernährung, Abhärtung, natürliche Vorbeugungsmittel, Gymnastik, Luftbäder und Atemübungen sind die Grundpfeiler des Lebens. Diese zu pflegen und zu erhalten, sollte oberstes Gebot eines jeden sein. Die Frau, insbesondere die Mutter, ist mehr wie der Mann berufen, in den Tagen der Krankheit helfend einzugreifen und vielfach erste Hilfe zu leisten. Diese bedarf jedoch wieder der Belehrung, damit den Kranken auch entsprechend gedient werden kann. Frau Schleiter verband es, in fesselnder Weise die zahlreichen erschienenen Damen und Herren in dieses Gebiet einzuführen, sie gab treffliche Ratschläge, welche Mittel im Sinne Kneipps gebraucht werden können, um jung und elastisch zu bleiben. Im zweiten Teil des Vortrages erteilte die Referentin praktische Ratschläge. Reicher Beifall beehrte die Rednerin für ihre Ausführungen.

— **Der Kassauische Verein für Naturkunde** hielt am Montagabend den letzten seiner Wintervorträge 1931/32 im Neuen Museum ab. Oberstudiendirektor Dr. Heineke begrüßte die Anwesenden und teilte mit, daß der Redner des Abends, Dr. Gallada, erkrankt sei. Für ihn war Lehrer Ebelbauer einsprungen, der über eine Alpenfahrt berichtete. Zuerst ging ins Rätter Land, über Salzburg, Gastein, Zellach, Klagensfurt nach Eisenkappel. Von diesem idyllisch gelegenen Markt in Rätien wurden eindrucksvolle Ausflüge unternommen. So u. a. zum Gipfel des Obirberg in den Karawanken (2141 Meter hoch). Die zweite große Tour führte in die Steiner Alpen, die mit ihren felsigen Bergen ebenfalls einen sehr reizvollen Ausblick bieten. Ganz prächtige Lichtbilder, zum Teil sogar bunt, illustrierten den ausgezeichneten Vortrag. Die vorzüglichen Aufnahmen wurden durch bunte Bilder aus der Pflanzenwelt der Alpen bereichert. Dem Redner wurde am Schluß der Veranstaltung reicher Beifall und der Dank des Vorsitzenden zuteil.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

— **Staatstheater.** Die Neueinstudierung der Komödie „Der Fieberpelz“ von Gerhart Hauptmann, die anlässlich des Hauptmanns-Jahres vorgezogen ist, wird am Samstag im Kleinen Haus zur Erstaufführung gelangen. Die Mutter Wolffen spielt Marga Kuhn, ihren Mann Julius August Komber, den Rentier Krüger Max Andriano, den Amtsvorsteher Wehrhan Kurt Sellmid und den Schreiber Glafenapp Paul Breitkopf. Die Einstudierung leitet Dr. v. Gordon. — Der Komponist Kurt Weill, bekannt durch die Musik zur „Dreigroschenoper“, wird zur Wiesbadener Erstaufführung seiner Oper „Die Bärzucht“, die bekanntlich die überhaupthaltigste Aufführung des Werkes ist und im unmittelbaren Anschluß an die Berliner Uraufführung stattfindet, persönlich anwesend sein und den letzten Proben seines Werkes bewohnen.

— **Kurhaus.** Unser einheimischer Pianist Albert Hofmann wird in dem Sinfonie-Konzert morgen Donnerstag unter Leitung von Kapellmeister Albert Bittner Berlin das schwierige Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur von L. v. Beethoven spielen. Kapellmeister Bittner wird sich dem hiesigen Publikum als Pianist in dem Kammermusik-Abend am Freitag dieser Woche im kleinen Saale des Kurhauses vorstellen, indem er mit dem Quartett des Kurorchesters: Konzertmeister Rudolf Bergmann (Violine), Kammermusiker G. Eberle (Violine), Konzertmeister Otto Riech (Viola) und Kammermusiker A. Holzt (Cello) folgende Werke zur

Aufführung bringt: Cesar Franck: op. 1, Trio für Klavier, Violine und Cello; Brahms: Rhapsodie G-Moll op. 79 Nr. 2 für Klavier; Schumann: op. 44 Pianoforte-Quintett, Es-Dur, für Pianoforte, zwei Violinen, Viola und Cello. — Der Gesellschaftspaziergang am Freitag führt zum Weiburger Tal. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Vom Ortsverband zur Pflege von Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird am Samstag „Ein Abend deutscher Kultur“ veranstaltet. Ausführende sind: Das Wiesbadener Sinfonie-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Willi Kraus, der Männergesangsverein Wiesbaden unter Leitung von Kapellmeister Heinz Berthold und Else Tietjen (Sopran).

— **Verein der Künstler und Kunstfreunde.** Das achte (letzte) Konzert in diesem Winter findet am Dienstag, 15. März, abends 7.30 Uhr, im Kasino statt. Das Wendling-Quartett wird die Streichquartette op. 121 Fisk-Moll von Reger, op. 29 A-Moll von Schubert und op. 18 Nr. 3 D-Dur von Beethoven vortragen. Karten für Nichtmitglieder bei Moritz u. Münzel, Stöppler und an der Abendkasse.

Wiesbadener Lichtspiele.

— **Märchengastspiel in der Ufa.** Ein schauspielerisches Wunderkind, das früher bei den Reinhardt-Bühnen in Berlin tätig war, gibt in mehreren Nachmittagsvorstellungen Märchengastspiele. Es heißt Erika Graf und hat gleich das Ensemble mitgebracht, das aus Vater, Mutter und Schwester Graf besteht. Gestern gab man vor einem aus lauter kleinen Leuten bestehenden Publikum die bekannte Geschichte von der Frau Holle. Erika spielte die Bachmarie. Schon ihr ganzer Aufzug wirkte überaus drollig. Wie ein weiblicher Strumpfwelpler sah sie aus mit ihrem roten Puppenröschchen und ihren schwarzen Strümpfen. Sie krächzte in den höchsten Tönen und konnte heulen, daß es einem an die Kieren ging. Köstlich war sie vor allem in ihrer märchenhaften Faulheit. Man muß die hübsche und doch so garstige Erika gesehen haben, wenn sie die schönen Äpfel, die der Baum im Garten der Frau Holle über sie schütet, anbeißt und achlos fortwirft. Recht wie ein nichtsnutziger, frecher und schmutziger Spatz war Erika Graf, ein nicht zu überbietender Indebgriff aller Ungezogenheit. Gerta Graf konnte an die Lebendigkeit dieses Spiels nicht heranreichen, weil ihre Rolle der Goldmarie vor lauter Tugend und Artigkeit allzu farblos geraten ist. Aber entzückend sah sie aus, die blondköpfige und dementsprechend gemüthliche Gerta, in ihrem aus purem Gold gefertigten Kleidchen. Das Publikum der großen und kleinen Kinder nahm natürlich für sie Partei und jubelte, als die bis zum letzten Augenblick verstockte faule und böse Erika ihre wohlbedachte Portion Prügel bekam.

— **Union-Theater.** Ein Hochlanddrama „Der Grenzjäger“ wurde unter der Regie von Hanns Bed-Gaden gedreht. Die „Grenzer“ gehören jener österreichischen Alpen-truppe an, die auf die Schmuggler zu fahnden hat. Ihr Führer verliebt sich in die Monika, die Tochter des berühmten „Schnappers“, dessen Verfolgung er mit Rücksicht auf Monika aufgibt. Der Schnapper fällt aber doch durch die Rache eines Schnapswirts, der sich verraten glaubt. Er weiß Monika einzureden, daß der Führer der Grenzer, den sie liebt, der Mörder ist, worauf sie den Geliebten in schändlicher Weise verleumdet. Obwohl es ein paar Reichen gibt, läßt sich die ganze Geschichte wenigstens in einer für das Liebespaar befriedigenden Weise auf. Der Regisseur Hanns Bed-Gaden spielt frisch und kräftig zupadend die Hauptrolle. Neben ihm zeichnen sich Gritta Ben als vollständig schlüchtern Monika, Georg Scheurer als unwüthiger Waldmensch und Schmuggler, und Max Biedermann als Hochbauer aus. Für den Humor sorgt das drollige Paar Käthe Konse und Sepp Koser. Prächtige Schneelandschaften geben dem Film einen stimmungsvollen Hintergrund. — Ein zweiter Film führt den Titel „Die nicht lieben dürfen“. Die Rache eines vom Glück Vernachlässigten an einem Brautpaar.

Die Hundertjährigen.

Das 100. Lebensjahr erreichen in Preußen jährlich durchschnittlich 18 Personen, davon 12 Frauen.

Seit dem Jahre 1925 ehrt das Preussische Staatsministerium jeden preussischen Staatsangehörigen zu dem seltenen Ereignis der Vollendung des 100. Lebensjahres mit einem Glückwunschschreiben und einer in der Staatlichen Porzellanmanufaktur angefertigten kunstvollen Tasse, bei Bedürftigkeit außerdem mit einem Geldgeschenk. Wie der Amtliche Preussische Pressebericht auf Grund einer Zusammenstellung des Preussischen Statistischen Landesamts mitteilt, sind bis zum Ende des Jahres 1931 141 Personen dieser Ehre teilhaftig geworden, darunter 13, die bei Einführung der Maßnahme bereits 101–104 Jahre alt waren. Die folgende Angaben beziehen sich aber nur auf die restlichen 128 Jubilare, weil jene 13 die Langlebigkeit ihrer Geburtsjahrgänge nur unvollständig kennzeichnen würden. Rechnerisch ergibt sich in dem siebenjährigen Zeitraum ein Jahresdurchschnitt von 18 Fällen.

An der Gesamtzahl ist das weibliche Geschlecht mit 86 Vertreterinnen doppelt so stark beteiligt wie das männliche (42); das darf man wohl als Beweis dafür nehmen, daß die bekannte größere Lebenskraft der Frauen bis in das höchste Lebensalter anhält, trotzdem die freilich recht kleinen Zahlen aus einzelnen Provinzen auffällige Abweichungen zeigen.

Die Staatssumme von 128 ergibt, an der Einwohnerzahl nach der Volkszählung 1925 (38 175 989) gemessen, für den siebenjährigen Zeitraum einen Durchschnitt von 3,4 Hundertjährigen auf eine Million Einwohner. Wenn man die Hundertjährigen nach dem Geburtsort auf die Provinzen verteilt, entfallen auf Ostpreußen 15,5 die früheren Provinzen Posen und Westpreußen sogar 18 Personen, die von 1 Million Einwohnern das 100. Lebensjahr erreichten, während auf die Rheinprovinz nur 1,0 und die Stadt Berlin 0,3 kommen.

Nach dem Hauptberuf waren die 42 Männer in überwiegend Zahl einst landwirtschaftliche Arbeiter oder Landwirte (23), einer war Förster und einer Schäfer.

Eine weiter zahlenmäßige Erhärtung der Lebensverlängernden Wirkung durch Verbindung mit der freien Natur gibt eine Aufgliederung nach Stadt- und Landgebürtigkeit: von 122 Hundertjährigen mit preussischen Geburtsorten kamen 31 oder rund ein Viertel aus Städten und 91 oder rund drei Viertel vom Lande.

Drillinge feiern 60. Geburtstag.

— **Mainz, 8. März.** Der ehemalige Turmwächter der St. Stephanskirche, Meßger, wurde am 8. März 1872 von seiner Frau mit Drillingen beschenkt. Die Drillinge konnten heute in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 60. Geburtstag begehen.



Gerhart Hauptmann in U. S. A.

Auf der Treppe des Rathauses von New York. Von links nach rechts: Professor Butler von der Columbia-Universität in New York, Frau Gerhart Hauptmann, Gerhart Hauptmann, Oberbürgermeister Jimmy Walker. Gerhart Hauptmann, der große deutsche Dichter, weilt zur Zeit in den Vereinigten Staaten, wo er — vor allem anlässlich des Goethe-Gedenktages — mehrere Vorträge über kulturelle Fragen Deutschlands und der Gegenwart hält.

Das Deutschtum in China.

Von Dr. Friedrich Otte,

Professor a. D. Reichsuniversität Peking.

Nirgendwo in Asien ist das Deutschtum so stark vertreten und der Deutsche so beliebt wie in China. Er geht nie als Auswanderer hin, sondern will wieder zurück in die Heimat, mit der ihn seine Tätigkeit in China dauernd verbindet.

Das Auslandsdeutschtum wird seit dem Weltkriege in Deutschland stärker beachtet als vordem; mit Recht, das Schicksal der Auslandsdeutschen, sei es in Polen, Litauen, Sowjetrußland, China, ist heute eine Art politischen und wirtschaftlichen Barometers für die Stellung des Deutschen Reiches in der Welt überhaupt. Der Deutsche im Auslande, also auch der in China, litt im Weltkriege oder als Folge desselben vielfach viel schwerer als der Inlandsdeutsche. Nicht aber, weil die Chinesen ihn schädigen wollten, sondern weil andere durch die Vernichtung des Deutschtums in China große Vorteile für sich erwarteten. Diese Hoffnung trug, Japan allein schöpfte den Rahm ab.

Wiederum steht sich seit September vorigen Jahres das Deutschtum in China fast allorts einer Krise gegenüber, die vielleicht an Schwere der von 1914 bis 1919 gleichen wird; ihre Auswirkungen auf die wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verbindungen des Reiches mit dem Fernen Osten sind bereits fühlbar. Auch die Teilnahme des Reiches an der in die Mandchurie entsandten, ziemlich überflüssigen Völkerbundskommission stimmt in Erinnerung an frühere Vorkommnisse — Friede von Shimonoseki 1895, Waldersee zur Bagerzeit 1900 — nachdenklich. Gutes kam nie dabei heraus.

Als Preußen 1859 den Grafen zu Eulenburg nach China entsandte, wußten die Chinesen nicht einmal, daß es ein Preuße oder Deutscher war; die Engländer klärten sie darüber auf. So lehnte sich denn auch der preussische Vertrag mit China von 1861 engstens an das englische Vorbild an. Der Vertrag blieb dann für das Deutsche Kaiserreich grundlegend bis 1917, das heißt bis der Druck der Alliierten China in den Krieg gegen Deutschland hineinnützte.

In die Zeit von 1895 bis 1914 fällt der Höhepunkt der deutschen Stellung im Fernen Osten. 1897 hatte Deutschland die Kiautschaubucht besetzt, und zwar aus Verlangen, daß es bei der 1895 als Folge des japanischen Sieges drohenden Aufteilung Chinas wiederum zu spät kommen würde. Von 1900 ab war die Haltung Deutschlands passiv, nachdem es sich durch ein „Gentleman“-Abkommen mit England verpflichtet hatte, einer Aufteilung Chinas entgegenzuwirken. Dafür scheint diese jetzt im Gange zu sein! Auch die Chinesen sahen im Deutschen nach 1900 in der Hauptsache einen politischen Freund und Kulturmissionar. Das kam uns später zustatten.

Überspringen wir die Zeit bis zum Weltkriege. Am 7. November 1914 nahm Japan Kiautschau; die Chinesen durften es nicht zurücknehmen, wie der deutsche Geschäftsträger in Peking, v. Maikhan, es wollte. Die Chinesen nahmen sich uns gegenüber freundlich, aber sie waren damals ebenso wenig Herr im eigenen Hause wie heute, schon wegen ihrer ewigen inneren Streitigkeiten. Mehrere Male wurde der Versuch gemacht, die Chinesen zur Ausweisung aller Deutschen zu bewegen, aber erst 1918, nach dem Novemberzusammenbruch, gaben sie nach. Anfang 1919 verschwand dann fast das gesamte Deutschtum aus China, über 2500 Männer, Frauen, Kinder wurden auf wenigen englischen Schiffen zusammengepackt nach Deutschland zurückbefördert, nur wenige Lehrer an chinesischen Schulen, einige Ärzte, Kranke oder Reiche, welche die nötigen Bezahlungsgelder ausbrachten, blieben zurück. Von Mitte 1919 bis Mitte 1920 hatte das Deutschtum in Asien praktisch aufgehört zu bestehen. Doch sofort setzte die Rückwanderung ein, die Chinesen halfen, gaben das Eigentum zurück, und der Wiederaufstieg von Handel, Schifffahrt und kultureller Betätigung begann. Hierzu einige Zahlen.

1914 gab es in China 273 deutsche Firmen und 3110 Deutsche; 1920 9 und 1010; 1930 297 und 3010, davon 1400 in Schanghai. Deutschlands Anteil an der Schifffahrt war dem Tonnengehalt nach im Auslandsverkehr 1913 6,77 v. H., 1930 2,73 v. H., der Anteil am Außenhandel nach chinesischen Angaben Einfuhr 1913 4,8 v. H., 1930 5,3 v. H.; Ausfuhr 1913 4,2 v. H., 1927 bis 1930 zwischen 2 bis 3 v. H. Die Außenhandelszahlen belagen wenig wegen der Verschiffungen über Hongkong, Holland, Belgien, England usw. Aus den Zahlen ergibt sich überdies nicht die veränderte Stellung des Deutschen in China verglichen mit der Vorkriegszeit.

Der Deutsche untersteht jetzt chinesischer Gerichtsbarkeit, dagegen Japaner, Franzosen, Amerikaner u. a. noch nicht. Dann sind die deutschen Firmen, obgleich zahlreicher als vor dem Kriege, doch bei weitem nicht mehr so kapitalstark. Das gleiche gilt für den einzelnen Deutschen. In die gut bezahlten Stellungen in der chinesischen Zoll-, Post- oder

Salzverwaltung werden Deutsche nicht mehr hineingelassen, sondern nur Japaner und frühere alliierte Staatsangehörige; vor dem Kriege waren über 200 Deutsche in solchen Stellungen. Die deutschen Lehrer an den Hochschulen, die Ingenieure bei den Provinzialregierungen, die Berater bei den Regierungen werden selten regelmäßig bezahlt oder verlieren sogar große Teile ihrer vertraglich bestimmten Gehälter. Das politische Ansehen des Reiches ist eben dahin, das fühlt auch der Deutsche in China; nur die einzelne Persönlichkeit zählt.

In einer Hinsicht hat die Krise von 1914 bis 1919 gutes gewirkt. Die Deutschen in Ostasien rüdten nach dem Kriege enger zusammen. Die deutschen Klubs wurden besser besucht, neue wurden gegründet. Die deutschen Schulen in den Hauptorten konnten ebenfalls wieder eingerichtet werden. Ob sie sich jetzt halten werden? Auch die Missionen bestehen weiter. In der deutschen Tungchi-Hochschule in Wufong wurde, ebenfalls mit chinesischer Hilfe, eine in ganz Asien einzig dastehende deutsche Kulturstätte geschaffen, in der die Arbeiten der Tsingtau-Hochschule (1909 bis 1914) und der Schanghai-Medizinschule — gegründet 1906 — fortgesetzt und verbreitert wurden, besonders nach der Richtung der technischen Fächer hin. Es ist ein übles Verhängnis, daß gerade diese Hochschule im Mittelpunkt des Geländes der Schlacht um Schanghai liegt. Vieles ist bereits dort vernichtet worden.

Auch deutsche Handelskammern sind in fast allen Hauptorten mit Erlaubnis der chinesischen Regierung errichtet worden. Die Tätigkeit des Kaufmanns überwiegt selbstverständlich an wirtschaftlicher Bedeutung die anderer Deutscher in China, aber der deutsche Gelehrte, Arzt, Ingenieur und Lehrer hat dem Ansehen des Deutschtums, denn in bezug auf das bloße Geldverdienende ist der Chineser von Haus aus etwas mißtrauisch. Vielversprechend waren auch die Ausichten auf die Luftverbindung zwischen Deutschland und China; auch das ist wohl vorläufig vorbei.

Es wäre zwecklos, sich über die Ausichten des Deutschtums in China, ja sogar des europäischen Wirkens in Ostasien allzu rosig Hoffnungen hinzugeben. Die Finanzlage Chinas ist katastrophal, auch die der Privatfinanz, nachdem die Japaner ausgerechnet das größte chinesische Industriezentrum — Schanghai in Schanghai —, wo die chinesische Baumwollkonfurrenz der Japaner liegt, vernichtend getroffen und in der Mandchurie die Hand auf alles gelegt haben, was Wert hat. Wo Japan die Nacht gewann, so in Korea und Formosa, hatten weder Amerikaner noch Europäer etwas zu lachen. Die Nachricht, die deutsche Regierung habe die Rückkehr aller Deutschen aus China angeordnet, ist

ja nun allerdings unrichtig; aber empfindlich geschädigt wurde das Deutschtum in China jetzt bereits wieder einmal, auch haben chinesische Firmen in Schanghai, die bis vor kurzem regelmäßig in Deutschland bestellten, ihre Aufträge widerrufen müssen. Die Ausichten, daß sich die Märkte in Ostasien und Vorder- und Hinterindien in Bälde beleben würden, sind infolge des japanischen Vorgehens noch geringer geworden als sie bereits waren.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Einer der Siedlungseindbrecher festgenommen.

— Frankfurt a. M., 8. März. Wir berichteten in letzter Zeit über Einbrüche, die in den Vorortfiedlungen Praunheim, Bonames usw. verübt worden sind. Jetzt ist es der Polizei gelungen, einen zwar jungen aber desto gefährlicheren Einbrecher festzunehmen, der namentlich in Bonames „arbeitete“ und dem eine ganze Anzahl schwerster Einbrüche trotz seiner 18 Jahre schon zur Last zu legen sind. Dieser hoffnungsvolle Vertreter der Einbrecherjungt ist taubstumm.

Zwei Schiffer im Rhein ertrunken.

— St. Goar, 8. März. Ein Maschinist und ein Heizer eines hier vor Anker liegenden holländischen Bootes, der 42 Jahre alte Nikolaus Johannes van Trotschenburg aus Blanden und der 49 Jahre alte Arie Rippel aus Rotterdam, sind in der Nacht zum Montag im Rhein ertrunken. Die beiden Schiffer waren an Land gegangen, um Einkäufe zu besorgen. Bei der Rückkehr scheint der Maschinist ausglitten und ins Wasser gestürzt zu sein. Der Heizer, der ihn retten wollte, hatte bei seinen Rettungsversuchen keinen Erfolg und ist ebenfalls ertrunken.

Kloster Allerheiligenberg wird aufgelöst?

— Niederlahnstein, 8. März. Das weithin bekannte Kloster Allerheiligenberg an der Lahnmündung, gegenüber der Burg Lahmed, wird höchstwahrscheinlich von den Patres aufgegeben werden. Der Orden, der bisher das Kloster inne hatte, verhandelte schon seit längerer Zeit mit der Kirchengemeinde Niederlahnstein in einem Aufwertungsstreit. Das hierfür eingeleitete Schiedsgericht erkannte nunmehr die Aufwertungsansprüche der Kirchengemeinde Niederlahnstein an das Kloster mit 25 000 M. als berechtigt an. Die Patres sind jedoch vollständig mittellos, und da die Tilgung der geforderten Summe für sie unmöglich ist, beabsichtigen sie, das Kloster aufzugeben. Der endgültige Beschluß hängt nur noch von dem Ausgang der neuerdings angebotenen Verhandlungen ab, die einen erträglichen Vergleich anstreben.

Tagung des Sängergaues Oberlahn.

— Pirmas, 8. März. Die Tagung des Gaues Oberlahn im Sängerbund Nassau wurde mit einem Begrüßungschor eingeleitet. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der Gau in 47 Vereinen über 2200 aktive Sänger und über 2300 unterstützende Mitglieder zählt. Die abgehaltenen Sängertage des Jahres 1931 wurden gut besucht. Die Kasse schließt mit einem kleinen Überschuss ab. Über das 11. Deutsche Sängerbundesfest in Frankfurt a. M., das bestimmt stattfindet, sprach der Bundesvorsitzende Hollinghaus (Wiesbaden-Biebrich). Das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien sei ein Fest der Bruderliebe gewesen, und das 11. in Frankfurt a. M. solle ein Fest des Deutschtums werden. Man hofft, daß in Frankfurt a. M. mindestens 35 000—40 000 Sänger zusammenkommen und der Nassauische Sängerbund einen Massenchor von etwa 6000 Sängern stellt. Einstimmige Zustimmung fanden bei der Versammlung folgende Anträge des Musikausschusses: 1. Im Anschluß an jeden Gau- oder Gruppenfängertag findet eine Konferenz des Musikausschusses mit jedem Dirigenten einzeln statt, in der die aufgeführten Werke besprochen und evtl. Verbesserungsvorschläge gemacht werden. Die Programme zu den Sängertagen sind dem Musikausschuss einzureichen, damit die Werke durchgesehen und etwaige Mißgriffe verbessert werden können. 2. Ähnlich der Vertretertag werden auflärende Vorträge über Chormusik gehalten mit dem Ziel, daß minderwertige Chorwerke mit der Zeit aus den Programmen für öffentliche Darbietungen verschwinden. 3. Wie bisher zu Beginn eines Gau- oder Gruppenfängertags ein Massenchor aufgeführt wurde, so soll auch von jetzt ab zum Schluß ein Massenchor gesungen werden.

Zwei Großfeuer in einer Nacht.

— Hünfeld, 8. März. In der Nacht zum Montag brach in dem Anwesen des Landwirts Rudolf Hütsch Feuer aus, durch das Scheune und Stall in Asche gelegt wurden. Die Feuerwehr war noch an der Brandstätte tätig, als



So sieht heute Schapei aus.

Gespensisch ragende Ruinen zwischen Schutt und Asche — das ist heute Schapei, die einst so volkreiche Chinesenstadt Schanghais, die in erbitterten Kämpfen wochenlang von Chinesen und Japanern umstritten wurde.

Ein alter hawaiischer Königsmantel verschwunden.

A full-length portrait of a standing male figure, likely a deity or noble, wearing a tall, ornate headdress, a patterned shawl, and a pleated skirt. The figure is barefoot and stands against a dark, textured background.

Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Ist Ihr Kind in der Schule nervös?

Wie man durch eine sinngemäße Kraftzufuhr die Verdauung des Schulfinders beseitigt und die Kinder zu besseren Leistungen führt, zeigt der Vater eines 11jährigen Schulfinders. Er schreibt: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß ich mit Dnomaltine schon einen Erfolg erzielt habe. Mein 11jähriges Kind war im Rechnen und Rechtschreiben immer jurid, während es seit dem Gebrauch von Dnomaltine schon gute Fortschritte gemacht hat. Auch in anderen Dingen merke ich, daß es nicht mehr so vergeßlich ist.“ Dnomaltine mit Milch ist für Schulfinder das gesündeste Frühstücksgetränk und schmeckt gut! Sie sollten heute noch mit einer Dose Dnomaltine zu 1.15 Mk. einen Versuch machen. In jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Wenn Sie aber erst eine kostenlose Gesmacksprobe haben wollen, so senden Sie Ihre Adresse an Dr. A. Wanda, G. m. b. H., Abteilung 84, Dthofen/Rheinheffen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten
und „Des Unterhaltungsblatt“ sowie „Alt-Rassau“ Nr. 5.

Druckmotive für Politik und Handel: S. Lefisch; für Unterhaltung, Beobachtungen und den übrigen Schriftstell: S. Währner; für die Anzeigen und Meisamen: S. Bornow. Druck: J. J. Wiedebach.

Zwei Artisten und ein Girl...

Ein Schicksal aus dem Varieté / Von Walter Meßauer.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Sie ging mit ihm an den Tisch, wo ihr Green seine Frau

vorstellte. Als Georgie das Lokal verlassen hatte und auf die Straße kam, kniete er ein. Der Fuß schmerzte ihn von neuem. Wie sich das heute bei der Vorstellung werden, dachte er entsetzt. Doch er rief sich zusammen, und keiner der Vorübergehenden merkte ihm etwas an. Niemand hätte vermutet, daß dieser elegante junge Herr, der langsam seiner Wohnung zustrebte, Schmerzen hätte, die ihn fast aufschreien ließen.

Inzwischen unterhielt sich Dorothy nichtsnahnend mit dem Ehepaar, das sie in mehr als einer Hinsicht an ihr Schicksal gemahnte. Auch diese beiden hatten in Berlin geheiratet und stammten aus verschiedenen Milieus. Die Frau war ebenso blond und blondgelockt wie sie. Unwillkürlich verglich sie sich mit ihr, und sie fand, daß Mister Green die gleiche Gesichtsfarbe hatte, wie Vertam Horwey. Auch dessen Haar war so glatt und weich, nur ein wenig heller, dachte sie. Aber über der Schläfe des schmalen Kopfes war es ebenso sauber gescheitelt. Da merkte sie, daß sie diese beiden Glücklichen mit sich und Vertam Horwey identifizierte und daß sie Georgie ganz außer acht ließ. Sie erschrak. „Konstanz“, redete sie heimlich zu sich, am 20. ist unsere Hochzeit. Wenn ich drüben, jenseits des großen Wassers, er wird mir wohl nicht einmal ein Telegramm zu meiner Vermählung senden!“

Und sie grübelte, während Mister Green von seinen Erlebnissen plauderte, bis er meinte: „Nanu, worüber fassen Sie? Sie sehen ja so nachdenklich aus.“

Sie sagte, sich zusammennehmend: „Sie haben früher also gar nicht komisch gearbeitet?“

„Nein, da war ich mit einem andern Partner zusammen. Und weil der sich nicht auf komisch, die Mode der Zeit, umstellen konnte, ist er kaputt gegangen.“

Er kam immer mehr in sein Fahrwasser. Und allmählich sagte Dorothy aufmerksamer seinen Erzählungen, die ein typisches Artistenschicksal enthielten.

Green war mit 14 Jahren Messenger-Boy gewesen, und dabei passierte ihm ein Malheur, das ihn aus seinem Beruf warf und so sein Glück wurde: Er ließ in einer öffentlichen Telefonzelle eine Aktentasche mit 500 Dollar liegen und verlor seine Stellung. Mit einem andern arbeitslosen Jungen zusammen begann er in den Freizeithallen von Chicago und Los Angeles zu trainieren, bis sie soweit kamen, eine akrobatische Nummer aufzustellen. Vor vier Jahren sagte ihnen ihr Agent: „Eine grade akrobatische Nummer ist schwer zu buchen“, er schlug ihnen vor, sie mit einem älteren Kollegen bekannt zu machen, der ihnen einige komische Tricks zeigen sollte. Der Partner weigerte sich: „Warum soll ich komisch arbeiten, wenn ich eine grade Nummer

kann?“ Aber Green probierte neben den vier Vorstellungen, die er täglich hatte, in einem Chicagoer Polizeibüro, das ihr Trainingsraum wurde —, und so kam er mit diesem zusammen und hat sich in kurzer Zeit einen Namen gemacht. „Das ist mein Weg zum Varieté“, schloß er und lächelte zu Jse, seiner jungen Frau, hinüber, die ihm freundlich zunickte.

„Und wie haben Sie Ihre Gattin kennengelernt?“ erkundigte sich Dorothy, die sich nicht von ihren Gedanken freimachen konnte.

„Das war so: Vor zwei Jahren arbeiteten wir hier im Wintergarten. Jeden Abend lag in einem einfachen dünnen Fährchen ganz vorn ein schmales blondes Ding, das mich während meiner ganzen Nummer anstarrte, und ihre Augen ließen mich nicht los. Wer mag das sein? fragte ich mich. Später schickte sie mir Blumen und erwartete mich vor dem Bühnenausgang. Einmal sprach ich sie an, um zu erfahren, wer sie ist und warum sie jeden Abend dasaß. Sie erzählte mir, daß sie ihr ganzes Geld, das sie mit Tippen verdiente, für diesen Platz ausgab. Und warum? drang ich in sie. Da gestand sie mir, daß ihr die Kartenlegerin geweissagt hatte, sie würde einen blonden Herrn vom Varieté heiraten.“

„Ja“, sagte Frau Jse und lachte, „so haben wir uns gefunden. Am 24. Januar 1929 haben wir Hochzeit gefeiert.“

„Ach, wie schön!“ seufzte Dorothy, „Ihr müßt sehr glücklich sein!“ Green stand auf: „Ich fahre jetzt nach Wannsee, wir trainieren dort täglich im Walde. Und du“, wandte er sich zu seiner Frau, „besucht wohl indes deine Eltern?“

Die „Pechsträhne“.

Sie erklärte Dorothy, daß ihre Eltern in der Tiedstraße, im Norden Berlins, wohnen. Ein weiter Weg, sonst hätte ich Sie gebeten, mitzukommen. „Sehe ich Sie vielleicht heute abend im Wintergarten?“ lud sie Dorothy herzlich ein, während sie sich erhob, „ich kann Ihnen eine Karte besorgen.“

„Ach nein“, mußte Dorothy ablehnen, und nahm gleichfalls ihren Mantel, „wir sind erst um halb elf mit unserer Nummer fertig, wir bleiben immer in unserer Gegend.“

Aber den Wintergarten sollten Sie sich nicht entgehen lassen, wenn Sie in Berlin sind! Vielleicht wollen Sie später einmal dort engagiert werden, und dann ist es doch gut, das Haus schon zu kennen.“

Ich möchte es gern kennenlernen, liebe Frau Green, aber wir sind ja so angebunden, keinen Tag Spielfrei. Allerdings gegen Amerika ist Europa eine Erholung, dort haben wir bis fünf Vorstellungen täglich und hier nur zwei.“

Green, hinter den Damen zur Tür gehend, zündete sich eine Zigarette an: „Die kurzen amerikanischen Nummern, mit Kino vermischt, werden wohl auch hier bald heimisch werden.“

„Ja“, entgegnete Dorothy und zog ihre weißen Lederhandschuhe über, „um so besser für uns.“

Also, auf Wiedersehen, Miß Garner“, schloß Green, nahm den Hut in die Hand und drückte ihr kameradschaftlich die Finger. „Lassen Sie es sich gut gehen, ich habe mich sehr gefreut, Sie zu treffen.“

Sie waren vor dem Lokal angelangt und trennten sich. Als sie schon ein paar Schritte gegangen waren, drehte sich Green noch einmal um: „Grüßen Sie, bitte, Ihren Partner von uns, wir hoffen, Sie noch zu sehen. So long!“

Dorothy schaute ihnen nach. Sie beneidete sie. Da gingen sie dahin, Arm in Arm. Die bürgerliche Frau war diesem Artisten eine prächtige Gefährtin! Aber sie war auch mutig gewesen und hatte ihn sich erobert, dieses kleine Berliner Tippstückerlein aus der Tiedstraße! Dorothy sah nicht, wie sie sich an der nächsten Ecke voneinander trennten, und der eine nach Westen, der andere nach Norden abfuhr. In ihrer Erinnerung blieb das Bild zurück, ein Paar, eng beieinander, gleich groß, gleich schlant, leicht ausschreitend und beschwingt. Mit dieser Erinnerung lehrte sie in die Pension zurück. Und als sie schon vor ihrer Tür stand, dachte sie: „Aber für morgen vormittag hätte ich doch etwas verabreden können!“

Das war verflücht. Wer weiß, ob sie die beiden noch einmal traf! Sie vermutete nicht, daß es so bald und auf so unerwünschte Weise geschehen sollte...

„Tut dein Fuß noch weh?“ fragte sie, bei Georgie eintretend. Er lag auf seiner Chaiselongue und sprang auf: „Es geht schon wieder, ich habe ihn tüchtig massiert.“

Eine Stunde später standen sie hinter der Bühne der Scala und loderten ihre Glieder. Einmal machte Georgie leise: „Damen!“ aber er setzte die Übungen fort.

„Wäre es nicht besser, du würdest dich für Nachmittag trainieren?“ meinte sie vorsichtig.

„Wozu?“ antwortete er, ungewohnt schroff.

Sie übten eine Weile weiter. Georgie nahm den Fuß hoch und strich ihn mit beiden Daumen. „Das wäre doch nicht so schlimm, sich einmal zu entschuldigen“, begann sie wieder. „Dann bist du abends richtig in Form.“

Jetzt lachte er: „Eine Weltnummer darf im Engagement nicht feiern.“

Er hörte aber mit den Vorübungen auf, um den Fuß nicht zu überanstrengen, klopfte die laffebraunen Beinleder gerade und lehnte sich an die Heizung, bis Signora Guastella mit ihrer Hundenummer zu Ende war.

Sie gingen an ihren Platz. Der Vorhang öffnete sich. Suerst arbeiteten sie tadellos. Aber bei dem Seemannstanz flüsternte Georgie seiner Partnerin zu: „Vorsicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Unser **Wir wollen restlos räumen!** **Total-Ausverkauf** wegen vollständiger Geschäftsaufgabe bietet Ihnen jetzt Gelegenheit, **Seidenstoffe, Samte, Brokate, Spitzen, Tüll, moderner Schmuck, Blumen usw. zu Spottpreisen zu kaufen.** — Besuchen Sie uns, es ist Ihr Vorteil.

Seidenspinner
Inh.: Sarah Rosenstrauch
Wilhelmstraße 20

Ein Blick
in unser großes Kabinen-Lagerhaus genügt, um Sie davon zu überzeugen, daß Ihre Möbel viele Jahre bei uns aufbewahrt werden können, ohne auch nur im geringsten zu leiden, da sie vollkommen staubfrei und geschützt gegen Temperaturunterschiede, Motten und Möbelschädlinge unter ständiger Aufsicht lagern. — Besichtigen Sie erst unser Lagerhaus, bevor Sie Ihre Möbel einspeichern.

BERTHOLD JACOBY
Kaufm. Robert Ullrich G.m.b.H.
Spezial-Transport-Lagerung
WIESBADEN
LAUNUS-STR. 9
Telefon: 23442, 23443, 23444, 23445, 23446, 23447, 23448, 23449, 23450

Eilt! Winterhilfe
Lose zu 1 und 2 Mk.
2. Ziehung 9. bis 14. März.
Höchstgewinn: Wert 200 000 Mk.

Eilt! Dresdener Zwinger
Los 1 Mk.
Ziehung 12. bis 14. März (jedes 10. Los gewinnt).
Höchstgewinn 50 000 Mk.

Eilt! Kölner Dombau
Los 3 Mk.
Ziehung 12. bis 14. März.
Höchstgewinn 60 000 Mk.

v. Koester
Winzer in Not!
Einwohner von Wiesbaden u. Umgegend, probieren Sie unsern **Steeger Riesling** garantiert Original-Abfüllung in Flaschen **1930er, 1929er Natur**
Verkauf nur über die Straße.
Literflasche ohne Glas . . . 80 ¢
3/4-Literflasche ohne Glas . . . 60 ¢
2er 3/4-Literflasche ohne Glas 80 ¢
Ständiger Verkauf in **Wiesbaden, Helenenstr. 3**
Lieferung ab 5 Flaschen frei Haus.
Steeger Winzergenossenschaft.

Hausputz, Mottenschutz.
Artikel, beste Qualitäten. Wo sind sie?
Bei **Brosinsky, Bahnhof-Drogerie**, Bahnhofstraße 10 Fernruf 24944.

Sibox der gewürzte Fleisch-Extrakt der Liebig-Gesellschaft ist ein treuer Helfer der Hausfrau, denn er gibt allen Speisen Kraft und Wohlgeschmack. Darum soll jede Hausfrau denken an Sibox in ihrer Küche nur Sibox verwenden.

Liebig Gesellschaft m. b. H. Köln

Sport und Spiel.



Überreichung des Hindenburg-Preises an Segelflieger Groenhoff.

Günther Groenhoff verläßt das Reichspräsidenten-Palais, nachdem ihm der Reichspräsident den Hindenburg-Preis für die beste Segelflugleistung des Jahres 1931 überreicht hat.

Handball D.S.B.

Das Endspiel um den D.S.B.-Pokal, das am Sonntag in Barmen-Wuppertal bei dickem Schneegestöber ausgetragen wurde, gewannen zum erstenmal die Westdeutschen mit 7:4, nachdem die Mitteldeutschen beim Wechsel noch mit 4:2 geführt hatten.

Zum Stadtspiel Wiesbaden - Frankfurt am nächsten Sonntag entsendet Frankfurt folgende Mannschaft: Tor: Rätner (TSG. Höchst); Verteidigung: Süß (Vost), Menges (VfL Sachsenhausen); Läuferreihe: Benedikt (TSG), Hahn (Eintracht), Horn (TSG); Sturm: Konnenmacher und Ditterich (TSG Langen), Schwiager (Vost), Fischer und Hartmann (Eintracht). In der Wiesbadener Elf, die wir bereits am Sonntag an dieser Stelle veröffentlicht haben, wird Dietmann (Sportverein) als Mittelläufer wirken; im Sturm tritt auf Halbrochts Collenbusch (Sportverein) an Stelle von Kessel (Vost).

Tennis.

Eine Wiesbadener Tennisspielerin fährt nach Italien.

Die talentierte Wiesbadener Nachwuchsspielerin Fräulein Marieluise Horn vom Tennis- und Hockeysklub, die sich bereits im vergangenen Jahr mit großem Erfolg an mehreren Auslandsturnieren beteiligte, ist nach Italien eingeladen worden, wo sie sich an den in dieser und der nächsten Woche in San Remo und San Margherita stattfindenden Turnieren beteiligen wird. Für Ostern hat Fräulein Horn eine Einladung nach Schweden erhalten. Ob sie dieser wird Folge leisten können, steht noch nicht fest; der W.T.B. bestreitet um die Osterzeit größere Hockeyspiele und möchte Fräulein Horn dabei nicht gern entbehren.

Tisch-Tennis.

Der Wiesbadener Tennis- und Hockeysklub veranstaltet sein diesjähriges Tisch-Tennis-Turnier, verbunden mit den Kämpfen um die Klubmeisterschaft, in den Tagen von Dienstag, 22., bis Donnerstag, 24. März, in den Räumen des Hotels „Metropole“. Die Abwicklung der Wettkämpfe, die in den Vorjahren gruppenweise jeden gegen jeden führte, hat in diesem Jahre insofern eine Änderung erfahren, als der Zeitplan wegen nur turniermäßig gespielt wird und zum Schluss die Sieger der einzelnen Viertel die Preise unter sich auspielen. Verteidiger der Klubmeisterschaften sind bei den Damen: Fräulein Marieluise Horn; bei den Herren: Dipl.-Ing. Hälbig. — Der Rennungschluss, sowie die Auslosung sind auf Montag, 21. März, festgelegt. Kennungen sind bis dahin schriftlich im Hotel „Metropole“ abzugeben oder in die an der schwarzen Tafel angehängene Liste einzutragen.

Ringen.

Tragischer Tod des dänischen Ringerkönigs Jacobsen.

Unter recht eigenartigen Begleitumständen, die an den tragischen Tod des Berliner Boxers Paul Wölner erinnern, ist der dänische Ringerkönig Johann Jacobsen verstorben. Jacobsen hatte wie üblich trainiert und befand sich bereits im Umkleideraum, als er plötzlich zusammenbrach. Nach sofortiger Einlieferung in das Krankenhaus konnten die Ärzte nur noch den Tod des sympathischen Ringers feststellen. Jacobsen war Europameister im Mittelgewicht und zählte zu den technisch besten Ringern der Welt. Seit Jahren war eine dänische Ländermannschaft ohne Jacobsen nicht denkbar. Jetzt werden die Dänen am 10. April beim Länderringkampf gegen Deutschland ihren Besten erstmals für Köln ersetzen müssen.

Regeln.

Wiesbadener Verbandsspiele.

Liga-Klasse: Der vergangene Sonntag brachte drei Begegnungen. Zuerst betrat „Catena“ und die Reservemannschaft der DKG 1900 die Bahnen. Von dem Ausgang des Spiels hing viel ab, da man wusste, daß bei einem Sieg der Spieler der Weg zur Meisterschaft offen ist. Kein Wunder, daß die DKG alle Kräfte aufbot, um zu siegen.



Sie besiegte die Weltmeisterin Sonja Henie.

Bianne Hulten, die schwedische Eiskunstläuferin, die bei einer Veranstaltung in Philadelphia den ersten Platz vor der 6maligen Weltmeisterin Sonja Henie erringen konnte.



Deutscher Kodelmeister 1932.

Walter Feist-Blinsberg errang bei den in Bad Tölz ausgetragenen Kodelmeisterschaften den Titel des „Deutschen Kodelmeisters 1932.“

1068:1062 Holz stand der Kampf für die DKG beim fünften Mann. „Catena“ (als Schlußmann) schob 276 Holz, dem sein Gegner nur 259 Holz gegenüberstellen konnte. Mit knappen 11 Holz ging das Spiel für die DKG verloren. Einen gleichfalls spannenden Kampf brachte das Treffen „s fällt nix“ gegen „Frisch auf“, den „s fällt nix“ mit einem Holz Vorsprung gewann. — Eine glänzende Partie lieferten sich noch „Teutonia“ und „Haarscharf“. Man hatte geglaubt, daß die „Teutonen“ einen sicheren Sieg landen würden. Aber „Haarscharf“ gab dem Gegner nie eine Chance und siegte mit 21 Holz Plus. Auch die A-Klasse wartete mit zwei Spielen auf. Bei dem ersten konnte „Rheingold“ mit 44 Holz über „Fidelio“ triumphieren, während bei dem zweiten die Reservemannschaft des „Mars“ einen leichten Sieg über „Neuntöter“ davontrug.

Die Ergebnisse:

„Catena“ — DKG 1900 (B-M.)	1338:1327
„s fällt nix“ — „Frisch auf“	1319:1318
„Haarscharf“ — „Teutonia“	1340:1318
„Rheingold“ — „Fidelio“	1257:1213
„Mars“ (B-M.) — „Neuntöter“	1259:1170.

In den Meisterschaftskämpfen um die Einzelmeisterschaft auf Schere setzte sich im ersten Lauf der vorjährige Meister Jürgen (Jubel) mit 680 Holz an die Spitze. Diätolf (Rhein-Weiß) (Rhein-Weiß) mit 665, vor Ed („Haarscharf“) mit 664 Holz.

Schach.

Aus Ems wird zu dem Aufstiegturnier des Deutschen Schachbundes, das am 24. März beginnt, gemeldet, daß wegen der schlechten Wirtschaftslage nur 40 Spieler aus den sehr zahlreichen Meldungen zugelassen werden. Die Liste ist noch nicht abgeschlossen, doch werden, wie man erfährt, sicher teilnehmen: die Herren Benzing, Zeuner, Hahn (Bayern), Hulsong (Walg), Kieninger (Köln), Zook, Michalowski, Multhaupt (Rhein-Weiß, Verband), Herrmann (Westfalen), Walter (Mittelrhein), Schneider (Saar), Heineke, Kapler, von Hennig (Niederelbe), Bergmann, Salonska (Schlesien), Dr. Vogel (Thüringen) und Dr. Laumann (Pommern). Berlin hat sich wieder einmal ausgeschlossen.

Die erste Partie in dem Zweitkampf Ewe gegen Spielmann wurde gestern in Amsterdam gespielt. Ein zweites Match gegen den Holländer Molbauer brachte Spielmann den Sieg der ersten Partie. Auch die zweite Partie, die abgebrochen wurde, steht für den österreichischen Großmeister zu seinen Gunsten. Im ganzen sollen vier Partien gespielt werden.

Schneebericht

der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Ort	Wetter	Temperatur	Schneehöhe in cm (Windst.)	Beschaffenheit der Schneedecke	Sportmöglichkeiten
Taunus					
Al. Feldberg	bedeckt	-1	20 (12)	Pulverschnee	St. u. Rob.
Oberreifenberg	„	-2	25 cm	„	St. u. Rob.
Hallertal	„	+1	22 (10)	Pulverschnee	St. u. Rob.
Rhön					
Walleruppe	Schneet.	-4	8 cm	durchbrochen	nur Rob.
Dammersfeld	„	-5	12 cm	Firn Schnee	„
Kreuzberg	„	-4	12 cm	durchbrochen	„
Westerwald					
Salzburger Kopf	Schneefall	0	40 (35)	verweht	St. u. Rob.
Sogelsberg					
Hohersdorf	Rebel	-1	20 (20)	Pulverschnee	St. u. Rob.
Schwarzwald					
Bäcker Hdt.	Schneefall	-1	14 (4)	Firn Schnee	St. u. Rob.
Ruhstein	„	-3	45 (30)	„	St. u. Rob.
Schmalb.	„	-2	30 (15)	verweht	St. u. Rob.
Feldberg	„	-6	60 (20)	„	St. u. Rob.
Harz					
Schleier	„	-2	25 (5)	Pulverschnee	„
Braunlage	„	-3	20 (15)	„	St. u. Rob.
Schneef.	Schneet.	-5	25 (5)	„	St. u. Rob.
St. Andreasberg	Schneefall	-2	30 (15)	„	„
Torshaus	Schneet.	-4	35 (4)	„	„
Thüringwald					
Oberhof	Schneefall	-3	45 (20)	„	St. u. Rob.
Almenau	„	-6	40 (20)	verweht	St. u. Rob.
Friedrichst.	„	-3	20 (5)	„	St. u. Rob.
Ingelsberg	„	-3	45 (15)	Pulverschnee	St. u. Rob.
Schmalb.	„	-6	35 (15)	„	„
Alpen					
Wärmisch-Part.	bedeckt	-2	10 (4)	„	„
Wank-Kreuz	„	-9	95 (15)	„	„
Berchtesgaden	bedeckt	-3	33 (5)	„	St. u. Rob.
Oberstdorf	Schneefall	-3	30 (15)	„	St. u. Rob.
Schneef.	Schneet.	-14	319 (30)	„	„
Tirol					
St. Anton a. W.	Schneefall	-6	25 (15)	„	St. u. Rob.
St. Christoph	„	-7	79 (20)	„	nur St. mögl.

„Diplomatische“ Attentate.

Moskau ist wieder einmal die Stätte eines politischen Attentates, denn der Anschlag auf den deutschen Botschaftsrat Dr. von Twardowski kann nur politisch gedeutet werden. Immer wieder sind hier Maßnahmen des Schutzes zu verzeichnen, die von Fanatikern ausgeführt werden. In der Jarenzeit erreichte das Attentat auf den Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, den Generalgouverneur von Moskau, am 17. Februar 1905 in der ganzen Welt das größte Aufsehen. Der Großfürst wurde durch eine Bombe getötet. Handelte es sich um eine innere russische Angelegenheit. Der größere Tragweite war aber das Attentat, dem der deutsche Gesandte Graf von Mirbach am 6. Juli 1918 zum Opfer fiel, denn die Mitglieder der diplomatischen Missionen sind unverletzlich, und jeder Anschlag auf sie bedeutet einen schweren Verstoß gegen das Völkerrecht. Graf Wilhelm von Mirbach war erst wenige Monate Gesandter bei der Sowjetregierung in Moskau, als ihn die Wodwasse eines Sozialrevolutionärs traf, der dadurch einen Bruch des Brest-Litowsk Friedens zwang und der Sowjetregierung Schwierigkeiten bereiten wollte. Diese furchtbare Tat hatte keine politischen Folgen. Anders verhielt es sich bei dem ersten Mord an einem deutschen Gesandten, den die Geschichte zu verzeichnen hat. Am 16. Juni 1900 wurde der deutsche Gesandte in Peking Herr von Ketteler auf der Straße ermordet. Er war als eines der ersten Opfer des Boxeraufstandes, der kurz vorher ausgebrochen war. Dieser Mord war die Ursache der Entsendung eines Detachements nach China. Ein Söldner wurde nach Berlin von der chinesischen Regierung geschickt, um die Entschuldigung der chinesischen Regierung zu bringen, und im Frühjahr 1903 wurde in Peking ein Söldner entlassen, das die chinesische Regierung hatte stellen lassen. Ein Opfer der scharfen politischen Gegenstände, die sich in der Nachkriegszeit in Europa bemerkbar machten, wurde auch der Gesandte der Sowjetrepublik in Moskau, Borowski, als er an einer internationalen Völkerbundkonferenz in Lausanne im Jahre 1923 teilnahm. Die Strafe gegen den Mörder fiel verhältnismäßig milde aus. Die Urteil führte zu einer Störung der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und Russland. Heute kommt wegen der Attentate auf Diplomaten nicht mehr zu Krieg zwischen den Völkern, obwohl alle derartigen Verbrechen eine schwere Störung der diplomatischen Beziehungen bedeuten, denn die Diplomaten sind die Vertreter der Reiche und das ihnen angetane Unrecht wird als ein Unrecht an die ganze Völke und der Regierung empfunden, die sie vertreten. Man begnügt sich aber in den meisten Fällen mit der Entschuldigung der Regierung, in deren Gebiete das Attentat erfolgte und mit der Bestrafung der Verbrecher. In den meisten Fällen stehen die Regierungen diesen Attentaten völlig fern. Sie verdammen sie als schwere Verletzungen der Landesinteressen. Das erste diplomatische Attentat, das die neuere Geschichte kennt, erfolgte im Jahre 1741. Es führte zu einem Kriege zwischen Russland und Schweden. Der schwedische Gesandte in der Türkei war ein russisch-polnischer Offizier ermordet worden. Der Mord wurde für Schweden ungünstig und im Frieden von Abo am 18. August 1743 verlor Schweden einen Teil seines Gebietes. Der Gesandtenmord war als eine willkommene Gelegenheit zu einer Kriegserklärung an Russland angesehen worden, da Schweden die Russen zwingen wollte, die früheren Eroberungen herauszugeben. So wurde der Diplomatenmord zu einer Ursache einer schweren Niederlage Schwedens, das auf Wunsch der Kaiserin Elisabeth von Russland der Herzog Adolf Friedrich von Holstein-Gottorp zum Thronfolger ernennen mußte. Endlich ist noch der berühmte Rastatter Gesandtenmord vom 28. April 1799 zu erwähnen. In Rastatt tagte vom 9. Dezember 1797 bis zum 23. April 1799 der Friedenskongress zur Ordnung der französischen Reichsangelegenheiten. Er wurde von Österreich abgebrochen, da er fruchtlos verlief. Als am Abend des 28. April die französischen Gesandten Bonnier, Roberjot und Jean Debry abreisten, wurden sie von Sektierer Husaten in der Stadt überfallen, Bonnier und Roberjot wurden ermordet. Jean Debry wurde schwer verwundet. Man verurteilte für diesen Mord die französischen Emigranten, ja Napoleon verantwortlich zu machen. Völlig geklärt wurde die Ursache nie.

Der rote Riese des Urwaldes.

Von Gösta Nordhaus (Wiesbaden).

Nairobi, im Februar.

Unweit Voi im englischen Ostafrika liegt unser Lager. Seit Wochen kein Regen, Bäume und Busch vertrocknet und zum Teil durch Buschbrand schwarz verkohlt. Sämtliche Flüsse sind ausgetrocknet. Ein einziges leuchtendes Rot die ausgedörrte, feinharte, berstende Erde. Keine andere Farbe wird von der unbarmherzigen Landschaft gebildet. Der Anstrengung des wilden Sealsal und vereinzelt stehender stacheliger Euphorbien und Kakteen, ein paar grüne Farne in den Baum zu klettern, versagt die Erfüllung. Kilometerweit dürstete Tiere und Pflanzen, die ganze Gegend schreit nach Wasser — nach Regenzeit!

Und hier, im Kituland, hörten wir jene Geschichte, die wie ein Märchen in unsere europäischen Ohren klang — die Geschichte von dem einzelnen Elefantenbullen, der sich hier herumtrieb. — Aber und über rot sei kein Körper, so erzählten uns die Neger, groß wie ein Turm und breit, oh so breit — die Arme führten deutlich in entgegengesetzter Richtung auseinander. Mindestens 170 Pfund Eisenblech müßte er pro Zahn haben, und diese Zähne seien so lang, daß ihre Spitze den Erdboden berührte.

Viele Engländer waren schon hinter ihm her. „Aber, Massa“, flüchtete die Neger geheimnisvoll hinzu, „zwei von ihnen sind seinetwegen schon ums Leben gekommen“. Unvergleichbar sei er nämlich, der Elefant, und jeder müsse sterben, der sich auf ihn zu schießen erkläre. Sogar der Prince of Wales hätte sein Glück an ihm versucht: Begleitet von einem großen Stabe erprobter Elefantenjäger, wäre er wochenlang seiner Fährte gefolgt — aber vergebens. Nun, wir sind viel beschleunigter, wir trachten ihm gar nicht nach dem Leben, durchaus nicht. Nur für einen Augenblick wollen wir ihn vor die Kamera bekommen, diesen Elefantenriesen, diesen „Unsterblichen“, wie ihn die Schwarzen nennen. Seine Fährte wurde uns von den Eingeborenen schon gezeigt. Man kann circa 3 Fuß im Querschnitt in den Kreis hintereinanderstellen. Seine ab und zu verlorene Lösung wiegt jedesmal die Kleinigkeit von beinahe einem Zentner. Circa 190 bis 200 Jahre ist der Riese alt. Man bedenke: um 1740 geboren! — Ein Champion also im Streit um den Weltrekord des Alters. — Wirklich: die Schwarzen haben nicht ganz unrecht, wenn sie ihm den Namen „Der Unsterbliche“ beilegen.

Einiges über die Lebensgewohnheiten dieses Urwaldgiganten haben wir schon in Erfahrung gebracht. Alle zwei bis drei Tage tragt er zu einer ganz entlegenen Wasserstelle, und diesen Weg haben uns die Kituineger verraten: Gut für uns, trotz allem, daß gerade Trockenzeit herrscht, denn ist erst einmal die Regenzeit da, dann findet er überall Wasser, wo es ihm beliebt, und unsere Sache würde ziemlich hoffnungslos werden. Seit Wochen verfolgen wir nun schon seine Fährte. Auf dem Weg zur Wasserstelle, noch ein gutes Stück von ihr entfernt, haben uns die Schwarzen einen Baum gezeigt, recht beschädigt (kein Wunder, nach dem, was wir von ihm hören sollten), aber doch noch fähig, mit seinem Gezweige etwas Schatten zu spenden. Hier künde der Elefant manchmal still in der Mittagsglut, wurde uns berichtet. Die Fährte lege er oben in eine Baumgabel und schliefe in solcher Haltung! Das hörte sich nun zwar verlockend an, aber wir versprachen uns doch noch mehr von einem anderen Beobachtungsposten in unmittelbarer Nähe

der Wasserstelle und bezogen ihn auch. Eine Schirmkafaze ist es, in deren Ästen wir nun schon Tag um Tag und Nacht um Nacht hocken, jede Mühsal verachtend. Unter allen Umständen müssen wir dieses Fabeltier zu Gesicht kriegen. Wir fiebern darauf. Kein Preis dünkt uns hierfür zu teuer. Kein anderer Gedanke lebt in uns als der: wird er kommen? Wird er uns den Gefallen tun? Oder narret er unsere immer heftiger werdende Erwartung? Die Nächte werden rasch heller. Bald ist Vollmond. Dann können wir ihn, auch wenn er nachts erscheinen sollte, durch die Kamera im Bilde festhalten. Vor unserem geistigen Auge war er uns allen schon längst Erscheinung geworden. Hätten wir Zeit gehabt, zu träumen — weiß Gott: wir würden von ihm geträumt haben.

Vollmond. Sein Spiegelbild liegt vor uns in der roten Erde. — Hell die Nacht — man könnte fast ein Buch lesen. — Hundemilch sind wir und doch nicht müde — so angespannt, so auf's äußerste wach sind unsere Nerven. Eine Zigarette nach der anderen rauchen wir. Um uns wach zu halten? um uns zu beruhigen? Wir hätten es wohl selber nicht zu sagen gewußt. Wir warten... und warten... Jedes Knacken der Zweige in nahen Bäumen läßt uns aufhorchen und Umschau halten.

Plötzlich — kein Mensch hat etwas gehört — wie auf Gummisohlen, wie über einen dicken Kautschukteppich muß er gegangen sein, dieser Berg aus zentnerschweren Fleischmassen — steht er vor uns. Steht an der Wasserstelle, gemütlich, als wäre das so gar nichts: ein Urwaldriese, gespensterhaft aus vorjüngstlichen Zeiten herübergetrabt. — Das Erstaunliche vielleicht an allem Erstaunlichen: er ist wirklich und wahrhaftig rot. Den Rüssel nach unten ausgestreckt, saugt er zunächst einige Eimer Wasser in den mächtigen Leib hinein. Gilt es doch nicht nur, den Durst des Augenblicks zu stillen: es muß gleichzeitig auf Vorrat getrunken werden. Die glänzend weißen Zähne berühren die Wasserfläche und scheinen im Spiegelbild eine Verlängerung zu erfahren. Endlich ist der Durst gestillt. — Nun wird ein kleines Bad als wohltuend empfunden. — Der Elefant stieß sich, wälzt sich, prustet vor Wohlgefallen und gurgelt. Die für ihn viel zu kleine Badewanne bekommt ordentlich Wellenschlag. Das Wasser trübt sich, herrlich, so ein rotes Schlammwasser! Jetzt wird der Rüssel als Brause benutzt: sorgfältig und voll hingegenossen an sein Werk bespritzt der Elefant sich damit Kopf und Rücken. — Plötzlich aber kuckt er, steht mit einem Male wie leblos, und nur sein Rüssel windet sich in unserer Richtung. Der Wind hat sich gedreht. Der Elefant springt auf — stellt die gigantischen Ohren und hebt den Rüssel. — Dann rennt er los, genau in der Richtung auf uns zu. Viel zu tief sitzen wir, eine Kleinigkeit für ihn, uns vom Baum zu pflücken und gelassen in die nächste Baumkrone zu schleudern. Resultat für uns in diesem Fall? — Selbstverständlich exitus letalis, das war klar. Ein Rüssel unruhig wurden wir schließlich — wer will's uns verdenken. Sollten wir nicht doch lieber schießen? Überlegung im Bruchteil einer Sekunde. Aber nein — Gott sei Dank — der Elefant wendet sich abermals mit einem scharfen Rud. Er biegt nach rechts ab, er rennt schärfer, er fliehet. Euphorbien, Kakteen wollen ihm den Weg verstopfen! Er trampelt sie weg, kennt kein Hindernis, bricht sich Bahn. Panik in ihm, er hat die Witterung im Rüssel — sein einziger Feind — der Mensch. —



Zum 70. Geburtstag des Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates.

Dr. h. c. Ernst Brandes, der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Senator der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, begeht am 11. März seinen 70. Geburtstag. Als Führer der Berufsvertretungen der Landwirtschaft steht er an hervorragender Stelle in der deutschen Agrarpolitik. Auch als praktischer Landwirt hat Brandes große Erfolge errungen.

geleitet worden und führte zur Entdeckung und Verhaftung einer vierköpfigen Diebesbande, zu der der Blakmeister der Firma und ein Lademeister gehören. Es stellte sich heraus, daß im Laufe der Zeit im ganzen 30 Kugeln mit Metall verschoben und bei einem Düsseldorf-Schrotthändler abgesetzt worden waren. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 M. Die Täter sind geständig.

55 Schulen in Breslau wegen Grippe geschlossen. 55 Schulen und 187 Klassen waren am Dienstag in Breslau wegen Grippe geschlossen.

von Sndow als Massenmörder. Die Stockholmer Polizei ist nach den letzten Ermittlungen zu der Überzeugung gekommen, daß von Sndow, der bekanntlich seinen Vater, dessen zwei Dienstmädchen und seine eigene Frau ermordet und sich selbst das Leben genommen hat, drei weitere Personen, ein altes Ehepaar Zetterberg und Zetterbergs Schwägerin am Samstag ermordet hat. Der junge von Sndow hatte von Zetterberg Geld geliehen und dieses nicht zurückgezahlt. Zetterberg hatte einige Tage vor seinem Tode den alten Kreisrichter von Sndow besucht, offenbar, um ihn um Bezahlung der Schulden seines Sohnes zu bitten.

Drahtseilungslid in Süßfrankreich. Aus Nizza wird gemeldet, daß am Dienstagvormittag die von Beausoleil nach La Turbie führende Drahtseilbahn entgleiste. Wie das weiter berichtet, hatte der Zug heute früh etwa 150 Meter der Strecke durchlaufen, als er plötzlich ins Rollen kam. Die Lokomotive fiel auf die Straße. Der Lokomotivführer wurde getötet. Der Anhängewagen entgleiste wurde aber durch einen Presselock am Sturz verhindert. Einer der Reisenden, der sich durch Abspringen retten wollte, wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus gestorben ist.

Eine sensationelle Wendung in der Lindbergh-Entführungsaffäre? Aus New York wird uns gemeldet: Eine sensationelle Wendung in der Lindbergh-Entführungsaffäre wird für Mittwoch erwartet. Auf Wunsch Lindberghs hat sich die Polizei vorläufig ganz von der Angelegenheit zurückgezogen. Lindbergh steht jetzt in direkter Verbindung mit den Entführern, mit denen er durch seinen Vertreter, Oberst Fredenridge verhandelt. Wenn diese Botschaften programmäßig verlaufen, hofft man das Kind noch am Mittwoch zurückzuerhalten.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

8. März 1932	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Werte
Luft- (auf 0° und Normaldruck)	742.5	740.7	746.1	743.1
druck (auf dem Meerespiegel)	753.1	751.9	756.5	753.8
rel.	2.0	6.6	3.2	3.8
Lufttemperatur (Celsius)	4.9	6.1	4.6	5.5
Lufttemperatur (Fahrenheit)	40.8	43.0	40.3	41.9
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	82.3	84.5	81.1	82.6
Windrichtung	4.3	6.6	—	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	—
höchste Temperatur: 7.0	niedrigste Temperatur: -0.2			

Probleme eines transatlantischen Luftschiffsverkehrs.

Ein Vortrag Dr. Ekeners in Bonn.

In der überfüllten Beethoven-Halle in Bonn sprach am Dienstagabend Dr. Ekeners über Probleme eines transatlantischen Luftschiffsverkehrs. Er führt dabei u. a. aus, nach vielen Versuchen sei man zu der Überzeugung gekommen, daß man den atlantischen Ozean mit dem Flugzeug nicht überbrücken könne. Es sei seinem Jahrgang zu muten, länger als acht Stunden in einem Flugzeug zu sitzen. In dieser Beziehung habe das Luftschiff große Vorteile. Die Frage, ob der transatlantische Verkehr mit Sicherheit und Pünktlichkeit durchgeführt werden könne, sei in bezug auf das Luftschiff zu bejahen. In den letzten vier Jahren habe man viel Pionierarbeit geleistet und die ganze Welt kennen gelernt, so daß man jede Schwierigkeit überwinden könne. Dr. Ekeners zeigte während seines Vortrages viele Bilder von den einzelnen Zeppelinfahrten und führte dann weiter aus, von einem geplanten ständigen Verkehr zwischen Deutschland und Amerika müsse man im Augenblick noch absehen, da die allgemeine Weltwirtschaftskrise dies gegenwärtig verhindere. Vorerst habe der Luftschiffbau zehn große Fahrten nach Südamerika festgelegt. Dr. Ekeners schloß mit dem Wunsch, daß bald die Krise behoben werde, und daß der Luftschiffbau sich weiter entwickeln könne.

19 Jahre eingesperrt.

Greuel in einem Eifelort.

Auf Grund der Anzeige eines Leichenbeschauers kam man in Gerolstein (Eifel) einer schrecklichen Greuelthat auf die Spur. Vor einigen Tagen starb eine 64 Jahre alte Frau namens Anna Mörch, die von ihren Angehörigen, einem Schwager, dessen Frau und deren Schwester, 19 Jahre lang gefangen gehalten worden war. Die Tote war bis zum Skelett abgemagert. Anna Mörch, die nicht verheiratet war, war geistig anormal. In den ersten Jahren ihres Verschwindens wurde sie noch ab und zu an dem Fenster des Zimmers, in dem sie gefangen gehalten wurde, und das nach der Gartenseite des von ihren Angehörigen betriebenen kleinen Restaurants hinauslief, gesehen. Schließlich geriet sie ganz in Vergessenheit. Ganz eigenartige Motive mögen die Angehörigen veranlaßt haben, die Geisteskranken einzusperren. Sie geben an, Anna Mörch habe in den ersten Jahren ihrer Zurückgezogenheit noch im gemeinschaftlichen Haushalt gelebt. Nur wenn Gäste kamen, sei sie in das Gartenzimmer gebracht worden. Jeder Besuch wurde von ihr ferngehalten. Man nimmt an, daß die Angehörigen die Kosten für eine Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt scheuten. Sie gelten in der Bevölkerung für eigenartige Leute, die sich nur selten in der Öffentlichkeit sehen lassen. Sie betreiben die sogenannten „Sympathie“, worunter die Bevölkerung die Kunst des Hagens versteht. Deshalb bestand in der Bevölkerung eine gewisse Scheu vor den Leuten, daß selbst, wenn jemand von der Gefangenschaft der Anna Mörch gewußt hätte, niemand Anzeige erstattete. Die Tote hat nur ein kleines Vermögen hinterlassen, sodaß Gewinnjucht auch kaum als Motiv in Frage kommt.

Schwere Verkehrsstörungen in Württemberg. In Württemberg herrscht seit Dienstag fast ununterbrochener Schneefall, der, nach einer Meldung aus Stuttgart, im ganzen Lande zu schweren Verkehrsstörungen geführt hat. Die Postkraftwagen und Autobuslinien können nicht verkehren. Viele Lastkraftwagen liegen auf den Landstraßen fest. Die Jüge haben Verspätungen bis zu einer Stunde und darüber. Göppingen war in der Nacht zum Mittwoch ohne Licht, da die Leitungen den Schneemassen nicht standhielten.

Förstermord in der Mark. In der Nähe seines Dienstgehöftes wurde der 68jährige Förster Saupe in Wilmsdorf (Kreis Lebus) ermordet aufgefunden. Der Beamte, der im Dienst der Gräflich Hohenhausen'schen Forstverwaltung stand, ist offenbar mit Wilderern zusammengestoßen, die ihn überwältigt und erwürgt haben.

30 Waggons Almetall verschoben. Die Bentrather Kriminalpolizei ist einer seit 1930 tätigen Diebes- und Hehlerrande auf die Spur gekommen. Bei einem Feinschmelzwerk in Bentrather waren in den letzten Jahren große Mengen Almetall verschoben worden, ohne daß es gelang, trotz eifriger Nachforschungen die Unregelmäßigkeiten aufzudecken. Eine Unvorsichtigkeit wurde den Tätern zum Verhängnis. Ein Eisenbahnwaggon mit Diebesgut war fehl-



Kriegsspiel im Zylinderhut.

Eton-Bons, Angehörige der berühmten englischen Schule, bei einem militärischen Appell. Zu ihrer bekannten Kleidung tragen sie hier einen Ledergürtel und ein Schießgewehr, was freilich weniger nach einer Kriegsdienstübung als nach einem Kinderpiel aussieht.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Lehrmädchen

mit abgeschl. Vocams-
bildung zum 1. 4.
angest.
Off. mit Lebenslauf u.
E. 352 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Jg. Servierfrl.

für Sonntags abends in
ein gutbürgerl. Restaurant
ge sucht. Näb. zu erfragen
im Tagbl.-Verlag. Jo

Weißnäherin

durchaus perfekt, außer d.
Haare v. Privat gesucht.
Off. u. E. 354 Tagbl.-Verl.

Saub. Waschfrau

nur vom Lande, alle vier
Wochen ein Tag gesucht.
Off. u. E. 354 Tagbl.-Verl.

Redl. chrl. Laufmädchen
für nachmittags gesucht.
Paula Müller-Trepte,
Schiersteiner Straße 9, 3.

Hauspersonal

Tücht. Alleinmädchen m.
gt. Zeugn. zum 15. 3. ge-
sucht. Adressat. 10, 2 St.

Beif. Alleinmädch.

welches kochen kann und
gute Zeugn. besitzt. tags-
über in f. Haushalt. gesuch-
t. Offerten unter E. 353 an
den Tagbl.-Verlag.

Chelisches Fleis. Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, a.
15. März gesucht. Graben-
straße 2, 1. Stod rechts.

Nette Ml. Fr. od. Mädch.
für 1 Tag gesucht gegen
fr. Koh. Logis u. 12 Ml.
Taschengeld. Etwas Näh-
kenntn. erwünscht. Adresse
im Tagbl.-Verlag. Jr

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Büro- u. Schreibmisch-
Branche sucht
tücht. Vertreter.

Frei. Gehalt u. Provision.
Offerten unter E. 351 an
den Tagbl.-Verlag.

Wer vertreibt Hamburger
Qualitäts-Kaffee z. Engros-
preisen.

Walter Meßmer,
Hamburg 30c. F324

Gewerbliches Personal

Tücht. Tapezierer für
für Polsterarbeiten zur
Aushilfe gesucht. Adr. im
Tagbl.-Verlag. Ja

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Beamtenkinder
mit Oberlehrerdipl. in
Dra. u. hdb. Handelschule
mit sehr gutem Erlola
bel. wünscht voll. Be-
schäftigung. Off. u. E. 338
an den Tagbl.-Verlag.

Suche für meine Tochter
mit 24hr. Handelschul-
bildung zum 1. 4.
Lehrstelle
in kaufm. Büro,
evtl. auch Büro und Ver-
kaufen. Off. unt. E. 117
an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Junge Modistin
sucht passende Beschäftig-
ung, auch ausbilsweise. Off.
u. E. 353 an Tagbl.-Verl.

Ja. beif. Fräulein
aus Bayern sucht zum
15. März Stelle als
Servierfräulein
oder Verkäuferin
in Metzgerei. M. A.
W. Siebrich, Rathhausstr. 38

Hauspersonal

Jung. ev. Mädchen
20 Jahre, Oberst.-Reife,
gymnastisch ausgeb.,
sucht Stellung
am liebsten zu Kindern,
deren Körperl. Pflege und
Schularb. es überw. kann,
auch in allen Hausarb.
erfahren. Offerten unter
E. 124 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Fr. l. 30er J. Köchen u.
Keb. erfahren, sucht Stelle
bei alt. h. Herrn gegen 11.
Verdienst. Offerten unt.
E. 351 an Tagbl.-Verl.

Gebildetes Fräulein
29 Jahre, aus guter an-
ständiger Familie, in un-
get. Stell. sucht passende
Befähigung, als beif. Stütze
od. Wirtschaftsfrl. b. alt.
Ehepaar od. eins. Dame,
wo Hilfe vorh. ist. Ausl.
bevorz. Gute Kenntn. i.
Koch. sowie Näh. Plätten.
Serv. usw. a. 1. April od.
später. Beugn. vorh. Off.
u. D. 352 an Tagbl.-Verl.

Braves junges Mädchen
v. Lande, welsch. schon in
Stell. war, sucht Stell. in
anständ. Haushalt. Off. u.
E. 339 an Tagbl.-Verl.

Auch Sie verdienen viel Geld!

Tüchtige Vertreter allerorts stellt noch ein
Geldverkehrs-Verl. Zuschr. unt. B. P. 2153
an Rudolf Mosse, Halle a. Saale. F112

Hohen Nebenverdienst

bietet Ihnen Versicherungs-Aktiengesellschaft
Anfragen unter W. 353 an den Tagbl.-Verl.

Bermietungen

1 Zimmer

Neue 1-Zim.-Wohn. find.
berufst. Dame od. Herr
in neuem 1-gem. Haus,
Gefhm. 37 Ml. R. R. An-
geb. u. E. 350 Tagbl.-Verl.

2 Zimmer

Schwarzhofstraße 44, 6th.
2 Zr. Wohnung, 2 Zim.,
Küche u. Keller, a. 1. 4.
zu vermieten.

2-Zim.-Wohn. gegen rote
Karte bei am Brand.
Kleischstraße 34, 1 St.
Belagungsabm. moderne

2-Zim.-Wohnungen
mit Bad, nach beendeten
Umbau. Rheinstraße 30,
zu vermieten.

2 Zimmer m. Küche

(Teilwohnung) sofort zu
vermieten. Nachfragen
Rheingauer Obst- und
Gem.-Gasse, Rheinstr. 101

2 Zimmer u. Küche

Hinterb. Saalstraße 32.
Karte Karte. R. 1. 1. r.

In schöner Etage-Willa
abgeschlossene Wohnanl.

2-Zim.-Wohn.

mit Küche
u. Zubehör, vollst. neu
hergerichtet, in sonniger
gesunder Lage, zum 1. 4.
günstig zu vermieten. Näb.
Rahmstraße 52, 1. St.

Parterre-Wohn., 2 große
Zimmer, große Küche m.
Ballon, fl. Kammer, in
ruhiger Lage, zum 1. 6.
zu vermieten. Adr. im
Tagbl.-Verlag. Ja

3 Zimmer

Goethestraße 18
ar. 3-Z.-W., Fr.-M. 630.-
Näb. 1. Stod links.

Rüdesheimer Str. 30

schöne 3-Zim.-Wohnung.
Bad usw. zu vermieten.

3-Zim.-Wohn. 530.
Gneisenaustr. 18, Part.
neu herger., sofort gegen
rote Karte zu verm.

3-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, Bdb. 1. St.
zum 1. April zu verm.
Bäckerstraße 16

3 Zimmer

mit Zubehör, neu her-
gerichtet, sofort zu verm.
Näb. Person. Langa.
Ede. Weberstraße 31.

Modern ausgestattete

Neubau-3-Z.-Wohn.
zum 1. April zu vermiet.
Fehlende einchl. Deiz.
81 Ml. und 84 Ml. Be-
schäftigung sowie Ausnutt
durch Hausm. Hahelbach.
Mittelheimer Straße 13.

3 Zimmer

mit Zubehör, neu her-
gerichtet, sofort zu verm.
Näb. Person. Langa.
Ede. Weberstraße 31.

3 Zimmer

mit Zubehör, neu her-
gerichtet, sofort zu verm.
Näb. Person. Langa.
Ede. Weberstraße 31.

3 Zimmer

mit Zubehör, neu her-
gerichtet, sofort zu verm.
Näb. Person. Langa.
Ede. Weberstraße 31.

3 Zimmer

mit Zubehör, neu her-
gerichtet, sofort zu verm.
Näb. Person. Langa.
Ede. Weberstraße 31.

3 Zimmer

mit Zubehör, neu her-
gerichtet, sofort zu verm.
Näb. Person. Langa.
Ede. Weberstraße 31.

3 Zimmer

mit Zubehör, neu her-
gerichtet, sofort zu verm.
Näb. Person. Langa.
Ede. Weberstraße 31.

3 Zimmer

mit Zubehör, neu her-
gerichtet, sofort zu verm.
Näb. Person. Langa.
Ede. Weberstraße 31.

Mädel aus Bayern
sucht Stellung a. 1. April
als Alleinmädchen. Bin
in der bürgerl. Küche so-
wie in all. Hausarb. be-
ständ. Off. u. E. 351 an
den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Mädchen v. Lande
selbst i. Koch. u. Hausarb.
i. Stell. bei od. hdb. Nab.
Friedrichstr. 5 bei Kaa.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Automechaniker
führerlich 3b. sucht Stell.
als Chauffeur, ist perf. in
allen Reparaturen u. ver-
fügt über erste Emptel.
Offerten unt. E. 352 an
den Tagbl.-Verlag.

5-Zim.-Wohn.
Rüdesb. Str. 9 (Süd),
mit reichlichem Zubehör.
a. 1. 4. zu verm. R. 2. St.
rechts, zw. 12 u. 4 Uhr.

Gewerbliche Wohnung.
Hochpart. 5 Zimmer u.
Zubehör zum 1. April
zu vermieten. Fehlmiete
90 Ml. d. Monat. Gef.
Off. u. E. 339 Tagbl.-Verl.

6 Zimmer

6-Zim.-Wohnungen
im 1. u. 2. Stod, mit 3 u.
2 grob. Wohnanl. u. Bad
u. Zubeh. find im Hause
Friedrichstr. 16 a. 1. April
weit unter Friedr.-Preis
zu vermieten. Näheres
im Büro, Seitenbau,
Erdgeschoss.

6-Zim.-Wohn.

Rüdesb. Str. 9 (Süd),
mit reichlichem Zubehör.
a. 1. 4. zu verm. R. 2. St.
rechts, zw. 12 u. 4 Uhr.

Gewerbliche moderne
6-Zim.-Wohn.
1 u. 3. St., m. allem Zu-
behör, mit Etage-Heiz-
preiswert zu vermieten.
Lift vorhanden. Näb.
Rüdesb. Str. 14, R. r.

Schöne 6-3.-Wohn.

Rüdesb. Str. 17, 1. zum
1. 4. 32 mit gr. Nachb.
zu verm. Näb. Kart. od.
Wilhelmstr. 1, 1. Beder.

7 Zimmer

Rheinstraße 38
Altefeite, 1. u. 2. St.,
zentral geleg. geräum.
belle 7-Z.-Wohnung.
befind. i. Rechtsanw.,
Arzt, Architekt od. Ver-
änderungsbüro geeignet.
a. 1. April zu zeitgem.
Preise a. um. Näb. bei
Simon & Co.,
Weinbldg.

Rüdesheimer Str. 30

schöne 4-Zim.-Wohnung.
Bad usw. zu vermieten.

Helle sonn. 4-3.-Wohn.

1. Stod, sofort zu verm.
Goebenstraße 10, 1 links.

4-Zimmer-Wohnung

2 Manl., 2 Keller, we-
genz. gleich od. später
zu verm. Untermiete ge-
kattet. Kapellenstr. 14, 1.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Küche, Zentralheiz. u. fl. Wasser,
in ruhiger vornehmer Kurlage, 1 Minute vom
Kurhaus u. Theater, Hochparterre, z. 1. April
zu vermieten. Wohnung ist in jeder Hinsicht in
tadellos. Zustande u. hat eig. Lieferant.-Treppe.
Erathstraße 15, Ecke Parkstraße,
neben Hotel Quisisana. Näheres daselbst.

Hochmoderne Villen-Etage

5 Zimmer, 2 Wohnterrassen, fl. w. u. l. Wasser, ar.
Bad, vorzügl. Etage-Heiz., haubfreie ruh. Lage,
10 Minuten vom Kurhaus, zu vermieten. Umland-
straße 15, 1. Telefon 24490.

Sehr schöne sonn. 5-Zim.-
Wohnung in 1. od. 2. Et.,
mit Ballon, Bad, zum
1. 4. zu vermieten. Näb.
Karlstr. 62, R. 1.
Anzufragen u. 10-13 Uhr.

5-Zim.-Wohn.

Rüdesb. Str. 9 (Süd),
mit reichlichem Zubehör.
a. 1. 4. zu verm. R. 2. St.
rechts, zw. 12 u. 4 Uhr.

Gewerbliche Wohnung.
Hochpart. 5 Zimmer u.
Zubehör zum 1. April
zu vermieten. Fehlmiete
90 Ml. d. Monat. Gef.
Off. u. E. 339 Tagbl.-Verl.

6 Zimmer

6-Zim.-Wohnungen
im 1. u. 2. Stod, mit 3 u.
2 grob. Wohnanl. u. Bad
u. Zubeh. find im Hause
Friedrichstr. 16 a. 1. April
weit unter Friedr.-Preis
zu vermieten. Näheres
im Büro, Seitenbau,
Erdgeschoss.

6-Zim.-Wohn.

Rüdesb. Str. 9 (Süd),
mit reichlichem Zubehör.
a. 1. 4. zu verm. R. 2. St.
rechts, zw. 12 u. 4 Uhr.

Gewerbliche moderne
6-Zim.-Wohn.
1 u. 3. St., m. allem Zu-
behör, mit Etage-Heiz-
preiswert zu vermieten.
Lift vorhanden. Näb.
Rüdesb. Str. 14, R. r.

Schöne 6-3.-Wohn.

Rüdesb. Str. 17, 1. zum
1. 4. 32 mit gr. Nachb.
zu verm. Näb. Kart. od.
Wilhelmstr. 1, 1. Beder.

7 Zimmer

Rheinstraße 38
Altefeite, 1. u. 2. St.,
zentral geleg. geräum.
belle 7-Z.-Wohnung.
befind. i. Rechtsanw.,
Arzt, Architekt od. Ver-
änderungsbüro geeignet.
a. 1. April zu zeitgem.
Preise a. um. Näb. bei
Simon & Co.,
Weinbldg.

Rüdesheimer Str. 30

schöne 4-Zim.-Wohnung.
Bad usw. zu vermieten.

Helle sonn. 4-3.-Wohn.

1. Stod, sofort zu verm.
Goebenstraße 10, 1 links.

4-Zimmer-Wohnung

2 Manl., 2 Keller, we-
genz. gleich od. später
zu verm. Untermiete ge-
kattet. Kapellenstr. 14, 1.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Wolkmuhlstraße

zwei herrschaftl.
4-Zim.-Wohnungen
neu hergerichtet, mit
Bad und Zubehör
lof. zu vermieten.
Näheres Rosenkranz,
Blücherplatz 3.

Schöne 4-3.-Wohn.

Bad, Rüdesb. Str. 28, 1.
1200 Ml. Fr.-M. od. 1.4.
zu verm. Näb. Mainzer
Straße 54, Schulermann.

Reichsbeamter sucht zum
Herbst dieses Jahres mög-
lichst abgeschlossene Etage
von 4 oder 5 Räumen mit
Heizung u. Zubehör, wenn
möglich Part. da lebend.
i. Lufkenbez. Wiesbadens.
Erl. käme kleines Ein-
familienhaus in Frage.
Angebote mit Preisang.
erbeten unter E. 356 an
den Tagbl.-Verlag. F418

Wohn-Schlafzim.

2 Schreibmisch., Ia, leil.
billig Kapellenstr. 16, 1.
Rehempl. mit Laufvor.
für 36 RM. zu verkaufen
Kloppstr. 26, 1 r.
1 Baby-Studenwagen,
email. Kinderbadewanne
mit Ablauf,
ein. Kinderbett m. Matr.
billig zu verkaufen Kirch-
gasse 48, 3. Etg.
Mod. w. K.-Wagen
wegen Blamangel billig
zu verkaufen. Schmalbacher
Str. 61, 2 L. bei Bed.

Federrollen
Misch- u. Brotwagen
Leichenwagen zu verk.
Neu. Helenenstr. 16.

Händler-Verkäufe
Mod. Couché, neu, 50 RM.
2 polierte moderne Betten
mit Rahmen 60 RM.
Ausgezeichnete 45 RM. v.
Waltrautstr. 2, Schreinerei

Radmaschine, Bandsäge
Büchsenbohrmaschine, Handkarren zu verkaufen.
Rühl, Helenenstr. 5.

Weißes Papier
in Bogen und Rollen (nicht bedruckt) zum
Einpacken gut geeignet, preiswert abzugeben.
Gebrüder Aldermann, Pilsenstraße 47.

Kaufgefuche

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Juwelieren, Photo-App.
Prismengläser, Feldstech.
verkauft man am besten

L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Kfz. Blumenthal
Tel. 24394. Alt. Untern.

Herren-Anzüge
Schuhe, Mäntel, Teppiche,
Möbel, Badbetten lausht
D. Schiffer, Tel. 24878
Rühlstr. 11, 2.

Pianistin
Suche gegen sofort. Kasse
alte Porzellan-Gruppen-
figuren, Vasen u. Service.
Offerten unt. J. 353 an
den Tagbl.-Verlag

Pianistin
Suche nur guterhaltene
Markenflügel.

Angebote mit Preis erb.
u. J. 350 an Tagbl.-Bl.
Piano, gut erb., v. Be-
amten zu kaufen gel. Off.
u. J. 353 an Tagbl.-Verl.

Mehrere Einrichtungen
m. 1 u. 2 Bett., eine Möb.
bel. Schränke, Matratze,
Teppiche, Gängel, Ge-
schirre, Mäntel usw. für
Pensionszwecke geeignet.
Herd, Bade-Einricht. und
Büromöbel gel. Off. unter
J. 344 an Tagbl.-Verlag

Kaufe Möbel
und ganze Einricht.
(Barzahlung).
D. Kantenberg,
Schwalbacher Str. 73, 1.
Tel. 23129.

Möbel
edl. Einrichtung, gegen
Barzahlung. Offerten u.
D. 345 Tagbl.-Verlag.

Kaufe Möbel
einselne Stücke u. ganze
Einricht., geg. Barzahlung.
H. Klapper,
4 Büdingenstr. 4,
an der oberen Webergasse.
Telephon 28459.

**Moderner guterhaltener
Bücher-Schrank**
in dunkel Eiche, u. guterh.
Bücherregal, zu kauf.
gel. Off. mit Preis
u. J. 352 an Tagbl.-Bl.

Guterh. m. Schrank
u. Kasse zu kaufen gel.
Off. u. J. 351 Tagbl.-Bl.

Fahrrad
möglichst neu, zu kaufen
gel. Off. unt. J. 353
an den Tagbl.-Verlag

2 gebr. Herrenfahrräder
zu kaufen gel. Off. unter
J. 354 an Tagbl.-Verlag

Gebr. Damen-Rad
gel. Off. mit Preisang.
u. J. 352 an Tagbl.-Bl.

Guterh. Gasbadesen
Kasse zu kaufen gel. Off.
u. J. 353 an Tagbl.-Bl.

**Wo? kauft man
einen Anzug**
neu, und gut erhalten,
getragenen billig? Nur
Marktstraße 8
Ferd. Schiffer
Gelegenheitskäufe.

2 wenig getr. S.-Anzüge
20 RM. u. 22 RM. zu verk.
Pilsenstraße 47, 1 links.

Speisezim., dhl. Eiche
Büfett u. Kred., 245 RM.,
daselbe in nupb.-poliert
295 RM., edle Lederstühle
15, 18 RM., Auszugstische
45 u. 55 RM. zu verkaufen
Schornhorststraße 19,
Koller.

Mod. Einbrennküche
billig zu verk. Schubert,
Marktstraße 16.

Rahmenstühle
gut erhalten, sehr billig
Frankenstraße 22, 1 St.

Mod. Couché, neu, 50 RM.
2 polierte moderne Betten
mit Rahmen 60 RM.
Ausgezeichnete 45 RM. v.
Waltrautstr. 2, Schreinerei

Weißes Papier
in Bogen und Rollen (nicht bedruckt) zum
Einpacken gut geeignet, preiswert abzugeben.
Gebrüder Aldermann, Pilsenstraße 47.

Kaufgefuche

Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Juwelieren, Photo-App.
Prismengläser, Feldstech.
verkauft man am besten

L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Kfz. Blumenthal
Tel. 24394. Alt. Untern.

Herren-Anzüge
Schuhe, Mäntel, Teppiche,
Möbel, Badbetten lausht
D. Schiffer, Tel. 24878
Rühlstr. 11, 2.

Pianistin
Suche gegen sofort. Kasse
alte Porzellan-Gruppen-
figuren, Vasen u. Service.
Offerten unt. J. 353 an
den Tagbl.-Verlag

Pianistin
Suche nur guterhaltene
Markenflügel.

Angebote mit Preis erb.
u. J. 350 an Tagbl.-Bl.
Piano, gut erb., v. Be-
amten zu kaufen gel. Off.
u. J. 353 an Tagbl.-Verl.

Mehrere Einrichtungen
m. 1 u. 2 Bett., eine Möb.
bel. Schränke, Matratze,
Teppiche, Gängel, Ge-
schirre, Mäntel usw. für
Pensionszwecke geeignet.
Herd, Bade-Einricht. und
Büromöbel gel. Off. unter
J. 344 an Tagbl.-Verlag

Kaufe Möbel
und ganze Einricht.
(Barzahlung).
D. Kantenberg,
Schwalbacher Str. 73, 1.
Tel. 23129.

Möbel
edl. Einrichtung, gegen
Barzahlung. Offerten u.
D. 345 Tagbl.-Verlag.

Kaufe Möbel
einselne Stücke u. ganze
Einricht., geg. Barzahlung.
H. Klapper,
4 Büdingenstr. 4,
an der oberen Webergasse.
Telephon 28459.

**Moderner guterhaltener
Bücher-Schrank**
in dunkel Eiche, u. guterh.
Bücherregal, zu kauf.
gel. Off. mit Preis
u. J. 352 an Tagbl.-Bl.

Guterh. m. Schrank
u. Kasse zu kaufen gel.
Off. u. J. 351 Tagbl.-Bl.

Fahrrad
möglichst neu, zu kaufen
gel. Off. unt. J. 353
an den Tagbl.-Verlag

2 gebr. Herrenfahrräder
zu kaufen gel. Off. unter
J. 354 an Tagbl.-Verlag

Gebr. Damen-Rad
gel. Off. mit Preisang.
u. J. 352 an Tagbl.-Bl.

Guterh. Gasbadesen
Kasse zu kaufen gel. Off.
u. J. 353 an Tagbl.-Bl.

Radio

Wer wird Reichspräsident?

Mit Spannung werden Sie die Wahl-
ergebnisse erwarten. Der Rundfunk
ist unstreitig der schnellste Über-
mittler wichtiger Nachrichten.
Warum fehlen Sie noch in der
Liste der Rundfunk-Teilnehmer?
Unsere Apparate sind für jedermann
erschwinglich.

Georg Heffler

Rheinstraße 77
(Büro und Reparatur)
Rheinstraße 85 (Laden)

Tel. 24453

Gardinen
werden billig gewaschen.
Bäder, Tücher, 17, Gth. 1

Kneipp-Bad.
Abendstr. 105, Part.,
empfiehlt all. vorkomm.
Anwend. wie Kräuterbäd.,
Badung, Widel, Beirahel,
Mast, usw. zu maß. Preis.

Verpachtungen

Größerer Obst- u. Rug-
garten in der Mainzer
Straße zu verpachten.
Nab. Alexanderstraße 10.
Telephon 23032.

Bachtgefuche

Restaurant
o. Café - Konditorei
zu pachten gesucht.
Off. nur v. Eigen-
tümer mit näh. An-
gaben erbeten unter
J. 353 an Tagbl.-Bl.

Garten, bis 50 R., in
Nord/Nordw. zu pachten
gel. Br.-Off. E. 352 L. B.

Unterricht

Privat-Unterricht
in Stenographie, Buch-
führung, Rechnungswesen
u. Nachschreib. 50 RM.
Pilsenplatz 8, Part.

Jge. geb. Engländerin
erteilt Unterricht, auch
Uebersetzung von Korre-
spond. Nachw. Victoria-
straße 8, 3.

Tanzen
lehrt schnell und bill.
W. Klapper und Frau,
Bleichstraße 31, 1.
Telephon 28459.

Verchiedenes

Übernahme
od. Beteiligung
von rentablem Geschäft
gesucht. Off. unter J. 352
an den Tagbl.-Verlag.

Großes Haus
St. E. Part., 1. Reihe,
Kleines Haus
St. 5, 2. Speckh. 1. R.,
abzugeben. Adresse im
Tagbl.-Verlag. Jp

Achtung!

Die Hellscherin
und wissenschaftliche
Handlelerin
Marianne Spindelhofer
wohnt jetzt
Mittelstraße 4, 1. Stod.
an der Langgasse,
gegenüb. Rettigbüro Gebr.

Händeleisen

Metz. Frau Welf. Schmitz
Holzhäuer,
Friedrichstr. 10, 1 rechts.
Sprechst. ab 5 1/2 Uhr.

Zukunftsberechnung
Sprechstunden ab 2 Uhr.
Steffens, Adolfstr. 2, 2. r.
Berühmte Phrenologin v.
Wölter, Dohb. Str. 26, B. 2

Ausdehnung von Wirtschaftsbedürfnissen.
In Nr. 10 der „Städtischen Nachrichten“ vom
9. März 1932 sind die Wirtschaftsbedürfnisse für die
dem Städtischen Rohstoffamt unterstellten An-
stalten und Betriebe ausgeschrieben und zwar:
Dosen-, Kalb-, Schweine- und Hammelfleisch
Kolonialwaren, Backwaren
Bollmisch, Butter, Eier und Käse
Seife, Soda und sonstige Reinigungsmaterialien
Haarschneiden und Rasieren. F602

Verdingung.
In Nr. 10 der „Städtischen Nachrichten“ vom
9. 3. 1932 ist die Verdingung Nr. S. N. 178 betr. Ver-
tauf und Abbruch von Hallen und Schuppen des
ehem. Sägewerks Chausseebau veröffentlicht. F602

Kantinen-Verpachtung.
In Nr. 10 der „Städtischen Nachrichten“ vom
9. März 1932 ist die Verpachtung der für die Groß-
markthalle einzurichtenden Kantine im Wirtschafts-
gebäude der ehemaligen 27er Artilleriefabrik aus-
geschrieben. F602

Wirtschafts-Localitäten
in guter Lage, möglichst brautereif zum 1. 4. 1932
gekauft. Offerten mit Preisangabe unter J. 351 an
den Tagbl.-Verlag.

Möbiliar-Versteigerung.

Freitag, den 11. März 1932, vormittags 9 1/2 Uhr
beginnend, verleihere ich zufolge Auftrags im Ver-
steigerungslokal

Büdingenstr. 4
(an der oberen Webergasse)
1 Anzahl Roh- und Schlafzimmersmöbel, Kleider-
und Spiegelschränke, Matratze, Kommoden, Nacht-
schränkchen, Vertikals, Sekretär, Schreibtische, Eich-
Hülsgeraden, Ausziehtische, Rohr- und Leder-
Stühle, Zimmerschrank, Stier- und Matratzen, Büfett,
Kredenz, Bücherständer, Sofas, Sessel, Schreibtisch-
leiste, Holz- und Rohrstuhl, Gartentische, Schreib-
maschinentische, Nähmaschinen, Grammophone
und Platten, Radiogeräte, Geige, Photo-Apparat
und Zubehör, Uhren, Regulatoren, Beleuchtungs-
körper, Silber, Spiegel, Spiegel für Tisch, Wasser,
Holz- und Metallbetten, Kinderbetten, Matrasen
in Rohhaar und Wolle, Federzuga, Liegestuhl,
Glasausziehschränke, Gasherd, Küchenherd,
Zimmerofen, ältere Teppiche, Vorhänge, Linoleum-
läufer, breite Chaiselongue mit Decke, Gabeln,
Balschischplatte (Kunstmarmor), Wäskemangel,
H. Kinderklappwagen, Stiehlleiter, Gartenschlauch
(5 Mtr.), Baldachin, alte Sanduhr, runder
Tisch mit Marmorplatte, kleiner Leiterwagen, große
und kleine Eischränke, 2 Propeller, 1 Teppichlo-
schleif, Haus- und Küchengeräte, Aufstellkasten,
Wäsche- und Kleidungsstücke, 1 Anzug, getragene
Schuhe und vieles mehr
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Klapper, Auktionator u. Taxator
Büdingenstr. 4. Telephon 28459.
Ständig Übernahme von Versteigerungen real. Art.

Wer wählt die
Wiesbadener Bürgerchaft?

Nur die **Fleischzentrale**

Die billige
Einkaufshätte für Fleisch- und Wurstwaren.

Ochsenfleisch . Pfd. 60 S	1 Pfd. Würstchen
Suppenfleisch „ 46 S	1 Pfd. Fleischwurst
Bratenfleisch „ 46 S	1 Pfd. Hausm.
Kalb. Fleisch Pfd. 60-70 S	1 Pfd. Leberwurst
1 Pfd. Gulasch	1 Pfd. Blutmag.
1 Pfd. Kalbs- ragout	
1 Pfd. fr. Herz	
1 „ Bratwurst	
1 Pfd. Hackfleisch	

Versuchen Sie meinen Salzprekops! 30 S

Es ist Ihr eigener Vorteil
Morgen von 10 1/2 Uhr:

Gratis-Zuppen-Ausgabe (keine Mehlsuppe)

Fleischzentrale B. Kob

Wiesbaden: Paulbrunnstr. 5, Römerberg 3
Siebrich: Schupstr. 11

Sonder-Angebot

für die sparsame Hausfrau!

1 1/4 Pfd. Viktoriaerbsen	nur 25 S
2 Pfd. weiße Bohnen	nur 25 S
1 Pfd. Grieß, fein	nur 25 S
2 Pfd. Bruchreis	nur 25 S
100 g feine Teewurst	nur 25 S
1/2 l helles Salatöl	nur 25 S

Frisch von der See

Kabeljau ohne Kopf 14 S
Pfund

7 holl. Vollheringe	nur 25 S
1 Dose Sardinen 1/2 club	nur 25 S
4 Pfd. Salz, fein u. grob	nur 25 S
1 Pfd. la Malzkaffee	nur 25 S
1 kl. Dose kond. Milch	nur 25 S
Feiner Camembert Dose	nur 25 S

Auf alle Waren
noch 4% Rabatt F606

Rhein-Main

Verkauf an jedermann!

Abbrennen von Grasflächen, Hecken usw.
In Nr. 10 der „Städtischen Nachrichten“ vom
9. 3. 1932 ist eine Polizei-Verordnung über Sicher-
heitsmaßnahmen beim Abbrennen von Grasflächen,
Hecken usw. veröffentlicht, worauf besonders hin-
gewiesen wird. F602
Wiesbaden, den 29. Februar 1932.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Feldpolizei.

PLAKATE

mit verschiedenen
Aufdrucken stets
vorhandig

L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Umzüge in der Stadt und nach
answärts mit gedecktem
Schnell-Lieferwagen
besorgt billigst **Adolf Nemnich,** Hermannstr. 21
Tel. 28578.

Morgen eintreffend:

Cabliau

ohne Kopf im ganzen Fisch 14 S
Pfund

Feinste
Fettbückinge
Pfund 32 S

Harth
Harth hilft Haushalten

Ich habe aus Versehen...

Wie unsere Irrtümer zustandekommen. Eine wichtige neue Entdeckung.

Von Dr. H. Magdeburg.

Ein Jäger liegt auf dem Anstand, der Zeigefinger hält den gespannten Hahn der Flinte umklammert, die ganze Aufmerksamkeit ist auf das Erscheinen eines Rehes gerichtet, — plötzlich tritt aus dem Walde ein Kind — der Jäger drückt ab. Oder ein anderes Beispiel harmloser Art, das uns der Alltag häufig genug zur Verfügung stellt: Wir sind zu einem Stellbischen erschienen, der geliebte Mensch ist noch nicht da, die verabredete Zeit überschritten, Spannung und Unruhe beherrscht uns. Da steigt jemand aus der Straßebahn — „o Verzeihung, ich habe mich verlesen“ — es war ein anderer.

Hat der Weidmann das Kind mit einem Reh verwechselt? Konnten wir tatsächlich nicht die erwartete Person und die andere auseinanderhalten? In einer sehr interessanten neuen Arbeit hat Privatdozent Dr. A. Herzberg solche „Fehlleistungen“ näher untersucht und gelangt dabei zu einem Gesetz, das uns überaus wertvolle Einblicke in den Ablauf des seelischen Geschehens gewährt. Verweisen wir einen Augenblick bei dem ersten Beispiel: Wir sind mit dem Jäger ganz und gar eingestellt auf das nahe Weidmannsgeschehen; in größter Spannung erwarten wir das Wild. Diese Gedanken beherrschen uns vollkommen. In diesem Zustand des „Befassenseins“ von einer Idee geschieht das unerwartete; wir erblicken an der beobachteten Stelle ein Kind. Aber wir verhalten uns so, als ob gar nicht das Kind, sondern das Reh — das Erwartete — erschienen wäre. In den Augenblicken der angespanntesten Aufmerksamkeit auf ein bestimmtes Ereignis ist unser Ich nicht mehr imstande, sich umzustellen. — Ein Paar Jungens sind bereit zum Wettlauf, Spannung auf das Startgeheiß. Achtung — fertig — plötzlich niest jemand laut — die Leute rennen los. Der Körper, der nur das Wort „Los“ erwartet, hört nicht das Niesen als Niesen, sondern als Startkommando.

Diese Fehlleistungen geschehen ganz zwangsläufig. Der gute Wille, besser aufzupassen, ist um so unwirksamer, je stärker uns ein Ziel vor Augen schwebt, je mehr wir von einem Gedanken beherrscht sind. Nach den Experimenten Ulfands über die Reflexhandlungen bei Tieren sind solche

Irrtümer durchaus nicht auf das Seelenleben des Menschen beschränkt. Betupft man ein Froschmännchen mit einem Essigtröpfchen, so antwortet das Tier mit einem Wischreflex, es wischt mit seinen Hinterbeinen die beneigte Stelle ab. Diese Abwehrbewegung unterbleibt, wenn man den Versuch bei einem Männchen vornimmt, das sein Weibchen mit den Vorderbeinen umklammert hält, im Gegenteil, der Umklammerungsreflex wird noch stärker. Vorherrschende Lebenslage ist die Brunnst. Der neu hinzukommende Reiz wird nicht, wie sonst, abgewehrt, sondern verstärkt sogar die bestehende Stimmung. — Und ein entsprechendes Beispiel aus unserem Leben: wir haben einen Kriminalroman gelesen und liegen jetzt, — noch vollständig von der Fiktion gebannt, — im Bett. Da knarrt der Fußboden. Im „normalen“ Zustand würden wir ruhig hinschauen, was da wohl los ist, oder uns erinnern, daß das Knarren an feuchten Tagen gar nicht selten ist. Seht aber, ohne daß wir etwas daran ändern können, fahren wir zusammen, unser Herz klopt, und der Atem stockt. Auf das Knarren gehen wir durchaus nicht sachlich ein, sondern unsere Seele fügt das Geräusch in die augenblickliche Stimmung ein, die nunmehr noch verstärkt wird.

Auch Sinnesstörungen dieser Art sind häufig. Nach langer Eisenbahnfahrt glaubt man noch das Rattern der Wagen aus den belanglosesten Geräuschen des Straßenlärms herauszuhören. Der Lehrer, der eine Klassenarbeit beaufsichtigt, steht in jeder Bewegung der Schüler den Versuch abzuschreiben. Wir überlesen einen Druckfehler, da wir den Sinn des ganzen mehr beachten, als auffällige Kleinigkeiten. Aus all diesen Beispielen, die jeder aus seinen eigenen Erfahrungen erweitern kann, geht folgendes deutlich hervor: Eine in Bereitschaft stehende Lebenssituation — die sogenannte Dominante (Beherrschende) — beherrscht uns derart, daß wir einen dazwischentretenden Reiz gar nicht sinngemäß beobachten; vielmehr ordnen wir ganz unbewußt diesen fremden Reiz in unsere Lebenslage ein, als ob er zu dieser paßte. Dieses Gesetz der Dominanz ist nun vielleicht auch in

unserem geistigen Schaffen wirksam. Genau so wie wir in unserem Handeln und in unseren Wahrnehmungen getäuscht werden, begehen wir gedankliche Irrtümer, wenn wir von einer Idee voll und ganz eingenommen sind. Der Alltag und die Geschichte der Wissenschaft geben uns genug Beispiele dafür. Der Ernährungsreformer sieht überall nur die Folgen einer kalorien Mangel. Dem Spiritisten erscheinen alle Kleinigkeiten als Kundgebungen seiner Geister, während der „nüchterne“ Mensch alles das in anderem Zusammenhang sieht. Je leidenschaftlicher wir an unsere eigene Idee glauben, um so blinder sind wir für andere Tatsachen oder wir betrachten alles durch die Brille unserer Gedankenwelt. Während der Jahrhundertwende erkannten die Naturforscher in jedem Fossil ein gesuchtes Zwischenglied für den Stammbaum. Die damalige Einstellung der Wissenschaftler auf die Entwicklungsfragen gab dem Denken eine bestimmte Richtung. Und mit dieser Erkenntnis gelangte die Wissenschaft zur Feststellung einer alten Erfahrung: wir sehen die Welt nicht, wie sie ist, sondern wie wir sie haben wollen. Wir urteilen und denken nicht, wie es den Tatsachen entspricht, sondern wir drängen unsere herrschende Einstellung den Tatsachen auf. Der Bestmiste rechnet beim Sonnenlaufen Himmel mit der Regenwolke, die Morgenvielfalt aufziehen kann, dem Eiferjüngling ist jede Aufmerksamkeit der Anstöße zu neuem Mißtrauen. Die ehrlich gemeinte Zeugenaussage bezweifelt der Jurist, weil er weiß, wie bestimmte Wünsche und Vorstellungen die Erinnerung an Tatsachen trüben.

Wir lassen uns täuschen, wir verlesen uns, wenn wir auf eine Sache mit aller Aufmerksamkeit eingestellt, gespannt sind, und wenn in dieses Engpaß ein wenig anderes dazwischentritt. Dann betrachten unser Ich das andere so, als ob es das Erwartete sei. Und hier sehen wir vor einer schweren Frage. Wenn der Lebensschwung am größten, die Spannung am stärksten ist, dann ist auch der Irrtum am nächsten. Irrtum ist wohl ein Begleiter des Lebens.

Wasserstand des Rheins

am 9. März 1932.

Diebrich:	Pegel 0.61 m gegen 0.59 m gestern
Rainz:	„ 0.20 „ „ 0.20 „ „
Kaub:	„ 1.07 „ „ 1.00 „ „
Köln:	„ 0.68 „ „ 0.68 „ „

Verkaufs-Sonntag in Mainz

MARZ
13
SONNTAG

Läden von 2-6 Uhr geöffnet

WÄHLE vormittags!

KAUFE nachmittags!

ALKAZAR
Varieté und Tanz-Kabarett
Schwalbacher Straße 51
im großen Saal, 1. Stock
Bis einschließlich 15. März
täglich im Programm: Anfang 8 Uhr.

1. Anita Ottokar, Conference
2. Die
Motorrad-Sport-Sensation
3 Eclair's
in ihren halbschweren Leistungen.
3. Sums, kom. Sprech-Jongleur. Lachen ohne Ende
4. Mia Melani, eine Tänzerin von Format
5. 2 Mozarts, Kabarett-Kurz-Oper
6. Fred Hanson, der Komiker im Tempo der Zeit
7. Anita Ottokar, Stimmungs-Soubrette
8. Margarete Mozarts, Sängerin

Das ganze ein
Sensations-Programm
wie es bisher
in Wiesbaden noch nie gezeigt wurde.
Eintritt 50 Pf.

Rochbrunnen-Konzerte.
Donnerstag, den 10. März 1932.
11 Uhr:
Frühkonzert
am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem hiesigen
Konzertmeister Otto Nisch.
1. Fest-Ouvertüre von Felix Mendelssohn
2. Moszkowski, Intermezzo von Bole
3. Suite Orientales von F. Wagn.
4. Tostakaba, Ballett von C. Morena
5. Melodien aus der Operette „Der Mikado“ von
H. Sullivan
6. Kalliope-Marsch von D. Böler.

Aurhaus-Konzerte.
Donnerstag, den 10. März 1932.
16 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Leitung: Kapellmeister Albert Bittner.
1. Ouvertüre „Der Schauspieler“ von Mozart
2. Erste Suite aus „Peer Gont“ von Grieg
3. España von Chabrier
4. Ouvertüre zu „Rienzi“ von Schubert
5. Menuett für Streichorchester von Boloni
6. Künstlerleben, Walzer von Strauß
7. Slavischer Marsch von Tschaikowski

Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.
16.30 bis 18.30 Uhr: **Tanz-See.**
20 Uhr im Abonnement:
Symphonie-Konzert.
Leitung: Kapellmeister Albert Bittner.
Solist: Albert Hofmann, Klavier.
1. Leonoren-Ouvertüre Nr. 1 von L. v. Beethoven
2. Konzert Nr. 4, G-dur, für Violoncello mit Orchester
op. 58 von L. v. Beethoven
a) Allegro moderato, b) Andante con moto,
c) Rondo: Bivace (Adaptionen von Beethoven).
Albert Hofmann
3. Symphonie Nr. 1, C-moll, op. 68 von Joh. Brahms.
a) Un poco sostenuto — Allegro, b) Andante
sostenuto, c) Un poco Allegretto e grazioso,
d) Adagio — Allegro non troppo, ma con brio.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

WALHALLA
Das Haus der Welt-Attraktionen.

Morgen letzter Tag:
Siegfried Arno, Max Adalbert,
Camilla Horn, Ida Wüst
Paul Richter in
Die Nacht ohne Pause
Lachen ohne Pause!
Die große Luxus-Revue:
Hadges-Biller-Comp

Die große
Straußenfeder-
Parade.

Rumba
am laufenden
Band.

Die reizende Schlager-Sängerin:
Geisha Lilienborn.

Nur noch
morgen Donnerstag!
Letztes
Märchengastspiel
auf der Bühne.
Beginn 2.30 Uhr
Ende 4.30 Uhr
**Schneeweißchen
und Rosenrot**
Kindermärchen in 5 Akten
Rosenrot... Klein Erika
Preise: Kinder 30, 50, 75,
1.- u. 1.50.
Erw. 50, 75, 1.-, 1.50 u. 2.-
UFA-PALAST

Revidena-Cafe
WEIN-BIER-AB 6 UHR SPEZIAL-PLATTEN

Prima Kuchen-Feenholts
troden, liefert direkt vom
Land frei Haus Sonntag
1.30 M. Gei. Off. unter
2. 312 an Tagbl.-Verlag.

Matulatur
zu haben im Tagbl.-Verl.,
Schalterhalle rechts.

Am Römerplatz 5
in Muffler's
kleiner Konditorei

erhalten Sie erstkl. reinen
Bohnenkaffee Tasse 20 Pf.
Kännchen 35 Pf.
dazu die bek. prima
Kuchen u. Torten St. 20 Pf.
Abends bis 12 Uhr geöffnet.

**Schwank's
Mehl**
ohne Aufschlag!
Unübertroffenes
Konfektmehl
Pfd. 27 Pf.
5-Pfund- 1.30
Beites
Ruchmehl 25
5-Pfund- 1.20
Rein Mehl wird aus
hygienischen Gründen
vor dem Verkauf
nochmals gesiebt.
Sehe stets frisch.
Deutsche
Trink-Gier
„Markeneier“
10 Stück 75 Pf.
85 und 95 Pf.
Deutsche frische
Waffeln-Süßrahm-
Markenbutter
Pfd. 156 Pf.
1/2 Pfd. 78 Pf.
Schwank's
Nachfolger,
Schwalbacher Str. 59.
Telephon 27414.

Rabattmarken
Hies. Grate, Linsenstr. 15.

Morgen letzter Tag!
Es wird schon
wieder besser...
Der große Lustspielersieg
Wochentags bis 5 Uhr nachmittags
Einheitspreis 75 Pf.

Staatstheater Wiesbaden.

Großes Haus.
Donnerstag, den 10. März 1932.
Bei aufgehobenen Stammlarten:
Die Blume von Hawaii.
Operette in 3 Akten von Paul Abraham.
Musikalische Leitung: Richard Tannert.
Spielleitung: Bernhard Herrmann.

Lana, Prinzessin von Hawaii
Paul Ballermann a. C.
Kapitän Reginald Harold Stone
C. Schmitt-Walter
Lord Harrington, der amerikanische Gouverneur
Benito Zinner
John Ruffin, sein Sekretär
Wilhelm Dellhof
Prinz Lilo-Laro
Joh. Möller
Rafa, eine Tänzerin
Doris Boh
Sulanne Provençe
Frit. Mehlert
Admiral Makintosh
Heinrich Westrauf
Kalung, ein alter Hawaiier
Ric. Geisse-Winkel
Chun-Chun, ein chinesischer Diener
Max Böhm
Leutnant Sunny Hill
Peter Brand
Kadett Robbie Klyps
Emmy Kist
Lilian, eine junge Dame
Räte Kullart
Perroquet
B. von Henden

Der 1. Akt spielt vor dem Hause des amerikanischen
Gouverneurs und dem Palast der Königin von Hawaii.
— Der 2. Akt im königlichen Palast von Honolulu.
— Der 3. Akt in einer Bar in Monte Carlo.
Nach dem 1. und 2. Akt je 12 Minuten Pause.
Anfang 19 1/2 Uhr — Preise C — Ende nach 22 1/2 Uhr

Freitag, 11. März 1932: „Der Freischütz“. 24. Vor-
stellung. Stammlarten: E. Anfang 19 1/2 Uhr. Ende
nach 22 1/2 Uhr. Preise C.

Kleines Haus.
Donnerstag, den 10. März 1932.
15. Volkstümliche Vorstellung:
Das verflixte Geld.
Lustspiel in 3 Akten von Carl Kähler.
Spielleitung: Kurt Sellma.

Frau Olga Boh
Marga Kuhn
Frau Margot Tolander, geb. Boh
Lenore Fein
Fraulein Anette Boh
Olla Heidenreich
Direktor Bertuch
Frank Kallner
Professor Tolander
Kurt Sellma
von Gretha
Gustav Albert
Frau von Gretha
Käthe Gordon
Hans Martin, Kapellmeister
Paul Breitkopf
Trude Lehmann
Herta Gensmet
Der Herr Professor
Hans Richter
Elli
Herta Kistler
Kiese
Rissi Schorn
Paula, Lehrerin
Otto Brenner
Clärchen, Hausdame
Ottile Gerhäuser

Ort: Berlin. Zeit: Gegenwart.
Nach dem 1. Akt 5, nach dem 2. Akt 10 Minuten Pause.
Anfang 20 Uhr — Ende etwa 21 1/2 Uhr

Freitag, den 11. März 1932: „Der Raub der
Sabinen“. 22. Vorstellung. Stammlarten: E.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 1/2 Uhr. Preise 3.

Besuchstagen in wenigen Stunden
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Bis 20. März **6 Karten 2⁵⁰** und zu jeder Aufnahme, ganz gleich in welcher Preislage **Gratis** eine Vergrößerung 18x24 cm Karton 30x36 cm

Alle anderen Formate billig.

Günst. Gelegenheit f. Kommunikanten, Konfirmanden und ABC-Schützen.

Samson & Co.
Foto-Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
Kirchgasse 44 Sonntags v. 10-2 geöffnet

Rörigs Parkettreinigungsmittel „Arco“

ist ein wasserhelles Erzeugnis, dient zur Reinigung von Parkett und Linoleum, sowie Steinholzböden. Man gießt es am besten in eine Schüssel und reibt den zu behandelnden Boden mit unserer Spezial-Parkettbürste ab. (Kupferdrahtbürste Stück Mark 2.40.) Einige Minuten einwirken lassen, darnach gründlich mit einem Lappen nachreiben und gut trocknen lassen, bevor Wachs aufgetragen wird. „Arco“ ist vollkommen wasserfrei und greift den Boden nicht an. Preise bei 1-5 Liter das Liter Mark 0.80 ausschließlich Kannen, bei 10-50 Liter das Liter Mark 0.70 ausschließlich Kannen. Bei besonders hartnäckigen Flecken auf den Böden verwenden Sie unser „Lössform“ das Kilo zu Mark 3.20.

AUGUST RÖRIG & CO., Lack-, Farben- und Kitt-Fabrik, Wiesbaden, Marktstraße 6, Telefon 22500. Gegr. 1895.

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin“ (Wz. Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsulfat Entkalkung der Gefäße und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische.

Achtung! Ermäßigte Preise! Orig.-Röhre m. 18 Tabl. RM. 2.25, Orig.-Pack. m. 5 Röhre. RM. 9.90, Orig.-Pack. m. 10 Röhre. RM. 18.-.

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztlichen Gutachten, klinischen Berichten und Probe-Tabletten kostenlos durch: Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/55.

Für die anlässlich unserer silbernen Hochzeit von allen Seiten erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir auf diesem Wege allerherzlichsten Dank.

Wilh. Wintermeyer u. Frau
Amalie, geb. Roth.

Wiesb.-Sonnenberg, Langgasse 22
im März 1932.

Wegen Geschäftsaufgabe

Verkauf von Schlafzimmern, Speisezimmern, Herrenzimmern, Auszugstischen, Diplomatenschreibtischen eigener Anfertigung, sowie von sämtlichen Maschinen, Werkzeugen, Hobelbänken, Fournieren, Holz usw.

zu Räumungspreisen

Karl Blumer & Sohn, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 61.

Fische

kauft die kluge Hausfrau nur im

Spezial-Geschäft

Sie findet dort bei reichster Auswahl für jeden Geschmack das Richtige und erhält ihren Fisch kochfertig gepulst. — Wir empfehlen aus täglich frisch eintreffenden Sendungen:

Fst. Angelschellfisch, Kabeljau, Seehecht, Heilbutt, Silberlachs im Ausschnitt, **Bratschellfisch, Merlans, Schollen, Zungen** usw.

Diese Woche besonders billig:

Nordkap-Kabeljau o. Kopf . Pfd. **20** S.

Nordkap-Schellfisch o. K. . Pfd. **35** S.

ff Goldbarsch ohne Kopf . . Pfd. **35** S.

Grüne Heringe Pfd. **18** S.

Fisch-Filet von **35** S. an

Große Auswahl aller Fischdelikatessen für den Abendstisch billigst.

Oelsardinen — Marinaden — Räucherwaren.

Schlüter Bleichstraße 26

Fleisch Wellritzstraße 48

Dienst Ellenbogengasse 6

Dienst Ecke Nero- u. Quer-

Schaa Blücherstraße 38

Telephon 25222.

TRAUER — Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- u. Kartenform, Grabreden, Dankesgesandten usw. — L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Herren-Sohlen u. Mk. **200** an
Damen-Sohlen u. Mk. **150** an
Schuh-Instandsetzung
Konrad Schumann Neugasse 3

Zurück. Dr. Laser

Zahnpraxis Paul Augustat

Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34
Fernruf 26488.

Plomben, Brücken, Stahlgelasse bei niedrigster Berechnung.

Brennabor-Fahrräder

E. Stößer

Hermannstraße 15.
Reparaturen an Fahr- und Motorrädern

Achte auf Deine Gesundheit, sie ist das Wertvollste

Urin-Untersuchungen werden sorgfältig und billigst ausgeführt. Langj. Erfahrung und Übung.
Apotheker Hugo Stürz
Dierfur-Druckerei, Friedhofstraße 9.

Zur ersten hl. Kommunion!

Das neue Limburger Gesang- und Gebetbuch

Preiswerte reiche Auswahl

**Kopfkränzchen
Kerzenschmuck
Rosenkränze
Kom.-Andenken
Gute Literatur**

K. Molzberger Nachf.
Wiesbaden • Luisenstraße 27

Zum Umzug Eisen-Kurzwaren

Stangen, Haken, Ringe usw. bei

Hch. Adolf Weygandt

Ecke Weber- und Saalgasse 2761

Am 8. März, 8¼ Uhr wurde nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwägerin

Frau Katharina Benn
geb. Link

im Alter von 69 Jahren aus unserer Mitte gerissen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Benn u. Sohn Otto

Familie Adolf Kirsch

Johann Kirsch

Familie Lamm

Familie Riebel.

Wiesbaden, den 8. März 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, den Herren Ärzten und Schwestern des Städt. Krankenhauses für die treue Pflege, sowie dem Krieger- und Militärverein 1879 und den Kollegen des Städt. Kanalbauamtes für das ehrenvolle Geleite unseren herzlichsten Dank.

Familien Schneider und Dietz.

Statt besonderer Anzeile.

Heute verschied nach kurzem schwerem Leiden im 83. Lebensjahr unser treubesorgter Großvater und Urgroßvater

Alfred Schellenberg

Architekt.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Nora Biezinger, geb. Bolongaro

Carlo Bolongaro

Roger Perrenoud

Claude Perrenoud

Ella Lamp, geb. Bolongaro

Tori Perrenoud

Georgette Perrenoud

Roland Schellenberg

und 2 Urenkel.

Wiesbaden, Uhingen, Berlin, Lustnau, Fleurier, Cannes, 8. März 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. März, vormittags 10½ Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt.

Bertha Boe

geb. Brändlin

in ihrem 54. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Im Namen der Hinterbliebenen:

Hermann Boe

Paul Brändlin.

Wiesbaden-Bleiblich (Rudolf-Vogt-Straße 3), den 7. März 1932.

Die Trauerfeier findet am Freitag, den 11. März 1932, vormittags 11 Uhr in der Halle des Südfriedhofs statt.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Meurer

geb. Sommerer

heute früh 3 Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im 62. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Elsasser Platz 9), den 8. März 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 11. März, nachm. 3¼ Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofs aus statt; das Seelenamt am gleichen Tage vorm. 8 Uhr in der St. Elisabethenkirche.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom liebsten was man hat,
Muß scheiden.

Meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute treusorgende Mutter, liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Frau Lina Brust

geb. Embs

ist gestern nacht im 51. Lebensjahr von ihrem schweren Leiden erlöst worden.

In tiefem Schmerz:

Carl Brust,

Erna Brust,

Otto Brust,

Emma Funk, Braut.

Wiesbaden-Sonnenberg (Wiesbadener Straße 30), den 8. März 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. März, nachmittags 3¼ Uhr von der Leichenhalle des Sonnenberger Friedhofes aus statt.

Herzlichen Dank allen für die uns anlässlich unseres herben Verlustes erwiesene Teilnahme. Besonderen Dank den Ringkirchenschwestern für die liebevolle Pflege während des kurzen Krankseins der Verstorbenen und Herrn Pfarrer Eder für die trostreichen Worte bei der Bestattung.

Fritz Lünemann
und Kinder.

Wiesbaden (Goebenstraße 10, I.), den 9. März 1932.

Gleichzeitig gedenke ich alter Bekannten und Freunde bei meinem Wegzug zu meinen Kindern nach Dortmund in Liebe und Dankbarkeit.

Fritz Lünemann.

Industrie und Handel.

Herabsetzung des Diskontsatzes von 7 auf 6 Prozent.

Wiederkehr geordneter Kreditverhältnisse.

Die Reichsbank hat mit Wirkung ab Mittwoch, 9. März, den Diskontsatz von 7 auf 6 Prozent und den Lombardsatz von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt.

Reichsbankpräsident Dr. Luther begründete in der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank am Dienstag die Herabsetzung des Diskontsatzes wie folgt: Seit Jahresbeginn hat der Status der Reichsbank eine weitgehende Entlastung erfahren, die zwar zum Teil saisonbedingt ist, aber doch nach der besonderen Krediterschütterung des zweiten Halbjahres 1931 in gewissem Umfang auch als Ausdruck einer Wiederkehr geordneter Kreditverhältnisse aufgefaßt werden darf. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Reichsschatzwechseln ist von 4487 Millionen M. Ende Dezember 1931 auf 3671 Millionen M. Ende Februar d. J., d. h. um 816 Millionen M. zurückgegangen und hat sich nach dem letzten Ultimo weiter um 151 Millionen M. vermindert. Auch der Banknoten-Umlauf zeigt eine rückläufige Bewegung; er hat in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres um 508 Millionen von 4776 Millionen auf 4268 Millionen M. abgenommen und ist seit Anfang März noch um etwa 90 Millionen M. zurückgegangen. Die Devisenlage ist freilich weiter wenig befriedigend. Nachdem in den letzten Wochen ein Nachlassen und zeitweiliges Abstoppen der Devisenabflüsse eingetreten war, bringt die erste Märzwoche neue Abgänge, die zum weitaus größten Teil mit der bereits bekannten 10prozentigen Rückzahlung des 100-Millionen-Dollarkredits zusammenhängen. Dennoch glaubt das Reichsbankdirektorium, sich den in der letzten Zeit an wichtigen Plätzen des Auslandes vorgenommenen Ermäßigungen der offiziellen Diskontsätze anschließen zu können, ohne dadurch den Gleichgewichtszustand am Devisenmarkt in gefährlicher Weise zu beeinträchtigen. Den Ausschlag gibt für das Reichsbankdirektorium wieder der Gesichtspunkt, daß angesichts der ungewöhnlichen Schwere und Dauer der Wirtschaftskrisis der darniederliegenden Wirtschaft jede nur mögliche Erleichterung auch von der Seite der Zinssätze zugewandt werden muß. Die Reichsbank hält eine Diskontsenkung zugleich aus dem Grunde für vertretbar, weil durch die inzwischen durchgeführte große Bankenreorganisation der deutsche Kreditapparat selbst wieder auf eine gesunde Basis gestellt worden ist, welche verbesserte kreditmäßige Voraussetzungen für die Bereinigung von geeigneten Wechseln schafft.

Mindestsatz der deutschen Golddiskontbank.

Der Mindestdiskontsatz der deutschen Golddiskontbank beträgt vom 9. März 1932 ab 6 Prozent. Der bisherige Satz von 7 Prozent war seit 16. Juli 1931 in Geltung.

Starkes Anziehen des Pfundkurses.

Eine ausgesprochene Hausbewegung.

Bereits in den letzten Tagen zeigte das englische Pfund eine bemerkenswerte feste Haltung und konnte fast täglich an Boden gewinnen. Diese langsam ansteigende Bewegung des Pfundes ging aber am Dienstag in eine ausgesprochene Hausbewegung über. Als Gründe hierfür werden zunächst die starken Rückflüsse englischer Kapitalien aus dem Ausland angeführt, aber auch ausländische Kapitalien suchen in verstärktem Maße Anlage am englischen Markt. Man führt ferner an, daß die vorzeitige Rückzahlung des größten Teils des 80-Millionen-Pfundkredits, der erst im September fällig war, die Stärke der englischen Finanzlage zeigt, und daß hierdurch das Vertrauen des Auslandes in Englands Währung erneut gestärkt wurde. Die heute außerordentlich starke Aufwärtsbewegung des Pfundes soll aber, wie aus London berichtet wird, auch darauf zurückzuführen sein, daß die Bank von England heute keine Interventionen in Dollars und französischen Franken vorgenommen hat. Die Schwäche des französischen Franken dem Pfunde gegenüber ist jedenfalls ein Zeichen dafür, daß umfangreiche englische Kapitalien heute aus Paris abgezogen worden sind. Das englische Pfund hat seinen Stand von Ende November wieder erreicht und stellte sich am Dienstag auf 3,61 gegen den Dollar, nachdem es am Montag noch 5,53 notiert hatte, es hat also in einem Tage 8 Dollarcenten aufgehoben können. Gegen die Reichsmark notierte das Pfund 15,15, also 27 Pfg. über Dienstag, gegen den französischen Franken zog es auf 92,56 nach Dienstag 90,15 an.

Unveränderte Insolvenzhöhe im Februar.

Zunahme der Vergleichsverfahren.

Im vergangenen Monat ist das Abflauen der Insolvenzen zum Stillstand gekommen. Die Konkursfälle sind von 1120 auf 1104 gegen 1053 im Februar 1931 zurückgegangen. Bei den Vergleichsverfahren ist eine Zunahme von 756 im Januar auf 798 festzustellen gegen 527 im Februar 1931. Weiter ansteigende Kurse zeigten im Berichtsmontat die Lebensmittelbranche von 213 auf 225 (Vergleichsverfahren von 84 auf 116), das Tabakgewerbe von 19 auf 26 (von 11 auf 8), die Elektrowirtschaft von 14 auf 27 (12 auf 13), Baugewerbe von 52 auf 61 (38 auf 42) und Maschinen von 114 auf 111 (117 auf 109), die Holzwirtschaft von 74 auf 68 (49 auf 59), Schuhe und Leder von 73 auf 52 (47 auf 59), Spirituosen und Weine von 37 auf 34 (24 auf 18), Landwirtschaft von 45 auf 33 (23 auf 13), Chemikalien von 37 auf 24 (34 auf 28), Schokolade- und Zuckermärkte von 15 auf 14 (unverändert 6), Papier von 25 auf 18 (28 auf 24). Arbeitstägig ist die Zahl der Konkursfälle von 45 im Januar auf 44 im Berichtsmontat zurückgegangen. Die Zahl der Vergleichsverfahren ist arbeitstägig von 30 im Vormonat auf 32 angestiegen. In 161 Fällen mußte der Konkurs mangels Masse abgelehnt werden, 715 Vergleichsverfahren wurden aufgehoben.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 9. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die heutige Börse eröffnete zunächst auf festere Kursmeldungen aus New York in etwas festerer Tendenz. Bei allerdings sehr kleinen Umsätzen waren besonders Reichsbankanteile in Erwartung der Dividendenentscheidung gefragt und etwa 2½ Prozent fester. Auch Farben und einige andere Marktgebiete verzeichneten gegen die Abendbörse Kurserholungen von 1



Der Präsident des Reichverbandes der Automobil-Industrie 60 Jahre alt.

Geheimer Kommerzienrat Dr. R. Allmers, Präsident des Reichverbandes der deutschen Automobilindustrie und Leiter der Hanja-Flond-Werke in Bremen, feiert am 10. März seinen 60. Geburtstag.

bis 1½ Prozent. Bereits kurz nach Beginn setzte sich wieder eine schwächere Tendenz durch, die ihren Ausgang erneut vom Farbenmarkt nahm, an dem sich das unbekannte Angebot der letzten Tage wieder in stärkerem Maße fortsetzte. Auch die weitere Unsicherheit hinsichtlich der Reichspräsidentenwahl und die angekündigten großen Effektensteigerungen drückten auf die Stimmung, ebenso wie die neue Lage am Rentenmarkt. Das herauskommende Material fand nur auf ermäßigter Basis Aufnahme und die Kurse bröckelten infolgedessen zwar langsam, aber sicher ab. Da die Kurse sich vollkommen vom Geschäft zurückzog, war die Unsicherheit auf ein Minimum beschränkt. I. G. Farben lagen zunächst 1 Prozent, dann weiter ½ und ¼ Prozent niedriger. Dagegen erhielt sich auch heute die weitere Nachfrage nach Scheideanfall, die ½ Prozent höher notierten, für Deutsche Erdöl und Metallgesellschaft. Für Elektrowerte ergaben sich anfangs überwiegend 1 bis 1½ Prozent Besserungen, doch gingen in Einflang mit der allgemeinen Tendenz die Kurse später wieder allgemein zurück. Am Montanmarkt konnten sich die Anfangsgewinne von ½ bis 1 Prozent ziemlich behaupten. Kaliwerke plus 1 bis 1½ Prozent. Schwach waren dagegen Danatation, die 2 Prozent verloren und Kunstseidenwerte, die ¼ Prozent abgaben. Zellstoff- und Schiffahrtswerte hatten unveränderte Kurse. Am Anleihemarkt waren Altbesitz unverändert. Von Auslandsrenten gingen Mexikaner um ¼ Prozent zurück, während Türken und Ungarn unverändert blieben. Goldpandbriefe überwiegend ¼ bis ½ Prozent niedriger, dagegen Liquidationen gehalten. Im weiteren Verlauf blieb die Börse unerholt, da das Angebot in I. G. Farben unvermindert anhielt, die ¾ Prozent schwächer lagen. Tagesgeld mit 6½ Prozent leicht.

Berlin, 9. März. (Eigene Drahtmeldung.) Auf Grund der für die nächsten Tage angekündigten Verkäufe hatte man heute vormittag mit einem schwächeren Börsenbeginn gerechnet. Das Geschäft setzte aber dann doch zu überwiegender höheren Kursen ein, da verlautete, die angekündigten Effektenauktionen würden nicht stattfinden. Hierdurch wäre natürlich dem Markt bei dem ziemlich hohen Nominalbetrag der angekündigten war, ein wesentlicher Druck genommen. Da auch andererseits eine Reihe günstiger Momente aus der Wirtschaft vorlagen, sah sich die Börse zu Dekungen veranlaßt. So wirkte die 1prozent. Diskontsenkung der Reichsbank noch nach. Ferner wurde die lenkungslose Kurssteigerung der letzten Tage, die wahrscheinlich bald eine Diskontsenkung in London zur Folge haben wird, hinsichtlich der Exportmöglichkeit für die deutsche Wirtschaft günstig kommentiert. Außerdem fanden die für die Arbeitsmarktlage gebesserten Aussichten Beachtung und nicht zuletzt regte die Festigkeit der deutschen Werte an der gestrigen New Yorker Börse an. Im Zusammenhang mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung lagen Montanaktien weiterhin fest. Auch Reichsbankanteile ca. 2 Prozent höher, wobei immer wieder Dividendenhoffnungen mitsprachen. An den übrigen Märkten war das Geschäft sehr klein. Kursveränderungen von Belang waren nur vereinzelt festzustellen. So waren zum Beispiel BWM schwach veranlagt, zu Beginn ca. 3 Prozent niedriger und im Verlauf weitere 2 Prozent schwächer. Doch dürfte dieser Kursverlust nur auf ein Angebot von 1000 M. zurückzuführen sein, für das sich keine Käufer fanden. Nach den ersten Kursen lag das Geschäft wieder auffallend still. Schwach lagen Farbenaktien. Man sprach von Verkäufen für holländische und süddeutsche Rechnung. Hiervon ausgehend wurde es allgemein schwächer und auch anfangs bevorzugte Papiere, wie Reichsbank, Kaliaktien usw. blühten im Verlauf ihren Gewinn wieder ein. Relativ gehalten waren Montanwerte, auch Schubert und Salzer konnten sich behaupten, während Julius Berger 2 Proz. gegen Anfang verloren. Der Reichsbankausweis für die erste Märzwoche brachte keine größeren Überraschungen. Die Gesamtbelastung mit rund 150 Millionen wird als ziemlich normal angesprochen. Die Schwäche des Aktienmarktes übertrug sich im Verlauf auch auf den Rentenmarkt. Für Goldpandbriefe lag wieder Angebot vor, das nur zögernd Aufnahme fand. Eine Ausnahme machten Reichsbahnvorschussaktien und Farbenbonds etwas beachtet. Im Geldmarkt setzte sich der neue Reichsbankdiskont in den Sätzen so ziemlich durch. Tagesgeld 6½ bis 8½ Prozent, vereinzelt 6½ Prozent. Der Privatskont 6 Prozent Geld und 5½ Prozent Brief.

* Heidelberger Aktienbrauerei vorm. Kleinlein, Heidelberg. Die Gesellschaft, die im Vorjahre auf 289.306 M. Reingewinn nach 12 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 8 Prozent auf die Vorzugsaktien ausschüttete, bleibt für 1930/31 dividendenlos. Aus dem nach 72.895 (80.437) M. Abschreibungen verbleibenden Gewinn von 80.536 M. werden 10.000 M. der Spezialreserve überwiesen, der Rest wird vorgetragen.

* Röllch-Fäbrik-Werke AG, Siegen. Die Oppositionsgruppe, die in der kürzlich verbotenen Generalversammlung mit über 1 Mill. M. Aktienkapital aufgetreten ist, und insbesondere die von der Verwaltung vorgeschlagene Aktienkapitalzusammenlegung als nicht erforderlich befürwortet, wirbt im Anzeigenteil wieder um Teilnahme der Aktionäre an der nun am 22. März 1932 stattfindenden Generalversammlung und erbietet sich zur kostenlosen Vertretung am Erscheinen verhinderteter Aktionäre.

Berliner Devisenkurse.

WTB Berlin, 9. März. Drahtliche Auszahlungen für:

	7. März 1932	8. März 1932
	Geld	Brief
Buenos Aires 1 Pes.	1.07	1.08
Canada 1 Canad. Doll.	3.78	3.77
Japan 1 Yen	1.36	1.37
Kairo 1 ägypt. £	15.23	15.27
Konstantinopel 1 türk. £	—	—
London 1 £ Sterl.	14.85	14.89
New York 1 Doll.	4.20	4.21
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.24	0.25
Cruguey 1 Gold. Pes.	1.72	1.73
Holland 100 Gulden	169.33	169.67
Athen 100 Drachmen	5.34	5.35
Belgien 100 Belga	58.54	58.66
Bukarest 100 Lei	2.52	2.53
Budapest 100 Pengö	56.94	57.06
Danzig 100 Gulden	82.02	82.18
Finnland 100 Finn. M.	6.64	6.65
Italien 100 Lire	21.79	21.83
Belgrad 100 Dinar	7.43	7.44
Dänemark 100 Kron.	81.82	81.98
Lissabon 100 Escudo	13.49	13.51
Norwegen 100 Kron.	80.92	81.08
Paris 100 Fr.	16.55	16.59
Prag 100 Kron.	12.46	12.48
Reykjavik 100 Isländ. Kr.	66.43	66.57
Riga 100 Lats	80.22	80.38
Schweiz 100 Fr.	81.22	81.38
Sofia 100 Leva	3.05	3.06
Spanien 100 Pes.	32.37	32.43
Schweden 100 Kron.	80.67	81.83
Tallinn (Estl.) 100 estn. Kr.	109.99	110.21
Wien 100 Schilling	49.95	50.05

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 8. März 1932, je Fund, Stück bzw. Gebund in Pfennig. Weizen 9 (6), Roggen 9 (6), Weizen 12 (10), Roggen 12 (10), Grün- fohl (Winterfahl) 12 (10), gelbe Rüben 7 (5), Schwarzwurzeln 26 (22), rote Rüben 8 (6), Erdfrühl 7 (5), Spinat 30 (25), Blumenkohl ausl. 55—80 (43—60), Meerrettich 30—50 (25—40), Sellerie 15—35 (15—30), Lauch 5 bis 10 (4—6), Zwiebeln 20 (15), Kartoffeln 45 (35), Lattichsalat 120 (100), Fenchel 100—120 (80—100), Tomaten 50 (35), Radieschen (7—8), Zitronen 5—8 (4—6), Apfelsinen 22—40 (18—32), Landbutter 140, Landeier 9, Handläse 6—12. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 8. März. Auftrieb: 19 Ochsen, 15 Bullen, 531 Kühe oder Färsen, 275 Kälber, 760 Schweine. Marktverlauf: Überall mäßig belebt, geräumt. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 29—32, sonstige vollfleischige ältere 19—21. Bullen: fleischige 18—22. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 18—25, sonstige vollfleischige oder gemästete 16—21, fleischige 14—18. Färsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 26—32. Kälber: mittlere Mast- und Saugkälber 28—36, geringe Kälber 24—28. Schweine: vollfleischige Schweine von zirka 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 43—46, ditto von 100 bis 120 Kilogramm 43—46, ditto von 80—100 Kilogramm 38—42.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Wegen des Osterfestes wird der auf Montag, 28. März, fallende Hauptmarkt am Dienstag, 29. März, abgehalten.

Frankfurter Pferdemarkt.

** Frankfurt a. M., 7. März. Es waren dem heute hier abgehaltenen Pferdemarkt rund 400 Tiere zugetrieben. Dann standen 26 Wagen zum Verkauf. Der Besuch von Landwirten, Händlern und vielen Privaten war reg. Unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Notlage waren die Umsätze mittelmäßig, teilweise gut. Etwa zwei Drittel der Tiere wechselten ihren Besitzer. Für besonders gutes Material legte man auch gute Preise an. Die Preise für Schlachtpferde sind im Ansehen begriffen. Der nächste Pferdemarkt findet am 11. April statt.

Wetterbericht.



Der fröhliche Tiefdruckwirbel, der sich über Zentral-europa sehr rasch entwickelt hatte, liegt mit seinem Kern bereits über Polen. Die dahinter vordringende Kaltluft hat unser Gebiet bereits erreicht, und namentlich im Norden dürfte es wieder zu leichten Frösten kommen. Die Wetterentwicklung des Winters geht aber sehr rasch und schon im Laufe des Mittwochs sind neue Niederschläge, teilweise wieder Schneefälle wahrscheinlich.

Wetterausblick bis Donnerstagabend: Noch überwiegend bewölkt, mit einzelnen Schneefällen, leichter Frost, nördliche Winde.